Nr. 25. — 32. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 30. Januar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Sparen wir?

Wir sparen im deutschen Reiche, mitunter sogar recht sehr, wie die Ablehnung des Zuschusses von 200 000 Mark zu den im Jahre 1916 auf deutschem Boden abzuhaltenden „olympischen Spielen" bewies, aber doch nicht immer genug. Die Aufwendungen für das sozialpolitische Versicherungswesen gehen jetzt über das notwendige Maß hinaus, es werden Fonds angesammelt, die wir in dieser Höhe nicht bedürfen. Und diese Gelder verleiten dann wieder zu Ausgaben, die zum mindesten gekürzt werden können. Ein Beispiel dafür ist der Beschluß, **für den Neubau eines Geschäftshauses der Angestellten-Versicherung im Berliner Westen sechs Millionen Mark ausgeben.**

Muß das sein? Nein! Die Beiträge zu dieser Versicherung sind zu hoch, daß vielfach die Wohltat als Plage empfunden wird. In großer Zahl sind, um die Kosten dieser Versicherung zu ermäßigen, ältere Angestellte entlassen, durch jüngere und weibliches Personal ersetzt. Und ausgerechnet hier, wo dringend eine Verbilligung der Beitragssätze verlangt wird, werden sechs Millionen für ein Amtsgebäude verlangt. Muß das gerade im teuren Berliner Westen sein, wo der Preis von Grund und Boden am höchsten ist? Muß das überhaupt in Berlin sein, wo die Beamten höher bezahlt werden müssen, wie anderswo? In Berliner Amtsstuben wird meist von 9 bis 3 Uhr gearbeitet, draußen fast überall von 8 bis 1 und 3 bis 6. Diese Tatsachen sprechen sehr dafür, daß nicht alle Zentralstellen in dem kostspieligen Berlin und seinen Vororten zusammengedrängt, sondern nach draußen verlegt werden, wo weit billiger gearbeitet und weit billiger gebaut wird.

Zahlreiche gewerbliche Unternehmungen sind gerade aus Berlin nach kleineren Orten verlegt, um die Betriebskosten, die in der Reichshauptstadt den notwendigen Verdienst zusammenschrumpfen lassen wie eine Backpflaume, zu verringern! Bei den Zentralstellen für die einzelnen Versicherungs-Branchen besteht gar kein Grund, dieselben an der Spree zu etablieren. Die Angestellten-Versicherung ist für das ganze Reich, sie hätte nach Mittel-Deutschland besser gepaßt wie nach Berlin. Jetzt ist's zu spät. Aber für die Zukunft sollten solche Gesichtspunkte beherzigt werden. Für die Versicherungs-Beamten ist das Weltstadtleben sehr angenehm, den Versicherungs-Interessenten aber sind die Beiträge zu hoch. So etwas vergißt der Reichstag. ×

Politische Tagesschau.

Die Feier des Geburtstages unseres Kaisers ist, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre im ganzen deutschen Reiche zu einer machtvollen Kundgebung treu monarchischer Gesinnung und echt nationalen Geistes geworden. Millionen und Abermillionen Deutsche in der Heimat, in den Kolonien und im Auslande haben sich zusammengefunden, um an diesem Ehrentage dem Kaiser zu huldigen und in Treue und Dankbarkeit seiner zu gedenken; aus Millionen und Abermillionen Herzen erscholl der Wunsch, daß er zum Wohle des Reiches und des Volkes, das in seiner Regierungsperiode dank seiner weisen, friedliebenden und gerechten Leitung sich kulturell, wirtschaftlich und politisch zu einer führenden Stellung im Konzert der Weltnationen emporgeschwungen hat, noch lange Jahre uns erhalten bleibe. Und mit hoher Genugtuung darf konstatiert werden, daß sich der Kaiser, wie es der Berliner weiß und wie sich auch bei der Geburtstagsfeier in schönster Weise zeigte, einer Gesundheit, jugendlicher Frische des Geistes und des Körpers erfreut, wie sie nur den wenigsten beschieden sind. Das fünfundfünfzigste Lebensjahr hat er vollendet — und es waren Jahre schwerer Arbeit und Sorge; seinem Aussehen nach aber wird niemand glauben, daß er schon dieses Alter erreicht hat. Er hat sich seine alte staunenswerte Elastizität restlos erhalten können und er sah am Dienstag trotz den schwersten Anstrengungen der Repräsentationspflichten, überaus frisch und vortrefflich aus.

Masseninterview des griechischen Ministerpräsidenten.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat Mittwoch Vormittag einer Anzahl Berliner Zeitungen ein Masseninterview gewährt. Es wurden nicht weniger als 15 Journalisten empfangen. Mitgeteilt hat er ihnen so gut wie garnichts. Er versicherte lediglich, daß eine Communiqué über das Ergebnis seiner Berliner Besprechungen nicht veröffentlicht werde, daß aber die aus Berlin stammende Meldung, daß er, Venizelos, mit dem Ergebnisse dieser Besprechungen nicht zufrieden sei, falsch sei. Er teilte endlich mit, daß er von Wien nach Petersburg reisen und auf der Rückkehr auch Pest und Belgrad besuchen werde.

Preußen und die Wertzuwachssteuer.

Durch das Gesetz über Änderungen im Finanzwesen sind bekanntlich die Bundesstaaten ermächtigt worden, durch Landesgesetz eine andere Regelung der Besteuerung des Wertzuwachses einzuführen. Einige Bundesstaaten, wie Bayern und Sachsen, haben bereits derartige Gesetze fertiggestellt, nach denen aus finanziellen Rücksichten der bisherige Anteil des Reiches an der Wertzuwachssteuer als Landessteuer weiter erhoben werden soll. Für Preußen wird gegenwärtig auch ein Ausführungsgesetz vorbereitet, das jedoch nicht das Ziel verfolgen wird, die Wertzuwachssteuer für die Staatsfinanzen nutzbar zu machen. Die preußische Regierung steht auf dem Standpunkte, daß die Wertzuwachssteuer am besten von den Kommunen und Kommunalverbänden geordnet werden kann.

Reichstheatergesetz.

Dem Vernehmen nach wird der Entwurf eines Reichstheatergesetzes demnächst dem Bundesrat zugehen. Der Entwurf selbst war schon geraume Zeit ausgearbeitet, seine Begründung ist jetzt im wesentlichen fertiggestellt worden. Ob der Reichstag noch in dieser Tagung sich mit dem Entwurf werde befassen können, scheint sehr zweifelhaft.

„In Gottes Namen Bomben!"

Wie ein Berliner Blatt meldet, hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Göhre in einer Versammlung in Wilmersdorf über das Verhältnis der Sozialdemokratie zum Kirchenaustritt gesprochen und dabei folgende Äußerung getan: „Wir wollen und werden unser Ziel erreichen. Nieder mit dem verruchten Raubrittertum der Krautjunker. Geht es nicht im Guten, dann werft in Gottes Namen Bomben!" Genosse Göhre war bekanntlich früher Pastor. Desto widerwärtiger wirkt es, wenn er jetzt den Namen Gottes benutzt, um ganz unverblümt zum Bombenwerfen, also zum Mord aufzufordern. Die Wirkung dieser unerhörten Volksverhetzung zeigte sich darin, daß ein Arbeiter, früherer Soldat, erklärte, er werde dem Befehl nicht gehorchen, auf den Feind zu schießen. Ein anderer äußerte gar: Wenn mobil gemacht wird, erschieße ich erst drei bis vier Vorgesetzte und dann mich selbst; auf keinen Fall feuere ich auf den Feind. Auf nichts reagieren diese Versammlungen urteilsloser Leute so prompt, als auf höhnische Bemerkungen gegen Staat, Vaterland, Monarchie und die Person des Kaisers.

Die württembergische Regierung hat auf eine kürzlich im Landtag von der Volkspartei und vom Zentrum eingebrachte Anfrage über das Einschreiten des Militärs bei inneren Unruhen schriftlich geantwortet, daß ein Eingreifen des Militärs in Württemberg nur nach einer von der Zivilbehörde ergangenen Aufforderung erfolgen kann. Die württembergische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Kabinettsorder vom Jahre 1820 in Württemberg durch die Militärkonvention nicht zur Einführung gelangt ist. Schon im Jahre 1893 wurde eine Anweisung in diesem Sinne an die Zivilbehörden und ebenso auch an das 13. württembergische Armeekorps ausgegeben.

Bevorstehender Rücktritt der gesamten reichsländischen Regierung.

In der Kommissionssitzung des elsaß-lothringischen Landtages erklärte am Mittwoch der Staatssekretär Zorn von Bulach, die gesamte Regierung Elsaß-Lothringens habe die Konsequenzen aus den Zaberner Vorfällen gezogen. Die Entscheidung sei jedoch noch nicht getroffen.

Annahme der Marokkoanleihe.

Die französische Kammer erörterte am Mittwoch eine Vorlage, welche die Regierung des Protektorats Marokko ermächtigt, eine Anleihe von 170 Millionen zur Ausführung öffentlicher Arbeiten und zur Tilgung der Schulden des Machsen aufzunehmen. Ministerpräsident Doumergue führte aus, daß 30 Millionen der Anleihe zur Tilgung früherer Schulden dienen soll und 140 Millionen für die kommenden Ausgaben vorgesehen sind. Der Ministerpräsident erklärte, daß das Parlament demnächst sich über eine Vorlage zum Bau einer Eisenbahn von Tanger nach Fes auszusprechen haben werde, die das erste Stück der marokkanischen Eisenbahnen bilden werde. Zum Schluß bat Doumergue die Kammer, für die Gesetzesvorlage zu stimmen, welche die wirtschaftliche Größe Nordafrikas und Frankreichs mächtig unterstützen werde. (Beifall.) Die Vorlage wurde durch Handaufheben einstimmig angenommen.

Unterzeichnung der russisch-preußischen Abgrenzungskonvention.

Am Mittwoch Nachmittag haben der russische Minister des Äußern und der deutsche Botschafter die russisch-preußische Abgrenzungskonvention betr. die Grenzstrecke von der Memel bis zum Pissafluß unterzeichnet. Die Konvention tritt einen Monat nach Austausch der Raitifikationsurkunden inkraft.

Die Revolution auf Haiti hat gesiegt, nachdem sie sich über den ganzen Norden Haitis ausgedehnt hat. In Port de Paix und Gonaives hat sich die gesamte Bevölkerung erhoben. Kap Haitien befindet sich in den Händen der Aufständischen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar 1914.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Nachmittag die Geweihausstellung. Heute Vormittag besichtigten der Kaiser und die Kaiserin die Hoffmannschen Entwürfe und das Modell für das neue königliche Opernhaus, die im Palais Wesendonck hinter dem Krollschen Theater ausgestellt sind. Ferner empfing der Kaiser vormittags im königlichen Schlosse den Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg zum Vortrag. — Prinz Waldemar von Preußen ist heute Nachmittag hier eingetroffen. Die Kaiserin und die Königin der Hellenen machten nachmittags eine Ausfahrt im Automobil nach Potsdam.

— Heute Abend war im königl. Opernhaus auf allerhöchsten Befehl Théatre paré. In die große Hofloge waren besonders geladen der Gesandte in Athen Freiherr von Wangenheim mit Gemahlin, der griechische Ministerpräsident Venizelos und die Herren seiner Begleitung und der griechische Geschäftsträger Theotokie. Von dem Generalintendanten Grafen Hülsen-Haeseler und dem Oberhofmarschall Freiherrn von Reischach geleitet, erschienen in der großen Hofloge der Kaiser und die Kaiserin, die Königin der Hellenen und der Kronprinz von Griechenland, Prinz Friedrich Karl von Hessen mit Gemahlin, Prinz Heinrich mit Gemahlin, Prinz Adolph zu Schaumburg-Lippe und Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein mit Gemahlin, ferner Prinz Adalbert und die Söhne des Prinzen Friedrich Karl von Hessen. Der Kaiser hatte zu seiner Seite seine drei hohen Schwestern und neben der Kaiserin saßen die beiden anwesenden Prinzessinnen. Gegeben wurde das Festspiel „Kerkyra" (Korfu), von Lauf. Die Bilder aus dem alten Hellas und dem modernen Griechenland fanden das besondere Interesse der Königin der Hellenen und der anderen griechischen Herrschaften. Der Kaiser machte auch besonders im zweiten Teil seine hohe Schwester auf gemeinsam Gesehenes aufmerksam. In der Pause plauderte der Kaiser eine Zeitlang mit Venizelos. Die Königin von Griechenland verläßt heute Nacht Berlin. Sie fährt über München nach Athen.

— Das preußische Staatsministerium trat am Mittwoch zu einer Sitzung zusammen.

— Zu dem Zusammenstoß des Charlottenburger Stadtverordneten Otto mit dem Oberbürgermeister Dr. Scholz in der letzten Stadtverordnetensitzung hat der Kommunal-Ausschuß des nationalliberalen Vereins Ost-Charlottenburg Stellung genommen und folgende Entschließung gefaßt: „Der Ausschuß hält den Versuch eines Stadtverordneten, den Oberbürgermeister politisch zu beeinflussen, für unzulässig. Er erblickt in der energischen Abweisung dieses Versuches durch den Oberbürgermeister Dr. Scholz die erfreuliche Gewähr, daß der Leiter der Stadt gewilligt ist, die Interessen von Charlottenburg ohne Rücksicht auf Parteipolitik wahrzunehmen."

— Wie Berliner Blättern aus Osnabrück gemeldet wird, hat die dortige Polizeidirektion einen für Anfang Februar angekündigten Vortrag des Jesuiten Cohauß über das Thema „Moderne Strömungen im Christentum" verboten.

Heer und Flotte.

Höherer Rat für das Militärflugwesen in Frankreich. Das französische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, wodurch beim Kriegsministerium ein Höherer Rat für das Militärflugwesen errichtet wird, der die Aufgabe haben soll, die staatlichen und privaten Bemühungen um die Fortschritte des Flugwesens und dessen Anwendung für militärische Zwecke in einheitlichem Sinne zu fördern. Zu Mitgliedern des Höheren Rats, dessen Vorsitzender der Kriegsminister ist, wurden mehrere Senatoren, Deputierte und Techniker, sowie Vertreter der Ministerien der Marine, der öffentlichen Arbeiten und des Handels ernannt.

Die Paraden und Kaisermanöver 1914 werden zufolge Allerhöchster Bestimmung wie folgt stattfinden: die Parade des Gardekorps am 2. September, die des 7. Korps am 5. September bei Münster, die des 8. Korps am 8. September bei Koblenz und die Kaisermanöver in der Zeit vom 14. bis 18. September.

Die russische Heeresstärke. Durch die Verlängerung der Dienstzeit der russischen Armee bei den Fußtruppen von 3 auf 3¼ und bei den berittenen Truppen von 4 auf 4½ Jahr ist die Kopfstärke des russischen Heeres bedeutend gestiegen. Unter Berücksichtigung der Verstärkung, die durch anderweitige Maßnahmen erreicht wird, ist der Stand der russischen Armee wie folgt: im Winter 1913/14 1 840 000 Mann, davon in Europa 1 322 000 Mann, im Winter 1914/15 1 860 000 Mann (in Europa 1 337 000 Mann), im Winter 1915/16 1 900 000 Mann (in Europa 1 352 000 Mann). Mit welcher Tatkraft in letzter Zeit die Ausbildung der Reserven vorgenommen wird, beweisen die Zahlen des Reichsbudgets der russischen Regierung für 1913. Im Jahre 1907 waren zur Verfügung für Uebungseinberufungen 290 000 Rubel. Im Jahre 1909 stieg diese Ziffer bereits auf 2 111 000 Rubel. Für 1913 aber waren angefordert 11 165 000 Rubel, die nach Bewilligung durch die Duma durch Unterschrift des Zaren genehmigt worden sind. Nach den neuesten Nachrichten ist ferner zu erwarten, daß im Laufe dieses Jahres die russische Kavallerie um 19 Regimenter vermehrt wird.

Streiflichter aus den Reichslanden.

In Zabern wurde der Geburtstag des Kaisers besonders festlich begangen. Am Vormittag fanden Schulfeiern und Festgottesdienste statt. Die Feier im Gymnasium war ausnehmend gut besucht, auch von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden. Im Bahnhofshotel fand eine Feier statt, an der 65 Herren teilnahmen. Den Toast auf den Kaiser brachte Landgerichtspräsident Fürst aus, der auch im Namen der versammelten „Bürger und Beamten der reichstreuen Stadt Zabern" ein Huldigungs- und Glückwunschtelegramm an den Kaiser nach Berlin sandte. Die Stadt trug reichen Flaggenschmuck.

Verbot von Karikaturbildern deutschen Militärs. Die Regierung von Elsaß-Lothringen verbot durch allgemeine Verfügungen an die Kreisdirektoren und Polizeibehörden des Reichslandes die fernere öffentliche Feilhaltung und Ausstellung von Bildern und Ansichtskarten, die in höhnischer Weise die Vorfälle von Zabern behandeln. Gleichzeitig wurde verfügt, gegen die öffentliche Zurschaustellung von Bildnissen, die beleidigende Karikaturen von deutschen Militärpersonen enthalten, vorzugehen.

Zu der **Verlegung des 99. Infanterie-Regiments** aus Zabern hat Abg. Sittart (Z.) im Reichstag folgende Anfrage eingebracht: Infolge der Vorgänge in Zabern ist das 99. Infanterie-Regiment aus seiner Garnison in die Baracken von Hagenau-Bitsch verlegt worden. Diese Verlegung des ganzen Regiments und insbesondere die Fortdauer der Verlegung wird, zumal sie in einem so harten Winter fällt, als eine schwere Bestrafung empfunden, und zwar nicht nur von den Beteiligten, sondern von dem Volke und in erster Reihe von den Angehörigen derjenigen Offiziere und Mannschaften des 99. Infanterie-Regiments, welche keinen Anlaß zu der Verlegung des Regiments gegeben haben. Ich richte an den Herrn Reichskanzler die Anfrage, ob und wie lange die bitter empfundene Bestrafung des ganzen Regiments ausgedehnt werden soll, beziehungsweise wann das Regiment wieder seiner früheren oder einer anderen Garnison überweisen werden wird.

Der „harmlose Krüppel." Wegen seines durchaus berechtigten Verhaltens gegen den Schuster Blank in Dettweiler ist der Leutnant v. Forstner unzähligemal als roher Soldat beschimpft worden, der ohne Grund einen „harmlosen Krüppel" niedergeschlagen habe. Daß Blank selber gar kein Krüppel sein will und jedenfalls ein trotz ungleicher Füße ungewöhnlich kräftiger Mann ist, wurde schon festgestellt. Aber man hatte immer noch fast allgemein angenommen, daß Blank damals tatsächlich sich nichts habe zuschulden hommen lassen; vor Gericht gab er sich bekanntlich ganz ahnungslos. Der „Generalanzeiger für Bonn und Umgegend" erhält nun eine Zuschrift, aus der doch hervorzugehen scheint, daß es mit der Harmlosigkeit dieses angenehmen jungen Mannes eine etwas eigenartige Bewandtnis hat: „Aus der Gegend von Gummersbach, Dieringhausen, Niederseßmar sind in den letzten Jahren häufig Rekruten in elsässische Regimenter eingestellt worden und kennen daher die dortigen Verhältnisse aus eigener Anschauung. So berichten im Niederseßmarer Kriegerverein Leute, die in Zabern gedient haben, von den dortigen Zuständen. Beschimpfungen von Soldaten, besonders an Markttagen, wären landesüblich gewesen. Oft sei die aufziehende Wache mit Steinen beworfen worden. Der Schuster Blank war ihnen in Person wohl bekannt. Seine Spezialität war es, die Wassereimer umzutreten, die im Sommer für die durchziehenden, von Felddienstübungen erschöpften Soldaten aufgestellt waren. Vier Wasserpumpen am Exerzierplatz wurden von Blank und Genossen vor fünf Jahren zerstört; die Brunnen wurden auf die gemeinste Weise beschmutzt und für eine Zeitlang unbrauchbar gemacht."

Wie fühlten sich die Elsässer unter französischer Herrschaft? Im Jahre 1869 erhielt die „Nordd. Allgemeine Zeitung" von elsässischer Seite einen Artikel, in dem folgende Sätze standen: „Niemals werden wir unsere treue deutsche Sprache uns unterdrücken lassen. Es ist die Sprache, in der die ersten Worte aus dem Munde der Mutter zu uns drangen, in der wir die ersten Worte der Liebe sprachen, in der wir die sterbenden Eltern trösteten . . ." Das war unter französischer Herrschft! Und heute?

Ausland.

Petersburg, 28. Januar. Die zur Erinnerung an das Romanow-Jubiläum erbaute Kathedrale ist heute in Gegenwart des Kaisers, des serbischen Kronprinzen und der Großfürsten und Großfürstinnen eingeweiht worden.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 28. Januar. (Genossenschaftsmolkerei.) Nach dem Geschäftsbericht der hiesigen Molkerei mit angegliederter Bäckerei beträgt die Einnahme der Molkerei 69 779,20 Mark, die Ausgabe 63 859,41 Mark, sodaß ein Reingewinn von 5919,79 Mark verbleibt. Die Bäckerei weist eine Einnahme von 27 095,14 Mark und eine Ausgabe von 21 915,26 Mark auf. Der Reingewinn beträgt 5179,88 Mark. Die Zahl der Genossen betrug 24.

Grutschno (Kr. Schwetz), 27. Januar. (Der hiesige Landwirtschaftliche Verein) hielt seine Generalversammlung ab. Herr Ewald-Königsberg hielt einen längeren Vortrag über den „Anbau der Hackfrüchte". Nach dem Jahresbericht tritt der Verein in das 30. Jahr seines Bestehens; er besitzt zwei Eberstationen, zwei Bullenstationen und vier Viehwagen. Die Kassenprüfung ergab eine Einnahme von 147,20 Mark, eine Ausgabe von 113,74 Mark. Der Ertrag aus der Viehwage beträgt 8,85 Mark.

Neumark Westpr., 27. Januar. (Kriegerverein. Freiw. Feuerwehr.) Der Kriegerverein ernannte seinen früheren langjährigen Vorsitzer, Amtsgerichtsrat Schmidt, zum Ehrenvorsitzer und den Lehrer Asch zum Ehrenmitglied. — Bei der Freiw. Feuerwehr erhielten Seilermeister Krüger für 20-jährige und Druckereifaktor Strehlau für 10jährige Mitgliedschaft vom Westpreußischen Provinzial-Feuerwehrverband gestiftete Diplome und Silberlitzen.

Bischofswerder, 26. Januar. (Exhumiert) wurde die Leiche des Besitzers B. Krause aus Lippinken. Er war zum Begräbnis seines Schwagers, des Besitzers Majewski nach Conradswalde (Kr. Rosenberg), gefahren. Auf dem Nachhausewege klagte er über Unwohlsein. In seiner Wohnung angelangt, starb er ganz plötzlich. Es tauchte sofort die Vermutung auf, daß Krause keines natürlichen Todes gestorben sei. Die Angelegenheit wurde der königl. Staatsanwaltschaft angezeigt. Nachdem die Leiche seziert und verschiedene Leichenteile nach Berlin zur Untersuchung geschickt waren, wurde die Leiche zur Beerdigung freigegeben. Auch sind bereits in dieser Angelegenheit verschiedene Zeugen vernommen worden. Wie verlautet, soll auch die Leiche des Besitzers Majewski in Conradswalde, wohin Krause zum Begräbnis gefahren war, noch einmal ausgegraben werden, da M. auch nur einen Tag kränklich gewesen war.

Danzig, 28. Januar. (Verschiedenes.) Erschossen hat sich gestern auf dem Schießstand in Saspe der im vierten Jahr dienende Unteroffizier Ristow vom 5. Grenadierregiment. — Die Hebung des gesunkenen Bordings Lothinga ist vom Besitzer A. Bark und der Versicherungsgesellschaft der Ladung dem Kahnbaumeister Wojan für 8000 Mark übertragen worden. Mit der Hebung wird sofort begonnen werden. Das Hafenbauamt hat das Wrack zur Hebung freigegeben. — In geistiger Umnachtung stürzte sich gestern früh die 52 Jahre alte Zimmervermieterin Witwe Franziska Schindler aus ihrer im zweiten Stock im Jäschkentaler Weg gelegenen Wohnung in den Lichthof des Hauses. Sorgen wegen Geldangelegenheiten scheinen der Frau zugesetzt zu haben. Außerdem spielte in letzter Zeit ein Prozeß, den sie in voriger Woche verlor. An den Folgen des Sturzes ist sie noch im Laufe des Vormittags gestorben.

Zoppot, 27. Januar. (Das Rittergut Sorgau) im Kreise Wohlau in Schlesien ist im Wege der Zwangsversteigerung an den Rittergutsbesitzer Max von Binzer von hier für das Meistgebot von 427 000 Mark übergegangen. Sorgau umfaßt etwa 960 Morgen, von denen etwa 360 Morgen Wald sind.

Neustadt, 27. Januar. (Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Pfarrer) feierte gestern Superintendent Becker hier. Aus diesem Anlaß wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. Superintendent Becker war, bevor er die Seelsorge für die Diözese Neustadt übernahm, Geistlicher an der evangelischen Kirche in Bohlschau.

g **Gnesen,** 27. Januar. (Einen großen Wohltätigkeits-Ball) veranstaltet die polnische Aristokratie der beiden Provinzen am 10. Februar im Hotel L'Europe hierselbst; es hat sich ein Komitee von 70 Herren und Damen der beiden Provinzen gebildet, worunter der Großgrundbesitz am stärksten vertreten ist. Sonst wurde dieser Ball in der Regel in der Provinzialhauptstadt Posen veranstaltet.

Posen, 28. Januar. (Die Reichstagsersatzwahl in Samter-Birnbaum.) Der Posener Weihbischof Likowski hat seinen anfänglichen Widerspruch gegen die Kandidatur von Geistlichen nunmehr fallen gelassen. Der „Kurjer Poznanski" teilt mit, daß Graf Kwilecki-Dobrojewo eine Kandidatur abgelehnt habe. Das polnische Wahlkomitee hat nun beschlossen, folgende Kandidaten vorzuschlagen: 1 Prälat Klos aus Posen, 2. Propst Ponitiewski aus Drobnin im Kreise Lissa, 3. Witold v. Urbanowski aus Zajaczkowo im Kreise Samter. Es bleibt abzuwarten, welche Entscheidung das polnische Zentralkomitee fällt.

Grätz, 27. Januar. (Graf Mielzynski) ist Sonntag Abend von Berlin zurückgebracht und im hiesigen Gefängnis wieder untergebracht worden.

Guttstadt, 25. Januar. (Durch einen Bullen getötet) wurde der Viehfütterer Anton Oschem aus Unterkapkeim, der bei dem Kölmer Andreas Grunert bedienstet war. Der Bulle hatte Oschem mit den Hörnern so schwere Verletzungen beigebracht, daß O. nach Verlauf einer halben Stunde starb.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Januar 1914.

— (Auszeichnungen.) Dem Landrat Freiherrn von Massenbach in Flatow ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden.

Die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse haben erhalten: Dr. Horst, praktischer Arzt in Podgorz, Kr. Thorn, Frau Steuerinspektor Vally Kronisch, geborene Badinski, in Schwetz, Frau Gutsbesitzer Adelheid Neumann, geborene Grimm, in Wiesenburg, Landkreis Thorn.

— (Auszeichnung.) Dem Herrn Zollassistent Otto Nicolaus in Thorn, der einen Marsch „Hoch Erzherzog Franz Ferdinand!" komponiert und dem österreichischen Thronfolger zu dessen 50. Geburtstag als Angebinde übersandt hatte, ist jetzt vom Obersthofmeisteramt als Dank des Erzherzogs eine goldene Busennadel, mit Krone und den Initialen des Namens des Erzherzogs, zugegangen.

— (Militärische Personalien.) Zu Oberleutnants befördert die Leutnants der Reserve Dubois (Brieg) und Dyes (Meiningen) des Infanterie-Regiments Nr. 176, Mielke (Thorn) des Infanterie-Regiments Nr. 25. Zu Leutnants der Reserve befördert die Vizefeldwebel Bloedow (Thorn) des Fußartillerie-Regiments Nr. 11, Sakrzewski (Spandau) des Infanterie-Regiments Nr. 176.

— (Personalien.) Den Domänenpächtern Karl Walter in Griffen und Friedrich Peters in Domäne Papau ist der Charakter „Königlicher Oberamtmann" verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Amtsrichter Schramm in Karthaus ist zum Amtsgerichtsrat ernannt.

— (Personalien von der Schule.) Der Seminarlehrer Dr. Hans Preuß am Lehrerseminar in Löbau ist zum Oberlehrer ernannt worden.

— (Die Einführung des Herrn Pfarrer Jacobi) in die erste Pfarrstelle der altstädt. evangelischen Kirchengemeinde findet im Gottesdienste am Sonntag den 1. Februar statt.

— (Todesfall.) Im hohen Alter von 80 Jahren ist Herr Kaufmann Julian Czarnecki gestern Abend hier gestorben. Er gehörte in früheren Jahren zu denjenigen Thorner Bürgern polnischer Nationalität, die sich an der gemeinnützigen Vereinsarbeit im Hausbesitzer- und im Bürgerverein rege beteiligten und genoß bei seinem freundlichen und biederen Wesen allgemeinste Achtung. Auch der städtischen Verwaltung ist er als langjähriger Armenpfleger und Mitglied der Verwaltungsdeputation des St. Jakobshospitals ein eifriger Mitarbeiter gewesen, wie der warme Nachruf der städtischen Verwaltung in heutiger Nummer bezeugt. In den letzten Jahren war der nun Verstorbene leider kränklich und auch sonstiges Mißgeschick hatte seinen Lebensabend getrübt.

— (Eine Verlängerung der Deklarationspflicht für den Wehrbeitrag) über den 31. Januar hinaus wird, wie Wolffs Bureau von zuständiger Seite erfährt, in Preußen nicht erfolgen. Begründeten Gesuchen Einzelner um eine Verlängerung der Frist auf acht bis vierzehn Tage wird jedoch von den Steuerbehörden stattgegeben werden.

— (Der Vorstand der Handwerkskammer in Danzig) besprach in seiner Sitzung am Montag die Teilung der Kammer. Es soll der bevorstehenden Vollversammlung empfohlen werden, das Verdingungs- oder Betriebsamt, das Westpreußische Gewerbeblatt und die Vorbildersammlung gemeinsam weiterhin zu betreiben. Das Institut der Gewerbehalle und der Vorbildersammlung wurde als untrennbar erachtet. Die Handwerkskammer in Danzig wird jährlich 2800 Mark zur Unterhaltung beisteuern, während die Handwerkskammer in Graudenz die Reisekosten und Tagegelder für Vorträge erstattet, die die Gewerbehalle in ihrem Kammerbezirk veranstaltet. Von der Kaiser Wilhelm-Stiftung erhält die Kammer in Graudenz Viersiebentel, die Kammer in Danzig Dreisiebentel. In demselben Verhältnis soll die Kapitalrücklage in Höhe von 350 und der Geschäftsanteil bei der Grundstückserwerbsgenossenschaft in Berlin verteilt werden. Es soll weiter vorgeschlagen werden, bei der Danziger Kammer die Zahl der bisherigen von den Innungen zu wählenden Mitglieder auf 16 zu belassen, so daß mit den von den Gewerbevereinen gewählten und den zugewählten vier Mitgliedern die Kammer insgesamt 21 Mitglieder zählt. Die Graudenzer Kammer wird nach Mitteilung des Regierungs-Assessors Dickens in fünf Abteilungen zerlegt, nämlich Marienwerder, Graudenz, Thorn, Dt. Krone und Konitz. Für jeden Abteilungsbezirk sollen je fünf Mitglieder aus den Innungen, ein Mitglied aus den Gewerbevereinen des Kammerbezirks gewählt und fünf Mitglieder zugewählt werden, das sind dann 31. Wegen der Geschäftsüberleitung werden noch besondere Vereinbarungen getroffen werden, nachdem über die Wahl bezw. Zuwahl, über die Meisterprüfungskommission, über die Gesellenprüfungsausschüsse der Handelsminister entschieden hat. Dasselbe gilt von den Einzelakten, von den Gesellen-, Meister- und Prüfungsrollen sowie von der Vertretung. Das Danziger Statut soll mit vorstehend bezeichneten Abänderungen auch fernerhin bestehen bleiben; es sollen nur die durch die Verhältnisse gebotenen redaktionellen Änderungen vorgenommen werden. Für etwaige Verhandlungen zwischen der Danziger und der Graudenzer Kammer, falls diese vor dem 14. April konstituiert werden sollte, werden die Vorstandsmitglieder Monath, Karow, Tiede und Herzog erforderlichenfalls einen Bevollmächtigten der Danziger Kammer erwählen. Der Voranschlag für 1914/15 wurde, nach Abtrennung des Marienwerderer Bezirks, beraten und soll der nächsten Vollsitzung vorgelegt werden. Der Umlagebetrag wird sich jährlich auf 2 Mark für den Betrieb, 1 Mark für den Gesellen und 50 Pfg. für den Lehrling stellen. Die nächste Vollsitzung der Kammer soll vom 27. bis 30. April stattfinden. Zum Schluß verabschiedete sich der Staatskommissar mit warmen Worten von den Kammermitgliedern.

— (Der westpr. Provinzialausschuß) tritt am 3. Februar in Danzig zu einer Sitzung zusammen.

— (Zum Festessen im Artushof) tragen wir berichtigend nach, daß Herr Obermusikmeister Möller die in der Loge konzertierende gemischte Kapelle leitete.

— (Die Literarische Vereinigung des Thorner Lehrervereins) hielt Dienstag bei Luzig die Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzers sind in 9 Sitzungen 10 Vorträge über die verschiedensten Gebiete der Literatur gehalten worden, dazu eine Reihe von mehr oder minder ausführlichen Buchbesprechungen. Der Besuch der Sitzungen war während des ganzen Jahres sehr gut. Die Zahl der Mitglieder beträgt 58. — In den Vorstand wurden die Heren Wolff, Kiehl, Mausolf als erster bezw. zweiter Vorsitzer und Kassenführer wiedergewählt. Schriftführer und Bücherwart wird Herr Maertins. — Sodann sprach Herr Krieger über Schneider „Der Schutz von Schwalge", ein Trauerspiel, das von einem Westpreußen verfaßt ist und 1807 in der Gegend von Rosenberg spielt. Das Drama behandelt ein wertvolles Stück Heimatgeschichte und zeigt eine markige, durch wohl angebrachte Provinzialismen gewürzte Sprache, eine spannende Handlung, die sich ohne Zugeständnisse an den blinden Zufall mit zwingender Folgerichtigkeit entwickelt, hohe, ja leidenschaftliche vaterländische Begeisterung, Vorzüge, die es weit über die Mehrzahl der schwächlichen vaterländischen Spiele erheben, die die Literatur der jüngsten Zeit hervorgebracht hat. — Herr Kiehl sprach über den vierbändigen Roman „Die polnischen Bauern" von Reymont, ein bedeutsames Werk, das den Leser mächtig ergreift und bis zur letzten Seite in seinem Banne hält. Der Dichter weiß den leisesten Regungen der Volksseele mit Meisterschaft nachzugehen und prächtig geschaute Menschen aller Schattierungen vor uns hinzustellen. Die elementaren Triebe Hunger und Liebe führen die Handlung, die hochdramatische Momente aufweist. Dazu tritt als weiterer Vorzug eine reiche Fülle von treffenden Vergleichen, stimmungsvollen Schilderungen. Ein Zug innig rührender Heimatliebe und Naturgebundenheit geht durch das Werk, das zu dem besten gehört, was Heimatkunst hervorgebracht hat.

— (Der Sportverein „Hohenzollern" Thorn) beging Mittwoch im „Hotel zur Neustadt" die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in Form eines Herrenabends. Der 1. Vorsitzer hielt eine längere Ansprache, in welcher er darauf hinwies, welchen großen Aufschwung der Sport, sowie Handel und Industrie und Kunst und Wissenschaft während der Regierungszeit unseres Kaisers genommen, und brachte auf das Wohl unseres geliebten Landesherrn ein dreifach donnerndes Hoch aus. Bei einem guten Glase Bier und Absingen einiger patriotischer Lieder blieb man längere Zeit gemütlich beisammen.

— (Der Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter H. D.) feiert am Sonnabend den 31. d. Mts. im „Goldenen Löwen" Thorn-Mocker sein Wintervergnügen, verbunden mit Kaisersgeburtstagsfeier. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

— (Tegernseer Bauerntheater im Viktoria-Park.) Eine oberbayerische Theatergesellschaft (Direktion Rettenbeck aus Reichenhall), die „20 Tegernseer", hat für einige Zeit im Viktoria-Park ihr Heim aufgeschlagen, um ihre eigenartig realistische Kunst zu zeigen, die in ihrer Natürlichkeit kunstvoller ist als der gekünstelte Realismus der Modernen. Der Besuch der gestrigen, ersten Vorstellung war sehr schwach, und das beeinträchtigte den Eindruck der Aufführung recht wesentlich, weil die Akustik des Saales dadurch ungünstig wurde, während der Dialekt der Darsteller gerade sehr günstige Hörverhältnisse verlangt hätte. Es kam dazu, daß mehrere Darsteller zu laut sprachen, was bei den späteren Vorstellungen vermieden werden möge. Immerhin waren die Bühnenbilder zumteil von tieferem Eindruck wie in ihrem eigenartigen Milieu unterhaltsam. Um so unerfreulicher war der Charakter des gewählten Stückes „Aus der Art geschlagen" von Johann Weinold, das zu drei Vierteln als grob-tendenziös bezeichnet werden muß. Es schildert das psychologisch nicht übermäßig gut begründete Schicksal eines idealistisch und pantheistisch veranlagten jungen Dorfkaplans, der wegen seiner etwas phantastischen sozialen Neigungen mit seiner vorgesetzten Behörde in Zwiespalt gerät. Diese wird durch einen moralisch minderwertigen, skrupellosen älteren Amtsgenossen, der mit heuchlerischen Spitzeln arbeitet, in häßlicher Art verkörpert. Ein greiser, würdiger Pfarrer, der nach langem Kampfe gelernt hat, sich unter das Szepter der Kirche zu beugen, mildert nur wenig die scharfe Tendenz des Stückes, das in seiner Übertreibung dem gebildeten Zuschauer nicht behagen kann, während es auf den ungebildeten demagogisch wirken muß. Mit dem Selbstmorde oder der Ermordung (für beides findet sich keine genügende innere oder äußere Begründung) des jungen Kirchen-Revolutionärs, an dem die Bauernschaft mit großer Verehrung hängt, wird die Tragödie recht grotesk abgeschlossen. Im Gegensatz dazu wurden die Zuschauer durch einen Schuhplattler recht angenehm überrascht. Ein besonderer Genuß, der über manche sonstigen Ausstellungen hinweghelfen konnte, waren die eingelegten Vorträge auf Zither und Streichmelodion der Herren Klein und Wiedl, die in ihrer technischen Vollendung und fein empfundenen Wiedergabe das Publikum außerordentlich begeistern konnten. Bei der Wahl andersgearteter Stücke, wie beispielsweise des heutigen: „Almenrausch und Edelweiß", und den Tanz- und Musikeinlagen dürften die weiteren Abende des Gastspiels recht unterhaltsam werden.

— (Stadttheater.) Morgen bleibt das Theater wegen vorbereitender Proben geschlossen. Sonnabend geht neueinstudiert Shakespeares „Kaufmann von Venedig" in Szene. Die Regie führt Herr Sommer, der zugleich den Shylock spielt. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Krüger, Halper, und Hermann, sowie die Herren Schönau, Martens, Schröder, Hentschel und Urban. Sonntag Nachmittag wird „Der Zigeunerbaron" wiederholt. Abends folgt die Premiere der neuen Operette „Der lachende Ehemann" von Edmund Eysler, in Szene gesetzt von Herrn Direktor Haßkerl. Das Stück hat sich alle Operettenbühnen erobert; Stoff und Musik gehen reizvoll Hand in Hand und sichern einen künstlerisch genußreichen Abend.

— (Verdingung.) Zur Vergebung der Lieferung der Zementrohre zum Neubau der Kanalstrecke Bauderstraße bis zur Brombergerstraße stand am Sonnabend Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben:

Gebr. Pichert-Thorn	4308,90 Mk.
Windschild und Langelott-Bromberg	4596,15 Mk.
Woydahler Zementwarenfabrik Pakosch	4662,50 Mk.
P. Zehe u. Co.-Küstrin	4677,00 Mk.
Handelsgesellschaft Thorn	4710,90 Mk.
Drenkhahn u. Sudhop-Danzig	5854,20 Mk.
Scharlowski-Thorn	6114,00 Mk.
R. Uebrick-Thorn	7411,50 Mk.
G. Michel-Thorn	7988,70 Mk.
Kampmann u. Co. Graudenz	8436,00 Mk.

— (Thorner Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde ferner eine für Landwirte wichtige Entscheidung in der Sache des Scharwerkers Konstantin Wesner aus Thorn gefällt, dem Übertretung der Gesindeordnung zur Last gelegt war. Sein Vater, der bereits 9 Jahre Instmann bei dem Gutsbesitzer Trenkel in Culmsee ist, bat seinen Dienstherrn, seinen Sohn als Scharwerker einstellen zu dürfen. Tr. machte mit dem Instmann, der zur Stellung von zwei Scharwerkern verpflichtet ist, einen schriftlichen Vertrag, worin auch der Lohn seines Sohnes genau festgesetzt wurde. Dieser erhielt neben Bargeld auch noch Deputat an Getreide und Kartoffeln, war also keineswegs als Tagelöhner anzusehen. Im Juli kam der Angeklagte eines Morgens nach durchschwärmter Nacht in einem solchen Zustande zur Arbeit, daß der Gutsbesitzer ihn wegschickte, damit er sich ausschlafe. Dies faßte der Angeklagte merkwürdigerweise als Dienstentlassung auf und ließ sich nicht mehr blicken. Das Schöffengericht in Culmsee hatte ihn zu 15 Mark Geldstrafe eventl. drei Tagen Haft verurteilt, obwohl der Angeklagte darauf pochte, daß er persönlich durch keinen Kontrakt an seinen Dienstherrn gebunden sei. Das Schöffengericht aber war der Ansicht, daß er dem Dienstherrn gegenüber verantwortlich sei, da er sich mit dem vom Vater geschlossenen Vertrag einverstanden erklärt hatte. Gegen das Urteil legte er Berufung ein, indem er den alten Einwand geltend machte. Der Zeuge Gutsbesitzer Tr. wies darauf hin, daß jeder Scharwerker ein besonderes Deputatbuch habe, worin er persönlich über die empfangenen Lohnzahlungen quittiere. Der Staatsanwalt beantragte Verwerfung der Berufung. Der Gerichtshof stellte sich auf einen andern Standpunkt. Der Kontrakt sei mit dem Instmann geschlossen, der sich zur Stellung zweier Scharwerker verpflichtet habe. Wenn er aus persönlichen Interessen seinen Sohn annahm, so war das seine eigene Sache, im übrigen spielte die Personenfrage keine Rolle. Für das Ausbleiben des Arbeiters müsse daher derjenige verantwortlich gemacht werden, der den Kontrakt geschlossen habe. Aus diesem Grunde sei der Angeklagte freizusprechen. Der Vorsitzer gab dem Zeugen den Rat, in solchen Fällen mit den Scharwerkern noch besondere Verträge abzuschließen.

— (Lebensrettung.) Zu der Rettung des Knaben Alfons Wroniecki aus dem Wallgraben wird uns mitgeteilt, daß der Zivilist, der an dem Rettungswerk mit beteiligt war, der Bäckergeselle Standarski in Thorn-Mocker ist.

— (Gefunden) wurde ein Muff.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn) betrug heute 1,56 Meter, er ist seit gestern um 21 Zentimeter gestiegen. Bei Thorn herrscht auf der Weichsel schwaches Eistreiben.

Podgorz, 28. Januar. (Diebstahl.) Auf dem Rangierbahnhof haben schon wieder Spitzbuben einen Güterwagen geöffnet und die in dem Wagen befindlichen Kisten beraubt. Diesmal geriet eine Menge Fleisch in die Hände der Eisenbahnräuber, die bisher noch nicht ermittelt worden sind.

§ **Aus dem Landkreise Thorn,** 28. Januar. (Kaisersgeburtstagfeier.) Der Feuerwehrverein in Siemon veranstaltete am Abend des 26. Januar einen Fackelzug, wozu die Mitglieder des Vereins vollzählig erschienen waren. Der Zug bewegte sich, unter Vorantritt einer Musikkapelle, von dem Gehöft des Oberbrandmeisters Gemeindevorstehers Czaykowski durch das Dorf bis zum Vereinslokal. Hier brachte Herr Czaykowski ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches alle begeistert einstimmten. Dann wurde die Nationalhymne gesungen. Man blieb dann im Vereinslokale noch einige Stunden beim Glase Bier gesellig beisammen.

Der Raubmörder Straskiewicz vor dem Thorner Kriegsgericht.

Heute, Donnerstag, trat das Kriegsgericht der 35. Division zusammen, um ein Verbrechen zu sühnen, das an Scheußlichkeit den Schandtaten eines Sternickel kaum nachsteht. Wie ein Blitz durchzuckte den Osten die Nachricht von dem in der Nacht zum 8. August verübten grauenvollen Raubmord in Althausen. Glücklicherweise gelang es noch in demselben Monat, den Täter in der Person des fahnenflüchtigen Musketiers Joseph Straskiewicz von der

4. Kompagnie Infanterie-Regiments 61 festzunehmen. Die Untersuchung, die Kriegsgerichtsrat Zorn energisch leitete, förderte noch eine ganze Menge anderer Straftaten zutage, die der Angeschuldigte allmählich zugab, während er den Raubmord entschieden bestritt. Schließlich brach er unter der Wucht des Belastungsmaterials doch zusammen und bequemte sich am 18. November zu einem offenen Geständnis.

Das Kriegsgericht setzt sich zusammen aus Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans als Verhandlungsführer, Major von Kropff als Vorsitzer, Kriegsgerichtsrat Dr. Canus-Graudenz als juristischer Beisitzer, Hauptmann Burtin und Oberleutnant Boehmer als militärische Beisitzer und Kriegsgerichtssekretär Körlin als Protokollführer. Zum Anklagevertreter ist Kriegsgerichtsrat Zorn bestimmt. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Kuchenbaecker.

Bei den beschränkten räumlichen Verhältnissen des Sitzungssaales ist dem Publikum der Eintritt nur gegen Einlaßkarten gestattet. Unter den Zuschauern befinden sich Damen und Offiziere.

Im Zeugenraume ist ein großer Tisch aufgestellt, der völlig mit Beweisstücken bedeckt ist. Da sehen wir die verrostete schmutzige Mordaxt, mit der der Mörder seine Opfer tötete, dann einen Hammer von mächtiger Größe, aber ohne Stiel, den Fensterflügel mit dem ausgebrochenen Glasstück, wodurch es dem Mörder ermöglicht wurde, das Fenster von innen aufzuriegeln, den Anzug, den der Angeklagte in der Mordnacht trug, einen neuen Anzug, den er sich später zulegte, um sich unkenntlich zu machen und anderes mehr. Erschütternd wirken die photographischen Aufnahmen der beiden hingeschlachteten Opfer in ihren Betten. Der Kätner Cyrankowski, dessen rechte Schläfe eingeschlagen ist, liegt halb entblößt in einer Stellung, als ob er das rechte Bein aus dem Bette setzen wolle, die Wirtschafterin Malinowski fast ganz unter den Betten versteckt, die sie zum Schutze vor den mörderischen Axtschlägen über den Kopf ziehen wollte.

Kurz nach 9 Uhr wird der Angeklagte von zwei Musketieren mit aufgepflanztem Seitengewehr hereingeführt, die auch während der Verhandlung an seiner Seite bleiben. Der Angeklagte ist ein untersetzter muskulöser Mensch mit einem ziemlich stark entwickelten, jedoch nicht gerade abstoßenden Gesicht. Am rechten Auge zeigt er eine Narbe, die mit zu seiner Feststellung beigetragen hat. Keine äußern Merkmale deuten die Tigernatur dieses Menschen an, der einen so entsetzlichen Entwickelungsgang vom Diebe zum Einbrecher und vom Straßenräuber zum Mörder gemacht hat. Geladen sind etwa 20 Zeugen, und als medizinischer Sachverständiger Kreisarzt Dr. Howe-Dramburg, früher Briesen. — Der Verhandlungleiter stellt fest, daß der Angeklagte am 30. November 1890 in Bienkowo, Kreis Culm, geboren, katholischer Religion und von Beruf Flußschiffer ist. Am 4. Juni ist er als unsicherer Heerespflichtiger eingestellt. Seine Führung wurde in der ersten Zeit als sehr gut bezeichnet. Er ist zweimal wegen Diebstahls vorbestraft. Nach der vom Anklagevertreter verlesenen Anklage-Verfügung ist dem Angeklagten eine ganze Reihe von Verbrechen zur Last gelegt. Obenan steht als schwerste Tat der Doppelraubmord in der Nacht zum 8. August 1913 in Althausen, wobei der Kätner Paul Cyrankowski und seine Wirtschafterin Konstanza Malinowski durch Axthiebe vorsätzlich und mit Überlegung getötet wurden. Dem Raubmörder fiel hierbei ein Portemonnaie mit 80 Pfennig, etwas Brot und Butter, einige Äpfel, ein Paar Manschetten, ein Vorhemd, ein geladener Revolver und ein Hausschlüssel in die Hände. 2. der Raubanfall auf den Rentenempfänger Szymanski aus Wichorsee, den er auf der Chaussee nach Stolno durch einen Schlag mit einem Stein auf den Kopf niederschlug, sodaß er blutend zusammenbrach. Der Räuber nahm ihm das Portemonnaie mit 14 Mark, ein Bündel mit Heringen, einer Flasche Bier und einem halben Pfund Zucker ab. 3. versuchter Einbruch und versuchte Tötung (vorsätzlich aber ohne Überlegung), um sich der Ergreifung auf frischer Tat zu entziehen. In der Nacht zum 21. Oktober 1912 stieg der Angeklagte durch ein offenes Fenster bei dem Gastwirt Bogen in Charlottenburg ein, um Wertgegenstände zu stehlen. Als er von Bogen überrascht wurde, schoß er ihm mit einem Revolver in das Schulterblatt und die untere Rippengegend. 4. Im Zusammenhang mit diesem Einbruch steht eine Bedrohung mit dem Verbrechen des Totschlags. Als nämlich der Kanonier Gentz dem Bogen zu Hilfe eilte, richtete der Angeklagte den Revolver auf ihn. 5. Ferner hat sich der Angeklagte der Fahnenflucht schuldig gemacht, indem er sich am 23. Juli heimlich von seinem Regimente entfernte, in der Absicht, sich der gesetzlichen Wehrpflicht dauernd zu entziehen. 6. Die Anklage legt ihm dann sechs einfache Diebstähle zur Last. Am 30. August 1912 stahl er aus einem offenen Hause in Koselitz einen Anzug, einen Hut und ein Paar Zugstiefel, einem unbekannten Arbeiter gehörig; an demselben Tage in Weichselhorst ein an einen Zaun gelehntes Fahrrad des Fleischers Affelski; im Sommer 1911 seinem Vater in Kielp einen neuen Anzug; im Herbst 1911 in Hohenschöpping einem schlafenden Arbeiter aus der Hose ein Portemonnaie mit 170 Mark; im Sommer 1912 in Ruhleben dem Arbeiter Palaschewski ein diesem aus der Hose gefallenes Portemonnaie mit 36 Mark; im November 1912 auf der Havel bei Hennigsdorf einen dem Händler Lißt gehörigen Kahn, den er eine Strecke weiterbrachte und sich aus der Bude des Kahnes 2 Brote, 4 Pfund Wurst, 2 Pfund Butter, 40—50 Zigaretten und eine Handvoll Zigarren aneignete. 7. Sodann beschuldigt die Anklage den Angeklagten des Einbruchsdiebstahls in nicht weniger als 18 Fällen und zwar entweder mittelst Einsteigens oder Erbrechens von Behältnissen, in 3 Fällen zur Nachtzeit. Am 18. August 1913 zerbrach er bei dem Kätner Witzke in Mischlewitz eine Fensterscheibe, langte mit der Hand hindurch und stahl ein Soldbuch; am 9. August 1913 zertrümmerte er bei dem Kätner Erling in Friedeck zwei Fensterscheiben, stieg in die Wohnung ein, stahl aus einem unverschlossenen Spinde einen Beutel mit 200 Mark, eine Damenuhr mit zwei Ketten, zwei Trauringe und ein Portemonnaie mit 30 Pf. Am 15. oder 16. August 1913 erbrach er in der Philippinenkirche zu Posen einen Opferkasten und erbeutete 40 Mark; in der Nacht zum 21. August 1913 erbrach er in der Michaeliskirche zu Gnesen ein Fenster, stieg ein und zertrümmerte den Opferkasten, wo er etwa 16 Mark vorfand; auch nahm er den Sakristeischlüssel mit und ein auf einer Kirchenbank liegendes Gebetbuch, das einer Marianne Pogodzinski gehörte; am Vormittag des 22. August 1913 drang er in die Marienkirche zu Hohensalza, riß zwei Opferkästen von ihrer Befestigung los und nahm den Inhalt von etwa 20 Mark an sich. Am 6 August 1913 schlich er in das unverschlossene Haus des Kätners Wladislaus Blaschkiewicz in Althausen, erbrach ein Spind und stahl daraus 10 Mark, 1 Vorhemd, 2 Kragen und einen langen Schlips; im Sommer 1912 schlich er sich nachts in eine Arbeiterbaracke zu Ruhleben und stahl den Arbeitern Polaschowski 6 Mark, Lomanczyk 5 Mark, Ranischewski 5 Mark und ein Paar Zugstiefel und Kaminski eine Uhr und 2 Paar Hosen; im August 1912 stieg er nach Zertrümmerung einer Fensterscheibe in die Gaststube des Gastwirts Thom in Borowno und stahl einen Beutel mit 150 Mark; im Oktober 1912 gelangte er auf dieselbe Weise in die Wohnung des Kätners Jordan in Bienkowko und stahl aus der guten Stube 40 Pfund Äpfel und 6 Pfund Brot; in der Nacht zum 3. Oktober 1912 schlich er sich in den Stall des Boleslaus Blaschkiewicz zu Bienkowo und dann von hier aus in die unter einem Dache befindliche Wohnung Mit einem dazu gehörigen Schlüssel öffnete er ein Spind, aus dem er 2 Beutel mit zusammen 160 Mark stahl, ferner einen neuen Anzug, eine schwarze Hose mit Hosenträger, einen schwarzen Hut und eine Herrentaschenuhr; aus einem andern Spind 1 Revolver und aus der Schlafstube 30 Pfennig; im Oktober 1912 gelangte er nach Zertrümmerung einer Fensterscheibe in den Laden des Gastwirts Ring in Otterbucht und stahl daraus 2 Stücke Wurst, 1 Brot, 2 Flaschen Schnaps und 17 Mark Bargeld; etwas später brach er bei einem Gastwirt in Neudamm bei Charlottenburg ein, indem er einen Fensterflügel herausriß. Es fielen ihm nur einige Eier, etwas Fleisch, einige Glas Bier und 25 Zigaretten zur Beute; im Oktober 1913 brach er in einem Gasthause zu Ruhleben ein, indem er ein Fenster erbrach und aus dem Hause ein Stück Fleisch, mehrere Stücke Wurst, 20—30 Zigaretten, 1 Paar Zugstiefel, einen Revolver und ein Rasiermesser stahl. In der Nacht zum 13. Oktober 1913 drang er durch ein unverschlossenes Fenster beim Gastwirt Bogen in Charlottenburg ein und eignete sich 2 silberne Herrenuhren, eine elektrische Taschenlampe, 26 Fünfpfennigbriefmarken, 150 Zigaretten, eine halbe Kiste Zigarren, eine goldene Damenbrosche, einen Hasenbraten, 2 Schlackwürste, 1 Liter Milch, 2 Hemden und 2 Paar Strümpfe an. In einer Nacht des Herbstes 1912 schlich er sich in den Stall des Kätners Marschlick in Bienkowko und stahl dem Knecht einen Anzug. Ende Dezember 1912 drang er durch ein von ihm erbrochenes Turmfenster in die neue katholische Kirche in Spandau, zertrümmerte mit einem Hammer den Opferkasten und stahl 20 Mark. Am 17. Januar 1913 gelangte er durch ein Fenster, das er zuvor erbrochen hatte, in die katholische Kirche zu Oranienburg, entleerte durch Umstürzen den Opferkasten, konnte aber nur 70 Pfennig erbeuten. Gleich darauf gelangte er auf dieselbe Weise in die dortige evangelische Kirche und erbrach mittelst einer Zange mehrere Opferkästen. Hier fielen ihm 49 Mark in die Hände. 8. Endlich sind dem Angeklagten noch 2 Diebstahlsversuche zur Last gelegt. Am 5. August 1913 erbrach er bei dem Kätner Jordan in Bienkowko die Tür einer Stube und dann noch ein verschlossenes Spind, ohne etwas Passendes zu finden. Am 4. August 1913 erbrach er bei dem Kätner Podzwadowski in Althausen ein Fenster, um hineinzusteigen, mußte aber schleunigst entfliehen, weil er überrascht wurde.

Nach Verlesung der Anklage fragt der Verhandlungsleiter: Bekennen Sie sich der Ihnen zur Last gelegten Straftaten schuldig. Angekl.: Ja! Verhandlungsleiter: Auch des Doppelmordes in Althausen? Angekl.: Ja! — Der Angeklagte gibt jede Auskunft mit klarer Stimme ohne jede Bewegung. Es könnte fast den Eindruck machen, als ob er sich der Schwere seiner Taten garnicht bewußt wäre. Er gibt an, daß er bereits im 3. Lebensjahre seine Muter verlor. Die Kinderjahre verlebte er nicht bei dem Vater, sondern bei dem Pfleger Jordan, den er Onkel nannte. Der Schulbesuch war unregelmäßig, da er sich viel lieber in Feld und Wald umhertrieb. Er gibt zu, schon recht früh Diebstähle ausgeführt zu haben, doch handelte es sich nur um Kleinigkeiten. Mit 18 Jahren wurde er Kanalschiffer. Da er sich nicht rechtzeitig zum Heeresdienst meldete, so wurde er in Danzig festgenommen und als unsicherer Heerespflichtiger eingestellt. Daß sich die Straffälle im Jahre 1911 so stark häuften, schiebt der Angeklagte auf seine Notlage infolge Arbeitslosigkeit. Beim Militär habe es ihm zunächst gut gefallen, obwohl ihm ein Gefreiter das Leben schwer gemacht habe. Diese Angabe hat sich aber inzwischen als unrichtig herausgestellt. Am 27. Juli habe er den Plan zur Flucht gefaßt. Am 28. Juli in aller Frühe verließ er die Garnison in einem Anzuge, den er als Schiffer getragen hatte. Er ging über die Brücke in der Richtung nach Bromberg zu. Da er kein Geld hatte und ihn der Hunger plagte, so stahl er in einem Dorfe ein Fahrrad. Dann stahl er sich in Koselitz aus einer einsamen Kate einen Anzug und legte den Schifferanzug ab, der ihn leicht kenntlich machte und auch bereits sehr abgetragen war. Nun machte der Angeklagte einen Abstecher nach seiner Heimat Bienkowko zu seinem Pfleger Jordan, der ihm zu essen gegeben habe. J. bestreitet dies zwar, doch erscheint die Angabe des Angeklagten glaubwürdig. St. redete seinem Onkel vor, er habe von Sarasani die Kasse gestohlen und wolle sie nun holen. Damit machte er sich davon. Am 1. August radelte er nach Culm zu. In Stolno, wo sich mehrere Straßen kreuzen, sah er einen alten Mann auf der Chaussee gehen. Er sei schon an ihm vorbeigefahren, als am Rade die Kette sprang und er zum Absteigen gezwungen wurde. Der alte Mann kam darauf auch zurück und knüpfte ein Gespräch an. Dabei erzählte er, daß er sich Rente geholt habe. Besonders reizte den Angeklagten das Paket, das der Rentner bei sich trug, auch plagte ihn ein wütender Hunger. Erst als er bemerkte, daß der alte Szymanski einen Nebenweg gegangen war und sein Geld zählte, schlich er sich von hinten auf ihn zu und warf ihm aus nächster Nähe einen Stein gegen den Kopf, sodaß Sz. blutend und bewußtlos zur Erde fiel. Nachdem der Räuber ihm Geld und Paket abgenommen, mußte er eiligst entfliehen, da Leute hinzukamen und auch der Verletzte zu sich kam. Verhandlungsleiter: Hat es Sie garnicht gerührt, als Sie den Mann blutend liegen sahen? Angekl.: Ja, ich habe sogar geweint. Verhandlungsleiter: Was wollten Sie durch den Schlag erreichen? Angekl.: Ich wollte den Mann nur besinnungslos machen. Verhandlungsleiter: Aber wenn Sie ihn dabei erschlagen hätten, so wäre es Ihnen wohl gleich gewesen? Angeklagter: Ja, denn wäre es mir auch egal gewesen. — Der Angeklagte erzählt dann weiter, daß er nach diesem Verbrechen direkt nach Culm gefahren ist. Hier ging er in ein Restaurant, in dem er mit einer Kellnerin das geraubte Geld durchbrachte. Die Nacht darauf verbrachte er wieder auf freiem Felde. Da der Angeklagte nichts mehr hatte, so fuhr er am 4. August nach Althausen, wo er den erfolglosen Diebstahlsversuch bei dem Kätner Podschwiedowski machte, aber schnell entfliehen mußte, da der Kätner gerade vom Felde zurückkehrte. Auch am folgenden Tage hatte er mit seinem Einbruch bei seinem Pflegevater Jordan in Bienkowko kein Glück. J. hatte nämlich das Geld anderswo verwahrt als früher. St. fand nur einige Nahrungsmittel und mußte entfliehen, da die Kinder des Pflegevaters nach Hause kamen. Am folgenden Tage verübte er den Einbruch bei Blaschkiewicz in Althausen. Der Angeklagte paßte einen Augenblick ab, als der Kätner aufs Feld fuhr, öffnete ein Fenster und stieg ein. Nachdem er einer verschlossenen Schublade den Boden zertrümmert hatte, fielen ihm 10 Mark Bargeld und etwas Wäsche in die Hände. Mit der Beute eilte er nach Culm zurück. Hier fand er in einer Kneipe wieder ein Mädchen, mit dem er das gestohlene Geld durchbrachte. Dieses Mädchen forderte ihn auf, mit ihr nach Berlin zu fahren, falls er Geld habe. Da wollte er sich um jeden Preis Geld verschaffen und faßte den grausigen Entschluß, den als wohlhabend geltenden Kätner Cyrankowski in derselben Nacht zu ermorden.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In letzter Zeit haben sich hier die Fälle gemehrt, daß Fuhrwerke geplündert wurden, deren Kutscher den Wagen zu verlassen gezwungen sind. Dabei scheint es besonders auf Milchwagen abgesehen zu sein. Gestern wurden z. B. aus dem verschlossenen Kasten des Rollwagens einer hiesigen Molkerei 9 Pfund Butter gestohlen, als der Kutscher das Garnisonlazarett in der Gerstenstraße früh morgens um etwa 6 Uhr bediente. Vor einigen Wochen wurden von dem Milchwagen eines Lieferanten dieser Molkerei, als er morgens in der Stadt hielt, zwei Gänse und ein Hase gestohlen. Ein anderes über Land fahrendes Fuhrwerk der Molkerei wurde gleichfalls vor einigen Tagen geplündert, wobei dem Dieb verschiedene Sachen im Werte von etwa 30 Mark in die Hände fielen, die der Kutscher für andere aus der Stadt mitnahm. Alle Fuhrwerksführer werden bei dieser Unsicherheit gut tun, ihre Fuhrwerke, falls sie sie allein zu lassen genötigt sind, unauffällig aber aufmerksam zu beobachten oder beobachten zu lassen, bis es gelungen ist, die Diebe, die hier inbetracht kommen, zu fassen. Der erstgenannte Fall, bei dem der Kasten offenbar durch Dietrich oder Nachschlüssel geöffnet worden ist, zeugt davon, daß es sich um planmäßiges, freches Stehlen handelte; denn ein Gelegenheitsdieb konnte unmöglich so gut Bescheid wissen. Übrigens dürfte es gleichfalls auf das Konto dieser Täter zu setzen sein, daß vor einigen Wochen Milch und Sahne mitsamt den Kannen gestohlen wurden, die morgens für Wiederverkäufer der Molkerei abgestellt worden waren, und ebenso der freche Überfall auf den Milchjungen der Zentralmolkerei, über den schon berichtet wurde. W.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

B. B. Bei der Zahlung der Feuerversicherungs-Prämie am 21. Januar d. Js. ist die Zahlung der Reichsstempelabgabe, welche, mit Aufhebung der einzelstaatlichen Stempelsteuer, am 1. Oktober 1913 eingeführt worden ist, mit Recht gefordert und erfolgt. Jedoch können Sie die für das Jahr 1914 im vorausbezahlte (bisherige einzelstaatliche) Steuer in Abzug bringen.

Neueste Nachrichten.

Familiendrama.

Grünberg, 29. Januar. Gestern Nacht fuhr der frühere Nachtpolizeibeamte Simon, der von seiner Frau getrennt lebte, von außerhalb hierher zurück und stieg vermittels einer Leiter in die Wohnung seiner Frau in der Fleischerstraße. Er erschoß seine Frau, seinen 4 Jahre alten Sohn und dann sich selbst.

Festnahme eines Schwindlers.

Berlin, 29. Januar. Der Massenbetrugsversuch gegen Arbeitslose, der Anfang November 1913 Aufsehen machte, dürfte jetzt aufgeklärt werden. Die hiesige Kriminalpolizei machte allen Polizeibehörden durch einen Tagesbericht des Schwindlers Personalbeschreibung und Handschrift zugänglich. Diese Anhaltspunkte ermöglichten es, den Unternehmer des Massenschwindels in dem 33jährigen Mechaniker Friedrich Deiner aus München mit hoher Wahrscheinlichkeit festzustellen und zu verhaften. Deiner mietete zuletzt im Zentrum der Stadt München eine Wohnung, angeblich als Geschäftslokal für eine Zweigstelle der deutschen Zentralstelle für Arbeiter- und Gefangenenfürsorge mit dem Sitz in Leipzig, bestellte Möbel, engagierte 12 Schreibmaschinistinnen mit hohem Gehalt. Er gab an, die Genehmigung der Regierung von Oberbayern zu haben. Schon 1907 versuchte er einen ähnlichen Schwindel, wie den letzten in Berlin, aber nach Anwerbung von 150 Arbeitern wurde er entlarvt und verhaftet. Er befaßte sich in letzter Zeit mit Heiratsschwindel und erschwindelte unter dem Namen eines Ingenieurs Blesin von der Eisenbahndirektion München mehrfach Geld.

Die Deportation der Arbeiterführer.

Johannisburg, 29. Januar. Die Behörden trafen betr. die Deportation der Arbeiterführer die ausgedehntesten Maßnahmen, um den Plan geheim zu halten. Die Arbeiterführer wurden am Sonntag Nachmittag mit dem Gefängniswagen abgeholt und nach einer Fahrt von mehreren Meilen in einen Zug gebracht, in dem sich Soldaten befanden. Die Gefangenen wußten nicht, wohin man sie bringen wollte; alle Zugfenster waren verhängt; selbst die Bahnbeamten waren nicht unterrichtet. Der Zug wurde als Extrazug einer Theatergesellschaft bezeichnet. Erst an Bord des Schiffes wurde den Arbeiterführern die Absicht der Regierung mitgeteilt. Später wartete der Dampfer mehrere Stunden, damit die Gefangenen ihren Verwandten und Bekannten schreiben konnten. Das Schiff geht direkt nach London. Bemerkenswert ist, daß das Schiff keine Funkentelegraphie an Bord führt, auch keine anderen Passagiere.

Doppelte Hinrichtung.

Ratibor, 29. Januar. Heute Morgen wurden im Hofe des Gerichtsgefängnisses die unverehelichte Häuslerstochter Franziska Zimmer aus Nasselwitz, welche ihre Stieftochter ermordete, und die Bergmannsfrau Josefa Kubacka aus Czerwionka, die ihren Mann ermordete, hingerichtet.

Schülerselbstmord.

Bremerhaven, 29. Januar. Der 12 Jahre alte Sohn des Lehrers Croß in Lehe, Schüler einer Oberrealschule, warf sich vor einen Zug und wurde getötet. An gleicher Stelle verübte vor einem Jahre ein Schüler derselben Anstalt auf gleiche Weise Selbstmord.

Drohender Streik.

Paris, 29. Januar. Aus Barcelona wird gemeldet: Die Kapitäne der Handelsmarine beschlossen, in acht Tagen in den Ausstand zu treten, da die Schiffahrtsgesellschaften ihre Forderungen ablehnten.

Erdbeben in Argentinien.

Buenos Aires, 29. Januar. Eine Depesche aus Mandoza berichtet von unterirdischem Donner und Erdstößen. Die Bevölkerung ist von Schrecken ergriffen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 29. Januar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: heiter.

Weizen unv.. per Tonne von 1000 Kgr.
bunt 777 Gr. 196 Mk. bez.
rot 750 Gr. 160—196 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 187½ Mk.
per Februar-März 187½ Mk. bez.
per April—Mai 194½ Br., 194 Gd.

Roggen unv.. per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 615—714 Gr. 149—153½ Mk. bez.
Regulierungspreis 154½ Mk.
per Januar—Februar 153½ Br., 153 Gd.
per Februar—März 153½ Br., 153 Gd.
per März—April 155 Br., 154 Gd.
per April—Mai 156½ Br., 156 Gd.
per Mai—Juni 157½ Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer ruhig per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 142—161 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9.27½ Mk. bez inkl S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,30 Mk. bez.
Roggen- 8,40—8,90 Mk. bez

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	29 Jan.	28 Jan.
Österreichische Banknoten	85 25	85 20
Russische Banknoten per Kasse	215 95	215,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	87 70	87,60
Deutsche Reichsanleihe 3%	78 30	78,30
Preußische Konsols 3½%	87,75	87,60
Preußische Konsols 3%	77,30	77,40
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	100.—	100.—
Posener Pfandbriefe 3½%	89 25	89.20
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	94 10	94.25
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	85 70	85 50
Westpreußische Pfandbriefe 3%	77.10	77.—
Russische Staatsrente 4%	91,90	91.80
Russische Staatsrente 4% von 1902	90.75	90 50
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99 25	99 20
Polnische Pfandbriefe 4½%	89 60	89 50
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	135 —	134.20
Norddeutsche Lloyd-Aktien	115 60	115 40
Deutsche Bank-Aktien	254 90	257,50
Diskont-Kommandit-Anteile	192 80	192,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	125,25	124,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	128 90	129.—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	242 90	242.25
Aumetz Friede-Aktien	163.40	167,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	222.—	222.—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	135 25	136 75
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	168 90	167.80
Harpener Bergwerks-Aktien	184.30	185,50
Laurahütte-Aktien	158,75	154 75
Phönix Bergwerks-Aktien	240.—	240,90
Rheinstahl-Aktien	165.—	165,80
Weizen loko in Newyork	101½	102.—
„ Mai	199 25	199 75
„ Juli	202 50	202,75
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	162 —	162 25
„ Juli	164.—	164 50
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3%.

Die Berliner Börse verkehrte gestern in sehr fester Haltung. Die meisten Werte wurden bei lebhaftem Geschäfte prozentweise höher bezahlt. Auch der Kassamarkt hatte ein sehr festes Gepräge. Privatdiskont unverändert. Die allgemein feste Haltung hielt bis zum Schluß an.

Danzig, 29. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1265 inländische, 316 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 251 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 29. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 101 inländische, 62 russ. Waggons, exkl. 21 Waggon Kleie und 18 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 29. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 1 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: West.
Barometerstand: 771 mm.
Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	29.	1,56	28.	1,35
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	29.	1,83	28.	1,86
	Chwalowice	28.	2,51	27.	2,55
	Zakroczyn	12.	2,28	11.	2,02
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	15	5,88	14.	5,00
	U.-Pegel	15	2,44	14.	2,28
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Heute 7 Uhr abends entschlief in Gott, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser lieber Mann, Vater, Schwager und Oheim,

der Kaufmann

Joseph Julian Czarnecki

im 80. Lebensjahre.

Ein Ave Maria erbittet im Namen der Hinterbliebenen

Thorn den 28. Januar 1914

Leokadia Czarnecka,
geb. Maciejewska.

Die Trauerandacht findet am Freitag, nachm. 5 Uhr, in der St. Jakobskirche statt; am Sonnabend 8 Uhr dortselbst die Totenmesse und darauf die Ueberführung nach dem neustädtischen Kirchhof.

Nachruf.

Am 28. d. Mts. ist

der Kaufmann

Herr Julian Czarnecki

nach kurzer Krankheit verstorben.

Seit mehr als 20 Jahren war der Entschlafene Armenpfleger im 8. Stadtbezirk und Mitglied der Verwaltungs-Deputation des Jakobshospitals.

Bis zu seiner Erkrankung hat er diese Aemter mit Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit versehen und es war ihm während der langen Jahre vergönnt, manches Elend zu lindern und manche Träne zu stillen.

Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Thorn den 29. Januar 1914.

Der Vorsitzende des Armen-Direktoriums.
Rittweger.

Der Vorsitzende der Verwaltungs-Deputation des St. Jakobshospitals.
Hellmoldt.

Statt Karten.

Für freundliche Teilnahme bei dem Hinscheiden seiner lieben Tante, der verw. Polizei-Inspektor

Frau **Ida Finkenstein**

spricht hiermit seinen herzlichen Dank aus

Paul Kroschinski.

Bekanntmachung.

Am 31. d. Mts. wird von der Infanterie von 11 Uhr vorm. bis voraussichtlich 3 Uhr nachmittags auf der Osthälfte des hiesigen Schießplatzes scharf geschossen.

Das Betreten des Schießplatzgeländes während des Schießens ist verboten.

Die Wudekstraße wird nicht gesperrt.

Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Bekanntmachung.

Wir haben Herrn **Siegmund Hirschberg** in Thorn in unserer Vollsitzung vom 24. Januar als **Bücherrevisor** vereidigt und öffentlich angestellt.

Thorn den 26. Januar 1914.

Die Handelskammer zu Thorn.
Laengner.

Holl. Austern

empfiehlt

A. Mazurkiewicz

Den Schornsteinfeger



trägt jedes Paket von
Weihnachts[illegible]
— Goldperle —
welches so hübsche
Beilagen enthält.

Bekanntmachung.

Der minderjährige Arbeiter **Franz Lewandowski**, geboren am 28. September 1897 zu Thorn-Mocker, ist durch Beschluß des hiesigen königlichen Amtsgerichts vom 20. September 1913 der Fürsorgeerziehung überwiesen und soll zu diesem Zwecke der königlichen Erziehungsanstalt Conradshammer-Oliva zugeführt werden.

Die Polizeibehörden werden ergebenst ersucht, nach dem p. **Lewandowski**, welcher sich verborgen hält, zu fahnden, und ihn im Ermittelungsfalle der genannten Anstalt, unter Mitgabe einer ärztlichen Bescheinigung, daß er frei von ansteckenden Krankheiten ist, zuführen zu lassen.

Die Ueberführungskosten werden diesseits erstattet.

Thorn den 26. Januar 1914.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 13. und 14. Februar 1914 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 230. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Damen-Frisier-Salon,
Ondulation, Manicure.
Marta Barschnick, Mellienstr. 78, pt.

Echt holländischer Schokoladen-Pudding,
pro Paket 15 Pfg.,
Eier-Pudding 20 Pfg.,
Mändelchen-Pudding,
Mandel- u. Rosinen-Pudding,
pro Paket 25 Pfg.,
ein delikater Nachtisch, empfiehlt

Carl Matthes,
Seglerstraße 26.

Wiederholt ärztlich empfohlen, beste

Vollmilch,
pro Liter 20 Pfg., hat noch abzugeben.
Frau **E. Klempahn**, verehel. **Sich**, Schillerstraße.

Butter!

Allerfeinste,
Feinste,
Feine

1,40
1,30
1,20

empfiehlt

Weichsel-Butterei
Markt.

Bestellungen
in
Spiritus-Apparaten

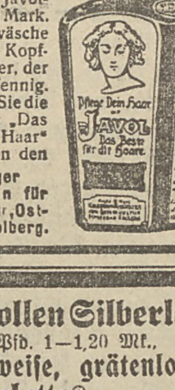
für Koch-, Leucht-, Plätt-, Heiz-Zwecke, Badeeinrichtungen, nimmt entgegen

Brennspiritus-Großvertriebsstelle für Thorn und Umgegend.
A. E. Pohl.
Araberstraße 13, im Kontor.

JAVOL

ist und bleibt das beste Kopfwasser der Welt!

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß eine Reihe von Pflanzen Stoffe enthält, die von ganz wunderbarer Wirkung auf das Haar sind. Einige regen die Blutzirkulation an, andere begünstigen die Ernährung und damit die kräftige Entwicklung des Haares. Im Javol werden diese den Haarwuchs kräftigenden Pflanzenextrakte in einem durch D. R. P. Nr. 179611 geschützten Verfahren verarbeitet. Das gibt dem Javol die Wunderwirkung auf das Haar.



Darum pflegen erfahrene Leute ihr Haar nur mit JAVOL! Javol, das Kräuter-Haarpflegemittel, fetthaltig oder fettfrei, Fl. 2 M., Doppelfl. 3,50 M., Javol-Gold Fl. 3 Mark. Zur Kopfwäsche nur Javol-Kopfwaschpulver, der Beutel 20 Pfennig. Verlangen Sie die Broschüre: „Das schöne Haar" gratis von den

Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Prachtvollen Silberlachs
das Pfd. 1—1,20 Mk.,
Schneeweiße, grätenlose Fischkoteletttes,
Schellfische, groß,
Kabliau, ohne Kopf.

Von jungem Hirsch:

Rücken,	das Pfd 0,80 Mk.,
Keulen,	das Pfd. 0,60 Mk.,
Blätter,	das Pfd. 0,50 Mk.,
Hals,	das Pfd. 0,30 Mk.,
Kochfleisch,	das Pfd. 1,00 Mk.,

starke Hasen,
gestreift, das Stück **3.25** Mark,
Wildkaninchen,
feiste Fasanenhähne und -Hennen,
Birkwild-, Hasel- und Schneehühner,
Mast-Puten,
Astrachaner Kaviar,
in stets frischer, guter Qualität,
Pa. Natives-Austern,
das Dutzend 1.80 Mark,
empfehlen

L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Echt indischer Singhala-Tee,

in 1/4-Pfund Originalbastpackung, sehr feinschmeckend und ausgiebig, empfiehlt

Carl Matthes,
Seglerstraße 26.

Ein Herr, gleich wo wohnhaft, sofort gesucht z. Verkauf v. Zigarren an Wirte. Vergütung 200 Mk. pro Monat oder hohe Provision.
A. Rieck & Co., Hamburg.

Kirchen-Konzert

Sonntag den 8. Februar, abends 8 Uhr,
in der altstädtischen evangelischen Kirche zum besten der Erneuerung des Innern des Gotteshauses.

Es wirken gütigst mit: Frau **Helene Davitt** (Sopran), Fräulein **Emmy Held**-Hamburg (Alt), die Herren **A. Menzel** (Bariton), **Janz, Pleger, Steinwender, Ulbricht** (Dirigentenquartett), **Steinwender** (Orgel), der Männergesangverein „Liederfreunde", der altstädt. evang. Kirchenchor.

Karten 1 M., Familien von 3 Personen 2 M. für das Schiff, 50 Pf. für die Emporen, im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Golembiewski** und im Handschuhgeschäft des Herrn **Menzel**.

Der altstädt. evang. Gemeindekirchenrat.
Hellmoldt. Jacobi. A. Kittler. Kohze. A. Kordes. F. Menzel. Schlee. Selke. L. Sich. F. Wegner.

Artushof.

Montag den 9. Februar 1914, Anfang 8 1/4 Uhr:

Grosses Sinfonie-Konzert,

ausgeführt von den Regimentsmusiken Nr. 176 und 61.

PROGRAMM.

1. Ouverture „Leonore" Nr. 3 . . . . . Beethoven.
2. Serenade für grosses Streichorchester . . Volkmann.
(Cello-Solo: Obermusikmeister Böhm.)
3. **Sinfonie Nr. 5** (E-moll) „Aus der neuen Welt" . . . . Dvorak.
4. „Danse Macabre" Poëme symphonique . . Saint-Saëns.
(Totentanz.)

Nr. 1 und 2 Leitung Musikmeister **Nimtz.**
Nr. 3 und 4 Leitung Obermusikmeister **Böhm.**

Preise: a) Numerierter und Logenplatz 1.75 M., b) Stehplatz 60 Pf.
Ab 1. Februar Vorverkauf bei Herrn Buchhändler **Schwartz,** Breitestr., a) 1.50 M., b) 50 Pf.

Kino Metropol.

Vom Freitag den 30. Januar
bis Montag den 2. Februar 1914.

1.

Giampietro

vom Metropol-Theater in Berlin in

Don Juan heiratet.

Nur alleinexistierender Film, in dem **Giampietro** die Hauptrolle spielt und einen kolossalen Lacherfolg erzielt.

Alleiniges Aufführungsrecht für Thorn.

2.

Mein Leopold.

Nach dem gleichnamigen Volksstück
von **Adolph L'Arronge.**

3.

Leo auf Abwegen.

Lustspiel in 2 Akten, koloriert, mit **Leo** und **Suzanne** in der Hauptrolle.

4.

Griechische Straßensängerin — Drama.

5.

Krieg und Frieden — Humor.

6.

Gaumontwoche — neuester Wochenbericht.

Preise der Plätze: Ref. Platz 60, 1. Platz 30, 2. Platz 25, Kinder 15 Pf.

Rathaus-Automat,

Parterre. **Thorn** I. Etage.

Inh.: **Robert Küssner,** früher langjähriger Geschäftsführer des Reichsautomaten Brombergs.

Altstädtischer Markt. — Ecke Culmerstrasse.

Grosses Familien-Restaurant.

Erster Automat am Platze. Treffpunkt Einheimischer und Fremder.
Zwangloser Aufenthalt. : Vorzügliche Küche. : Billige Preise.

Eingeführte Hauptagentur

für alle Versicherungsbranchen ist mit großem Inkasso sofort neu zu besetzen.

Provisionseinnahme ca. 1000 Mark.

Ausführliche Bewerbung unter **U. 1950** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Krieger-Verein Gostgau.

Sonntag den 1. Februar,
7 Uhr abends,

Kaisersgeburtstagsfeier

bestehend in
Prolog, leb. Bild, Ansprache und Theater.

Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.

Freitag den 30. Januar,
wegen Vorbereitungen geschlossen.

Sonnabend den 31. Januar,
abends 8 Uhr,
bei ermäßigten Preisen:

Der Kaufmann von Venedig,
Lustspiel von William Shakespeare.

Sonntag den 1. Februar,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:

Der Zigeunerbaron.
Operette von Johann Strauss.

Abends 7 1/2 Uhr:
Novität! Zum 1. male.

Der lachende Ehemann,
Operette von Edmund Eysler.

Café „Lämmchen"

Heute, Donnerstag, 29. Januar:

Bunter Abend,

verbunden mit Gastspiel des großen Geiger-Königs

Lajos Rigo.

Man muß **Rigo** gehört haben!
Nicht enden wollte der Applaus!
Das Publikum raste vor Entzücken!
So etwas hat Thorn noch nicht gehabt.

Fortsetzung im

Kabarett Clou

bis nachts 3 Uhr

Puppchen-Reifen,

totschik,

sowie andere silberne Armreifen in nur neuesten Mustern, bei billigsten Preisen empfiehlt

F. Steffelbauer
Goldwaren, jetzt Baderstr. 23.

Frau E. Hoernecke,
Atelier
für
Zahn-Operationen
und
Zahnersatz,

Thorn, Neust. Markt 11, 2.

Sprechstunden von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr. **Sonntags** nur bis 1 Uhr nachmittags.

Lose

zur **Wohlfahrts-Geldlotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung am 19. und 21. Februar d. Js., Hauptgewinn 75 000 M., à 3.30 M.,

zur **25. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 20. und 21. April d. Js., Hauptgewinn im Werte von 10 000 M., à 1 M.,

zur **Coburger Geldlotterie,** Ziehung vom 12 bis 16. Mai d. Js., Hauptgewinn 100 000 M., à 3 M.

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Junge Witwe, 50 000 Mk. bar, wünscht **Heirat** mit strebsamem Herrn. Anonym zwecklos. Angebote unter **Th. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Vom Mittelstand.

Berlin, 28. Januar.

Die Teilung der Debatte über das Innere ist mißlungen, man behandelt Sozial- und Wirtschaftspolitik durcheinander, aber eines hat der Staatssekretär wenigstens erreicht: der Mittelstand hat heute seinen besonderen Tag bekommen. Man sagt von diesem Stande, er sei die festeste Stütze des Staates, man sagt gleichzeitig von ihm, er sei das schwankendste Element unter den Gesellschaftsschichten. Es ist ein Kreuz für unsere Politiker, über dieses schwierige Thema zu sprechen, denn mit ein paar Phrasen ist es nicht abgetan. Gerade weil das soziale Bild des Mittelstandes so wenig scharf umrissen ist, bedarf man eingehender Studien, um darüber mitreden zu können. Mit dem üblichen Trara ist es da nicht getan. Auch nicht mit der Redensart, die der Arbeitersekretär des Zentrums Giesberts, heute vorbringt: daß man dem Mittelstande am besten helfe, wenn man für einen kaufkräftigen Arbeiterstand sorge. Gewiß, wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen. Aber wir wissen ja, was die kaufkräftigen Arbeiter in Berlin-Moabit mit dem lieben Mittelstande angefangen haben. Jeder von diesen Konsumenten abhängige Handwerker und Kaufmann fand eines schönen Tages einen Zettel in seinem Laden oder in seiner Werkstatt, auf dem zu lesen stand: „Wählst du heute nicht rot, hast du morgen weder Salz noch Brot!" Auch kann es der Angehörige des Mittelstandes in solchen Arbeiterzentren kaum noch wagen, am lichten Tage in die Kirche zu gehen oder sich kirchlich trauen zu lassen, denn sonst wird er boykottiert. Dieses Kapitel verdiente wirklich einmal eine staatliche Enquete; der Staatssekretär Dr. Delbrück erzählt ja von einer Menge von Enqueten über den Mittelstand, über das Handwerk, über das Submissionswesen, die veranstaltet seien und noch immer veranstaltet würden, und er hofft, daß auf diesem Wege allmählich Klarheit über die Mittelstandsfragen sich ausbreiten werde. Er zählt in langer Reihe alles das auf, was an „kleinen Mitteln" von der Regierung bereits versucht sei, um den Mittelstand zu helfen, damit er nicht zwischen Großkapital auf der einen und Arbeiterschaft auf der anderen Seite zerrieben werde. Delbrück spricht heute kaum in freier Rede, liest gegen seine sonstige Gewohnheit fast alles ab, denn auch er weiß natürlich, wieviel Fußangeln das Mittelstandsthema für jeden Redner hat; ist doch beispielsweise schon oft die Frage aufgeworfen worden, ob ein selbständiger Berliner Flickschuster mit 1700 Mark Jahreseinkommen zum Mittelstand gehöre und ein abhängiger Berliner Maurergeselle mit 3600 nicht. Die Grenzen verwischen sich fortgesetzt. Und das Schlimmste: die Angehörigen des Mittelstandes selbst tun alles, was nach ihrer eigenen Ansicht ihren Stand schädigt. Wo gibt es noch eine Handwerkersfrau, die bei Handwerkern einkauft? Sie laufen fast alle ins Warenhaus. Auch das ist ein Mittelstandsthema, von dem im Reichstag viel zu wenig gesprochen wird. Man redet hier um die Dinge herum. Auch der freisinnige Klempnermeister Bartschat aus Königsberg wagt es nicht, die eigentlichen Sünden unserer Gesetzgebung aus den 70er Jahren zu geißeln, denen der Mittelstand erlegen ist. Er begnügt sich statt dessen mit einer billigen Polemik gegen den Bund der Landwirte, der das Handwerk dadurch schädige, daß er — in eigener Verwaltung landwirtschaftliche Maschinen vertreibe. Damit wären wir also glücklich wieder auf dem Niveau der Parteikämpfe zwischen links und rechts angekommen. Damit ist dem Mittelstande noch weniger geholfen, als durch die vorsichtigen Reden des Staatssekretärs. Ein Trost bleibt uns freilich immer noch! Der Mittelstand ist unzerstörbar, denn er ergänzt sich immer wieder von unten und von oben. Nur das Eine bleibt zu bedauern, daß es **nicht mehr der alte Mittelstand ist,** daß die selbständigen Existenzen mehr und mehr **zerrieben werden,** weil sie sich nicht mehr behaupten können und eine behagliche Abhängigkeit dem schweren geschäftlichen Kampf vorziehen.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Kohlentransportarbeiter ist nahezu beendet. Eine große Zahl von Arbeitern hat die Arbeit wieder aufgenommen und fortgesetzt kehren zahlreiche Arbeiter an die Arbeit zurück. Der Präsident des Syndikates der Kohlentransportarbeiter erklärte, daß die Arbeiter darum die Arbeit wieder aufgenommen hätten, damit die Arbeitgeber auf ihre Forderungen eingingen. Einige Arbeitgeber haben Lohnerhöhungen bewilligt.

Der Streik in den Obuchowwerken in Petersburg, der schon über drei Monate gedauert hat, geht seinem Ende entgegen. Von den 5000 Leuten, die im Ausstand waren, arbeiten bereits 1500 wieder.

Bewegung der französischen Kohlenarbeiter. Der Nationalrat des französischen Kohlenarbeiterverbandes hat sich für ein Programm ausgesprochen, das die Forderung eines Ruhegehaltes von 2 Franks im 50. Lebensjahr nach einer Arbeitszeit von 25 Jahren enthält. Er erhob Protest gegen die langen Schichten, die die Gesellschaften wieder einführen wollen. Ferner wurde beschlossen, den Nationalrat von neuem einzuberufen, sobald über das Gesetz betreffend das Ruhegehalt der Minenarbeiter im Senat abgestimmt worden sei, um gemäß dem Ausfall der Abstimmung Maßnahmen zu treffen.

Der Buchdruckerstreik in Oesterreich dauert bereits länger als sechs Wochen. Inzwischen eingeleitete Vermittelungen von Regierungsseite sind erfolglos geblieben. Ebenso hat sich das Tarifamt der deutschen Buchdrucker vergeblich bemüht, die Parteien zu einer Verhandlung zusammen zu führen, indem die Gehilfen es ablehnten, bedingungslos in neue Verhandlungen zu treten. In vergangener Woche hat das Handelsministerium mit den beiden streitenden Parteien verhandelt und aufgrund dieser Verhandlungen werden nunmehr am Donnerstag die Vertreter der beiden Parteien zu Tarifverhandlungen zusammentreten. Auf Bitte des Handelsministeriums nimmt das Tarifamt der deutschen Buchdrucker an diesen Beratungen teil und zwar als sachverständiger Berater zur Unterstützung des Handelsministeriums. Das Tarifamt der deutschen Buchdrucker hat die Herren Geheimrat Büxenstein, Präsident, Schliebs, Geschäftsführer, Francke, Prinzipal-Vorsitzender, Giesecke, Gehilfen-Vorsitzender, Haberland-Leipzig, Prinzipals-Beisitzer und Döblin, Gehilfen-Beisitzer, mit der Vertretung des Tarifamtes in diesen Verhandlungen beauftragt.

Provinzialnachrichten.

o **Schönsee,** 28. Januar. (Auszeichnung. Feuer.) Anläßlich des Ordensfestes erhielten das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen Fußgendarmeriewachtmeister Badorrek und Gendarmeriewachtmeister Damerau von hier. — Bei der Illumination entstand gestern im Schaufenster des Kaufmanns Lyczywek Feuer. Der Schaufensterinhalt wurde ein Raub der Flammen.

e **Briesen,** 28. Januar. (Verschiedenes.) Der Landeskriegerverband hat dem Postdirektor v. Seemen das Jubiläums-Abzeichen für 25jährige treue Wirksamkeit im Kriegervereinswesen verliehen, das ihm der Vorsitzer des Vereins, Landrat Barkhausen, nebst einer Besitzurkunde überreichte. — Über die alte Holz- und Baufirma J. Littmanns Sohn ist das Konkursverfahren eröffnet. Kaufmann Bernstein ist zum Konkursverwalter ernannt. — Der bunte Abend des Verschönerungs- und Verkehrsvereins hat einen Reinertrag von 541 Mark gebracht. Musiklehrer Jaworski hat dem Bürgermeister als Ertrag des veranstalteten Schülerkonzerts 90 Mark für besondere Armenzwecke überwiesen.

z **Kreis Culm,** 27. Januar. (Flottenverein Neugut. Lehrerverein.) Der deutsche Flottenverein, Ortsgruppe Neugut, beschloß in der Hauptversammlung, Kaisers Geburtstag am 7. Februar durch Konzert, Theater und Tanz zu feiern. Die Lehrer Zander-Neusaß und Nawrotzki-Oberausmaß wurden wieder als Vorsitzer und Schriftführer gewählt. Da Herr Tonn als Kassierer eine Wiederwahl ablehnte, wurde Gastwirt Reckert-Neugut gewählt. Die Zahl der Mitglieder ist wieder gewachsen. — Der Lehrerverein der Culmer Stadtniederung wählte in der Hauptversammlung den alten Vorstand: Zander-Neusaß (Vorsitzer), Dobrow-Kl. Lunau (Schriftführer), Nawrotzki-Oberausmaß (Kassierer), wieder. Fünf Sitzungen wurden abgehalten. Die Herren Schulz-Groß Lunau und Mielke-Kölln traten dem Verein neu bei. Er hat jetzt 12 Mitglieder.

lz **Schwetz,** 28. Januar. (Verschiedenes.) Im Einverständnis mit dem Minister hat der evangelische Oberkirchenrat den Pfarrer Morgenroth aus Dirschau zum ersten Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde und Superintendenten des Kirchenkreises berufen. M. wird am 15. Februar in der Stadtkirche seine Gastpredigt halten. — Das Mühlengrundstück Bedlenken, der Frau Margarete Buchholz gehörig, ist durch Zuschlagsbeschluß des königlichen Amtsgerichts hierselbst für 200 000 Mark in den Besitz der Sparkasse des Kreises Schwetz übergegangen. — Der Kätner Franz Koczik in Groß Sibsau verkaufte sein Grundstück für 24 000 Mark an den Maurer Josef Wroblewski daselbst. — Der Kätner August Manthey in Schwekatowo verkaufte sein Grundstück für 19 913 Mark und Übernahme eines Altenteils an den Landwirt Wilhelm Manthey daselbst.

e **Freystadt,** 28. Januar. (Gerichtstage. Titelverleihung.) Die von dem Rosenberger Amtsgericht hier abzuhaltenden Gerichtstage finden am 2. und 3. Februar, 2. und 3. März, 6. und 7. April, 4. und 5. Mai, 8. und 9. Juni, 6. und 7. Juli, 7. und 8. September, 5. und 6. Oktober, 2. und 3. November und 7. und 8. Dezember statt. — Dem königlichen Domänenpächter Wiens in Eigenwill ist der Titel Oberamtmann verliehen worden.

Krojanke, 26. Januar. (Besitzwechsel.) Die 7000 Morgen große Liegenschaft des Gutsbesitzers Otto zu Wonzow ist für 295 000 Mark von dem Gutsbesitzer Metzger-Kl. Dreidorf, Kreis Wirsitz, käuflich erworben worden.

Dirschau, 26. Januar. (Einen neuen Rangierbahnhof) erhält Dirschau. Die Kosten für die Herstellung sind auf 8 900 000 Mark veranschlagt. Der neue Rangierbahnhof kommt nördlich vom bisherigen zu liegen. Das Gebäude des alten Bahnhofes soll in der Hauptsache für die Herstellung von Abstellanlagen für den Personenbahnhof und von Aufstellgleisen für verfügbare Wagen verwendet werden. Durch diese Anlage wird eine direkte Durchführung von Zügen zwischen Danzig und Berlin oder Bromberg ohne Berührung des Ortsbahnhofes Dirschau hergestellt.

Zoppot, 25. Januar. (Villa Hela-Blick) ist die städtische Villa bei Stolzenfels benannt worden, die der kronprinzlichen Familie zum Sommeraufenthalt dienen wird. Den Herrn Bürgermeister Woldmann und Kurdirektor von Knobelsdorff hat der Kronprinz seine mit eigenhändiger Unterschrift versehene Photographie übermittelt.

Gumbinnen, 27. Januar. (Von einem Pferde erschlagen.) Ein Ulan der 4. Eskadron des in Gumbinnen garnisonierenden Regiments Graf Dohna wurde von einem Pferde so unglücklich getroffen, daß bald darauf der Tod eintrat.

Königsberg, 26. Januar. (Die Verhandlungen wegen einer Vereinigung des Königsberger Stadttheaters und des Neuen Schauspielhauses) haben zu keinem Erfolg geführt, so daß der alte Plan für absehbare Zeit als gescheitert anzusehen ist. Da Direktor Geißel die künstlerische Leitung des Schauspielhauses mit dieser Spielzeit niederlegt, wird sich der Aufsichtsrat der Bühne in allernächster Zeit über die Neubesetzung der Stelle — für die viele Bewerbungen vorliegen — schlüssig machen.

Schneidemühl, 26. Januar. (Unangenehm überrascht) wurde ein hiesiger Herr, den sein kürzlich verstorbener Freund zum Universalerben eingesetzt hatte. Bei der Eröffnung des Testaments stellte sich heraus, daß dasselbe eines Formfehlers wegen für ungiltig erklärt werden mußte. Der Wohnort des Testators hat für viele Menschen weit mehr Interesse als die Gräber der alt-egyptischen Könige.

Die Flucht in die Sonne.

Wintertage in Kairo.

(Nachdruck verboten.)

Aus seinem trägen Sommerschlaf erwacht das sonnige Land der Palmen und Pyramiden, wenn bei uns die Herbstzeitlosen sprießen, silberner Reif auf Wald und Wiesen glitzert und graue Nebel als unwillkommene Vorboten winterlicher Kälte sich einstellen. Alles blüht und grünt dann in leuchtenden Farben am segenspendenden Nil, als ob die Natur dort unten kein Sterben kenne, und ein tief blauer, ewig wolkenloser Himmel wölbt sich von den violettgrauen Felsen des Mokattam zu der Libyschen Wüste schroffen und wildzerklüfteten Höhen, hinter denen, nach einem Scheidegruß auf die gewaltigen Pyramiden und den rätselhaften Sphinx von Gize, die Sonne in gelblich-rote Gluten versinkt. Ein zauberhafter Anblick! Wer dem nordischen Winter entfliehen kann, eile dorthin, wo modernste Eleganz und glänzender Reichtum neben fast rührender Bedürfnislosigkeit in malerisch reizvollem Gegensatz wohnen und die gitantischen Trümmer einer Jahrtausende alten Kultur von bedrückender Erhabenheit uns zeigen, daß wir Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts es garnicht „so herrlich weitgebracht" haben, wie wir uns einzubilden pflegen. Und dazwischen ein Volk von liebenswürdiger Schlichtheit und kindlicher Daseinsfreude, unverändert in seiner Eigenart seit den Zeiten der Könige Zoser und Cheops.

Von Marseille, von Genua oder Venedig aus tragen die ruhig gleitenden, prächtig ausgestatteten Dampfer des Norddeutschen Lloyd den Reisenden in drei bis vier Tagen durch die blauen Fluten des Mittelmeers nach der Stadt Alexanders des Großen. Von Triest aus gehen die „Wien" und die „Heluan" des österreichischen Lloyd ebendorthin und in Port Said legen die von Genua kommenden Ostasienfahrer des Bremer Lloyd an — wahrlich Gelegenheit genug, das Land der Pharaonen bequem und schnell zu erreichen. Ein Blick auf den Hafen von Port Said mit seinem regen Verkehr und auf den Molo mit dem Standbild Ferdinands von Lesseps — und dann rasch mit der Bahn über Ismailija nach Kairo!

Kairo! Die Sage berichtet, daß beim Beginn seiner Erbauung der Planet Mars, von den Arabern Kahir, der Siegreiche, genannt, den Meridian der neu zu gründenden Stadt durchlaufen habe, der man deshalb den Namen „Masr-el-Kahira" gab. Masr ist die alt-semitische Bezeichnung für Egypten. Wegen seiner zahlreichen Moscheen mit ihren schlanken, fast nadelförmigen Minaretten und der im Jahre 988 gestifteten Gamia el-Azhar, der altehrwürdigen Hochschule des Islam, spricht der Araber von Kairo auch als von einer „heiligen" Stadt. Nun — von Heiligkeit ist nicht viel zu merken, aber ein lautes und fröhliches Leben in orientalischer Buntheit wogt bis spät hinein in die Nacht unter leuchtendem Sternenhimmel durch die Straßen und Gassen — in fast unverfälschter Ursprünglichkeit durch die der alten arabischen Stadtteile, in der moderuen Neustadt vermischt mit abendländischer Kultur.

Wer nicht nach Egypten geht, um Grabkammern zu durchforschen oder Hieroglyphen zu entziffern, sondern orientalisches Leben und Treiben sehen will, ohne der Bequemlichkeiten des fortgeschrittenen Abendlandes zu entbehren, steigt am besten in einem der großen, luxuriös eingerichteten Hotels von Kairo ab, die mit den schönsten ähnlichen Bauten in den Weltstädten Europas wetteifern können. Dort gibt sich die Welt, die zu leben versteht, alljährlich in den Wintermonaten ein Stelldichein. Alle Sprachen der Erde hört man da. In leichten Sommertoiletten ruhen die Damen auf den weichen Korbsesseln der Hotel-Terassen und lassen, unberührt davon, das wirre Gedränge der Straße mit seinem ohrenbetäubenden Lärm von hoher Warte aus an sich vorüberziehen; Araber in ihren kleidsamen Galabijen, laut schreiende Eseltreiber, schwerschreitende, brüllende Kamele, dazwischen elegante Reiter zu Pferde, ein kleiner Trupp englischer oder egyptischer Soldaten, aufdringliche Händler, die Teppiche, Fliegenwedel, Perlenketten, Messingwaren, lebende oder schon geschlachtete Wachteln feilbieten. Dort naht ein indischer „fortuneteller", ein Wahrsager, der einem ein unfehlbar eintreffendes, großes Glück prophezeit; hier kommt ein Hemali, ein Wasserträger, mit ewig klappernden Messingschalen in den Händen; dort führt ein Junge seine gelehrigen Affen vor und Schlangenbändiger lassen zum Klange einer Flöte ihre züngelnden Lieblinge tanzen. Hier bietet ein Araber die getrockneten und eingesalzenen, braunen Eierstöcke eines Fisches an, ein Art Kaviar, der aber den Europäer wenig reizt. Und durch all das Gedränge windet sich ein Leichenzug! Vor dem buntbehängtem Sarge blinde, eintönig Gebete singende Greise und hinter den Leidtragenden auf Eselkarren die kreischenden, aber teilweise dabei Zigaretten rauchenden Klageweiber, blau gefärbte Tuchlappen mit fast bacchantischen Bewegungen über ihren verhüllten Köpfen schwingend.

Ueberlassen wir es den Reisehandbüchern, alles aufzuzählen, was da zu bewundern ist. Dem Reisenden werden die Tage meist zu kurz. Egypten ist auch längst nicht mehr das Wunderland, das durch seine uralten Kulturdenkmale anzieht. Der Drang nach der Riviera hat bedenklich abgeflaut und am Nil findet sich die elegante Gesellschaft der beiden Kontinente zusammen. Das Bild, das sich dabei entfaltet, hat für viele Menschen weit mehr Interesse als die Gräber der alt-egyptischen Könige.

Vor dem Lunch, zu dem in den Prachthotels malerisch gekleidete Araberknaben mit volltönendem Tamtam rufen, füllen sich die Bars. Man nimmt, nach englischer Sitte, seinen „drink" und und setzt sich in bequemster Kleidung zu Tisch. Das Frühstück verläuft schnell und in angeregtester Unterhaltung. Der Kaffee wird in den Gärten oder auf den Terrassen der Hotels getrunken. Kurze Ruhe, und dann Spazierfahrten in der Umgebung der Stadt, in die Gärten des Vororts Ghezireh, nach dem Palace-Hôtel, einem ehemaligen vizeköniglichen Schloß, in dem Ismail Pascha ein Jahr vor dem deutsch-französischen Kriege die schöne Kaiserin Eugenie mit ungeheuerem Pomp empfing, als sie, eine Nichte des Suezkanal-Erbauers Ferdinand von Lesseps, der feierlichen Eröffnung dieses den Weltverkehr umwälzenden Seewegs nach Ostasien beiwohnte. Nicht schwer ist es, Zutritt zu den sportlichen Veranstaltungen des Turf-Clubs oder des Khedivial Sporting-Clubs zu erlangen.

Weniger sportliches, als malerisches Interesse erwecken die Kamel-Rennen und das Wettreiten der Beduinen auf ihren kleinen Pferden. Auf den Rollschuhbahnen, zwischen Palmen und Orangenbäumen, tummelt sich ein lustiges Völkchen und von 3 Uhr ab entwickelt sich auf der zu beiden Seiten von mächtigen Lebbach-Akazien beschatteten Pyramidenstraße ein Korso eleganter Gespanne und Automobile. Unter die offenen Wagen lebenslustiger Europäerinnen mischen sich die dicht verhangenen Equipagen der Haremsdamen, auf dem Bock neben dem Kutscher der Eunuch.

Auf dem Rennplatz, im Lunapark, auf den Tennis- und Golfplätzen der wie auf Zauberspruch aus dem Wüstensande erstandenen Stadt Heliopolis geht es munter zu, und in diesem

war nämlich unter den Namen, statt über denselben, geschrieben worden.

z **Gnesen,** 28. Januar. (Verschiedenes.) Außerordentlich interessant ist ein Dreistangengehörn, dessen Träger vom Grafen Adolf Bninski im benachbarten Schwarzenau erlegt wurde; der Umfang um die drei verwachsenen Rosen beträgt 25 Zentimeter und die Stangen sind 28, 28 und 20 Zentimeter lang. Das Gehörn erhielt auf der deutschen Geweihausstellung in Berlin als Preis den „Schild für Widersinnige“. — Die Neugebauersche Drogerie ist in den Besitz des Kaufmanns Zieting übergegangen. — Zum Kommandeur des Landwerbezirks Gnesen wurde Major z. D. und Bezirksoffizier Satow aus Stettin ernannt. — Propst Schubert aus Dembnitza wurde auf die Pfarre in Kleinwiese bei Argenau versetzt.

Posen, 26. Januar. (Unfälle) Ein Unglücksfall mit Todesfolge hat sich bei der Kaisergeburtstagsfeier des „Eisenbahnvereins“ zugetragen. Ein junger Eisenbahnvorschlosser Moritz hatte das Unglück, beim Aufsteigen der vom Tunnel nach dem Saal des „Zoologischen Gartens“ führenden Treppe rücklings abzustürzen, wobei er so schwere Verletzungen am Kopfe davontrug, daß er besinnungslos nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden mußte, in dem er am Donnerstag seinen Verletzungen erlegen ist. M. war erst 29 Jahre alt und seit Jahresfrist verheiratet. — Von einem Automobil überfahren und sofort getötet wurde Sonntag Nachmittag in Rattaj der siebenjährige Schulknabe Franz Sommerfeld. Er spielte mit anderen Kindern auf dem Eise in einem Chausseegraben und wollte über die Chaussee in dem Augenblick laufen, als ein Automobil daherkam, ihn erfaßte und tötete.

Stolp, 27. Januar. (Auf einen vorgeschichtlichen Urnenfriedhof) stieß man in Warbelow (Kreis Stolp) bei Ausschachtungsarbeiten in der Nähe der Dorfstraße. Da den mit Brand- und Knochenasche gefüllten Urnen, die bis auf eine zerfielen, keine Beigaben zugesetzt waren, kann die Anlage des vorgeschichtlichen Begräbnisplatzes nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Solche Urnenfriedhöfe sind i. Stolp schon in beträchtlicher Zahl bloßgelegt worden.

Stettin, 27. Januar. (Verschobene Ausstellung.) In Anbetracht der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche über Pommern und die Nachbarprovinzen soll die für Juni d. J. geplante große landwirtschaftliche Ausstellung verschoben werden, und zwar mindestens um ein Jahr.

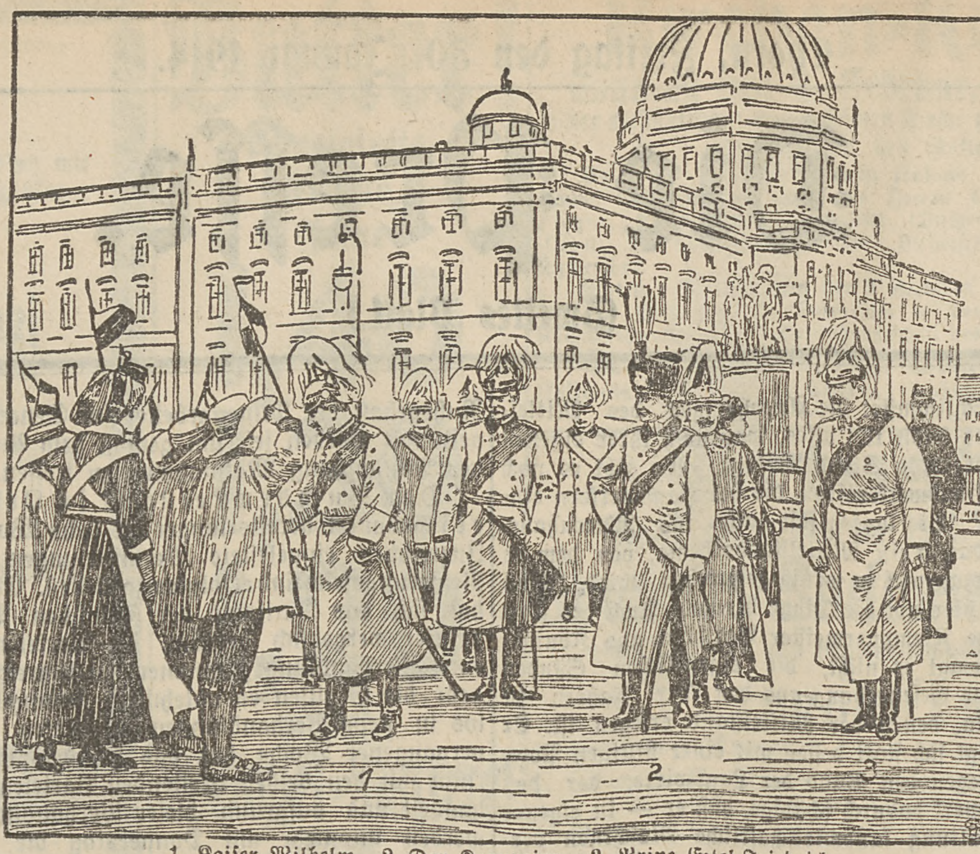
Aus Pommern, 25. Januar. (Ein vierpfündiges Bernsteinstück) fand dieser Tage in dem Badeort Jershöft bei Rügenwalde ein dortiger Einwohner. Der Finder erhielt von dem zuständigen Bernsteinpächter 130 Mark Fundlohn.

Jahre bilden französische Aviatiker das staunende Entzücken der braunen Söhne Afrikas. Eine Teestunde vor dem Mena House Hôtel bei den Pyramiden wird kein Fremder versäumen. Wer den Nachmittag Kairo nicht verlassen will, zwängt sich zu Fuß und fährt durch die Muski und ihre winkligen Seitengassen hindurch bis zum Chan Chalil, dem Mittelpunkt des geschäftlichen Lebens in den arabischen Stadtteilen, wo Basar an Basar zu amüsantem, aber auch zeitraubendem Feilschen um originelle Waren einladet.

Und dann die Abende! Man diniert im großem Gesellschaftsanzuge und sucht danach wohl noch Bekannte in einem anderen Hotel auf — zu Fuß, die Damen in einem leichten Assiut-Shawl über den entblößten Schultern, die Herren im Frack, aber ohne Hut. Allwöchentlich einmal findet ein „small dance“ oder ein Konzert in den Hallen des Hôtels statt, dann und wann ein größerer Ball. Das reichhaltige Büfett, das bei diesen Veranstaltungen den Durstigen lockt, ist eine liebenswürdige Aufmerksamkeit des Wirtes gegen seine Gäste, die durch taghell erleuchtete Säle fluten oder in der Halle im Tanz sich drehen — zwischen den dunklen Fracks der Herren die schlanken Gestalten der englischen Offiziere mit ihren roten „dinner-jackets“. Auch in der Khedivial-Oper mit den die Fremden geheimnisvoll anmutenden, vergitterten Logen der Haremsdamen oder in dem niedlichen Theater Printania wird viel Glanz entfaltet.

So fließen die Wintertage in Kairo wonnig dahin, bis es Zeit wird, die Fahrt nach den überwältigend großartigen Tempelbauten von Theben, nach Assuan und den Nil-Katarakten anzutreten oder — heimzukehren, wenn die Zeit abgelaufen ist oder der Geldbeutel sein gebieterisches Machtwort spricht. Ein arabischer Spruch sagt, wer einmal Nilwasser getrunken habe, den ziehe es immer wieder dorthin zurück. Und wahrlich — es ist so!

Richard G. B. Förster.



1. Kaiser Wilhelm. 2. Der Kronprinz. 3. Prinz Eitel-Friedrich.

Die Kaiser-Geburtstagsfeier in Berlin.

Die Kinder, die im Sommer im Ahlbecker Erholungsheim weilten, gratulieren auf der Schloßbrücke dem Kaiser.

Der 55. Geburtstag Kaiser Wilhelms II. wurde, wie stets dieser Tag, in der Berliner Residenz mit großem Glanz gefeiert. Bereits im Laufe der letzten Tage waren zahlreiche Bundesfürsten und sonstige hochgestellte Persönlichkeiten in der Reichshauptstadt eingetroffen. In der Schloßkapelle wurde in Gegenwart des Kaiserpaares und sämtlicher Fürstlichkeiten der feierliche Festgottesdienst abgehalten. Daran schloß sich die große Gratulationsdefiliercour im Weißen Saale, zu deren Beginn die Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments im Lustgarten 101 Salutschüsse abfeuerte. Zur Parolеausgabe im Zeughaus hatte sich um die Mittagsstunde das gesamte Offizierkorps der Garnison Berlin versammelt. Auf dem Wege dahin brachten die spalierbildenden Jugendwehren und die Kinder aus dem Ahlbecker Erholungsheim, die vom Monarchen besonders herzlich begrüßt wurden, dem Kaiser ihre Glückwünsche dar. Es wird wohl noch bekannt sein, wie das Kaiserpaar im vergangenen Sommer zwanglos unter der Kinderschar in Ahlbeck weilte. Der Monarch besichtigte dann auch die Neuerwerbungen des Zeughauses.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 30. Januar. 1913 Kündigung des Waffenstillstandes mit der Türkei seitens der Balkanstaaten. 1912 † Dr. A. Ebenhoch, ehemaliger österreichischer Minister. 1911 † Professor Emil Hundrieser, bekannter deutscher Bildhauer. 1905 Abschluß von Handelsverträgen des deutschen Reiches mit europäischen Staaten. 1891 Kampf des Afrikaforschers Zintgraff mit den Basutos in Kamerun. 1889 † Kronprinz Rudolf von Österreich. 1868 * Prinz Friedrich zu Schaumburg-Lippe. 1815 * Karl von Gerok, bekannter deutscher Dichter. 1697 † Johann Quanz, Flötenvirtuos, Lehrer Friedrichs des Großen im Flötenspiel. 1649 Hinrichtung Karls I. von England. 1573 * Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach, der Sieger über Tilly bei Wiesloch.

Thorn, 29. Januar 1914

— (Die Hilfsaktion für das Überschwemmungsgebiet.) Aus den Nachrichten, die bisher bei den amtlichen Stellen aus dem Überschwemmungsgebiet an der Ostsee-Küste eingetroffen sind, ist zu ersehen, daß die durch die Sturmflut angerichteten Verheerungen bedauerlicherweise außerordentlich umfangreich und tiefgreifend sind. Ein genauer Überblick über den angerichteten Schaden läßt sich zurzeit noch nicht gewinnen. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen sind nicht nur durch die ausgedehnten Verkehrsstörungen behindert worden, sondern werden auch durch den Umstand erschwert, daß die von der Sturmflut heimgesuchten Gebiete auch gegenwärtig noch auf weiten Strecke überschwemmt sind sowie unter Schnee und teilweise unter einer starken Eisdecke liegen. Trotzdem steht schon jetzt fest, daß viele leistungsschwache Privatpersonen an Gebäuden und Äckern, Viehbestand, Futter- und sonstigen Vorräten sowie an Fischerbooten und Fischereigerät Verluste erlitten haben, die sie aus eigener Kraft schlechterdings nicht ersetzen können. Die von staatlicher Seite durchzugreifende Notstandsaktion wird nicht öffentl. Mittel in nicht geringem Ausmaß in Anspruch nehmen müssen, um die Schadenwirkungen an fiskalischem Eigentum und am Besitztum der Gemeinden und sonstigen öffentlichen Verbände zu bekämpfen. Darüber hinaus werden aber für die in Not und Bedrängnis geratenen Privatpersonen finanzielle Beihilfen in bedeutender Höheh aufgebracht werden müssen. Das unter dem Protektorat des Kronprinzen stehende ständige Hilfskomitee hat die erforderlichen Maßnahmen zur Veranstaltung von Geldsammlungen für die von der Überschwemmung heimgesuchten Hilfsbedürftigen bereits in Angriff genommen. Der von uns gestern veröffentlichte Aufruf an die Mildtätigkeit und Opferwilligkeit des Publikums ist hoffentlich auch bei uns von Erfolg begleitet, die wir ja die Schrecken der Überschwemmung oft genug haben selbst beobachten können und wissen, wie rasche Hilfe in solchen Fällen dringend nottut. Spenden für das Überschwemmungsgebiet wird man, wenn sich nicht noch ein Ortskomitee für jenen Zweck bilden sollte, am besten an das Hilfskomitee selbst, Berlin NW. 40, Alsenstraße 10, richten.

— (Lajos Rigó), der bekannte Violinkünstler, hat im Café „Lämmchen“ ein Gastspiel begonnen, womit dem Publikum etwas ganz Besonderes geboten werden dürfte. Es liegen uns aus zahlreichen Großstädten des In- und Auslandes glänzende Urteile der maßgebenden Presse über Rigos Leistungen vor. U. a. schreiben die „Leipziger N. N.“ vom 10. Oktober v. Js.: „Stürmischer Aufnahme erfreuen sich im Kabarett Blumensäle die Vorträge von Lajos Rigó, dessen fabelhafte Technik mit einem hinreißenden Temperament sich paart. Dem formvollendeten Paganini wird er in gleicher Weise gerecht wie dem stürmischen Czardasspieler Hubay. Die Vorzüge des Geigenspielers Lajos Rigó sind übrigens anläßlich der früheren Engagements des Künstlers an derselben Stätte so oft gerühmt worden, daß es einer Wiederholung heute nicht bedarf.“ — Der Künstler ist hier im Osten bereits in Danzig (Wilhelm-Theater), Bromberg (Concordia-Theater) und Königsberg (Apollo-Theater) mit Erfolg aufgetreten.

— (Schutz den vernachlässigten Kettenhunden!) Wie oft hört man in den kalten Tagen und Nächten die langen Klagelaute heulender Kettenhunde! Es ist ihr Schrei um Barmherzigkeit. Aber viele Leute haben Watte in den Ohren und hören ihn nicht. Deshalb ist der folgende Aufruf eines Tierschutzvereins berechtigt: „Wir möchten alle Hundebesitzer dringend bitten, die Hütten nachzusehen und dafür zu sorgen, daß sie den Tieren Schutz gegen die Kälte bieten. Man bedecke sie mit Stroh, verhänge den Eingang und verstopfe etwaige Fugen oder nagele sie mit Brettern zu. Auch muß darauf gehalten werden, daß in der Hütte reichlich trockenes Stroh ständig vorhanden ist, und daß öfters gefüttert wird; denn durch den Wärmeverlust steigert sich der Hunger.“

— (Warnung vor Schwindelagenten.) In deutschen Zeitschriften ist in den letzten Monaten mehrfach ein Inserat eines holländischen Agenten M. Gruner erschienen, wonach für deutsche, englische und deutsche Farmen, Plantagen und Faktoreien in Afrika, Südamerika, Südsee usw. junge, gesunde, militärfreie Leute als Farmenverwalter und Aufseher zur Beaufsichtigung Eingeborener Arbeiter gesucht werden. Von unterrichteter Seite werden darauf aufmerksam gemacht, daß ein solches Inserat nur von einem Schwindelagenten herrühren kann, da es niemals vorkommt, daß Wirtschaftsbeamte für Pflanzungs- und Farmbetriebe in überseeischen Ländern durch Vermittlungvon gewerbsmäßigen Agenten gesucht werden. Es empfiehlt sich daher für Stellungsuchende an den obengenannten Agenten keine Zahlung irgendwelcher Art zu leisten, sondern wie schon oft geraten, sich zunächst mit der Zentral Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin in Verbindung zu setzen.

Aus Russisch-Polen, 26. Januar. (Das Ende der Mazoch-Affäre.) Am 22. Februar fand vor dem Bezirksgericht in Petrikau die Exkommunikation der früheren Paulanermönche aus dem Kloster Jasna Gora bei Czenstochau, Damasius Mazoch und Basilius Olesinski, durch einen Vertreter des Bischofs von Kalisch statt. Die beiden Mönche hatten bekanntlich jahrelang Millionenunterschlagungen im Kloster verübt und einen anderen Mönch ermordet. Mazoch wird in den nächsten Tagen auf dem Etappenwege nach Sibirien transportiert werden.

§ **Aus Russisch-Polen,** 27. Januar. (Kohlenmangel.) Infolge des Wagenmangels auf der Warschau-Wiener Eisenbahn fehlt es überall an Kohlen. Die Preise für das jetzt so notwendige Heizmaterial steigen deshalb beträchtlich. Noch bedauerlicher dauerlicher ist, daß mehrere Fabriken bereits die Frage aufwerfen müssen, ob nicht der Betrieb beschränkt oder ganz eingestellt werden soll, weil es an Kohlen fehlt.

Das Geld im Januar.

Im Januar ist von allen Monaten im Jahr, das Geld am knappsten; das Weihnachtsfest, die Jahreswende, die Rechnungen und mancherlei neue Ausgaben aus Notwendigkeit und zur Annehmlichkeit des Lebens und für gesellschaftliche Unterhaltungen beschränken die Häufigkeit des blanken Metalls, und selbst die Kuponschneider haben schnelle Verwendung für die ihnen aus dieser Tätigkeit entspringenden Einnahmen. In diesem Jahre gibt es nun ein besonderes Kennzeichen für den Stand des Geldes: Goldstücke mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs kommen mit einem Male recht häufig in Umlauf. In den amtlichen Kassen sind diese Münzen schwerlich in größerer Menge angehäuft gewesen, es ist also nur anzunehmen, daß sie aus Familienbesitz stammen, wo man das Andenken an Kaiser Friedrich lange pietätvoll gewahrt hat, aber sich nunmehr zur Ausgabe entschließen muß. Weil es nicht so leicht ist, Geld einzunehmen, wird in den großen Vergnügungs-Palästen, die mit vielen Unkosten arbeiten, alles aufgeboten, die Kassen zu füllen. Tag- und Nächte-Rennen sind wieder derart im Schwunge, daß sich verschiedentlich schon die Behörden eingemischt haben, nächtliche Tango-Turniere werden mit Honoraren von 3000—5000 Mark bedacht, Kostümfeste mit den tollsten Namen werden ausgedacht, die schönsten Masken, die längsten Haare, die kleinsten Füße werden prämiiert, und ganze Schweine werden für die gebraten, welchen die Magenfrage auch abends als die wichtigste gilt. Weißgepuderte Ballperücken für Damen aber beweisen, daß die Mode keine Absonderlichkeit für zu groß erachtet, um Kapital daraus zu schlagen. Aber es will anscheinend mit den Einnahmen trotz aller Lockmittel nicht so schnell gehen, denn es finden sich schon ernsthafte Erörterungen darüber, ob man das Rechnungsbezahlen nicht vom Januar auf einen anderen Monat verschieben könnte, um in den ersten Jahreswochen mehr Geld zur Verfügung zu haben. Das hat man früher schon einmal in München erörtert, aber ein biederer Bewohner der gemütlichen Residenz tat den Vorschlag mit den Worten ab: „Leut' geht's! Im Januar soll net bezahlt werden? Ja, glaubt's denn, daß man im Februar kein Geld für's Bockbier, im März net für den Salvator gebraucht?“

Feuerkatastrophen in Thorn.

(Nachdruck verboten.)

Wir haben in zwei Artikeln gezeigt, welche Schädigungen unsere Stadt durch das feuchte Element, besonders durch das Weichselhochwasser erlitten hat. Es darf wohl nicht überraschen, wenn wir hören, daß auch Brände sich häufig zu Katastrophen entwickelt haben in einer Zeit, wo das Baumaterial der Gebäude dem Feuer mehr Nahrung bot als heute und keine organisierte Feuerwehr dem Wüten des entfesselten Elements entgegentrat.

Die erste Nachricht von einer solchen Brandkatastrophe übermittelt uns der Chronist Lukas David. Er erzählt, daß unter der Regierung des Landmeisters Ludwig von Baldersheim (1246—70) durch ein aus Unvorsichtigkeit entstandenes Feuer fast die ganze, jüngst erstandene Stadt ein Raub der Flammen geworden ist. Das Feuer nahm so schnell überhand, weil zu der Zeit die Häuser nur aus Holz und Lehm gebaut gewesen sind. — 1423 brannte bei stürmischer Witterung fast das ganze Dominikanerkloster und der größte Teil der Neustadt ab. Daß, wie die Chronik berichtet, hierbei das ganze Kloster ein Raub der Flammen geworden wäre, wird durch eine Ausfertigung des neustädtischen Rates widerlegt, wovon sich eine Abschrift erhalten hat. — 1522 erlitt die Stadt einen herben Verlust, indem der Hof zu Birglau mit allem Inventar und Getreide abbrannte. Dies wiederholte sich in den Jahren 1580 und 1590. Bei diesem letzten Brande wird die Ursache ausdrücklich auf Verwahrlosung des Gesindes zurückgeführt. Es verbrannten das Schloßgebäude und die Scheunen, die größtenteils mit gedroschenem Getreide gefüllt waren. Der Schaden wird auf über 2000 Floren angegeben. — 1652 brannte das Bader-Tor nieder. 1653 brach eine so gewaltige Feuersbrunst in der Stadt aus, daß 13 Wohnhäuser nebst Hintergebäuden vernichtet wurden. Einige Tage darauf fand man wieder in einigen Ställen und Kellern Feuerstoffe, und kurze Zeit darauf brannte es schon wieder. Da die Brandstifter nicht entdeckt werden konnten, so bemächtigte sich der Bürgerschaft eine große Unruhe. 1655 gingen einige Buden auf dem Altstädtischen Markte, in denen Pulver und Blei verkauft wurde, in Flammen auf, wobei mehrere Menschen verletzt wurden. 1656 brannte wieder ein Haus in der Neustadt völlig nieder, und 1657 zerstörte eine Feuersbrunst, die durch die Unachtsamkeit eines schwedischen Reitjungen entstand, im altstädter Teile 10 Häuser und einen Teil der Hintergebäude nach St. Marien zu.

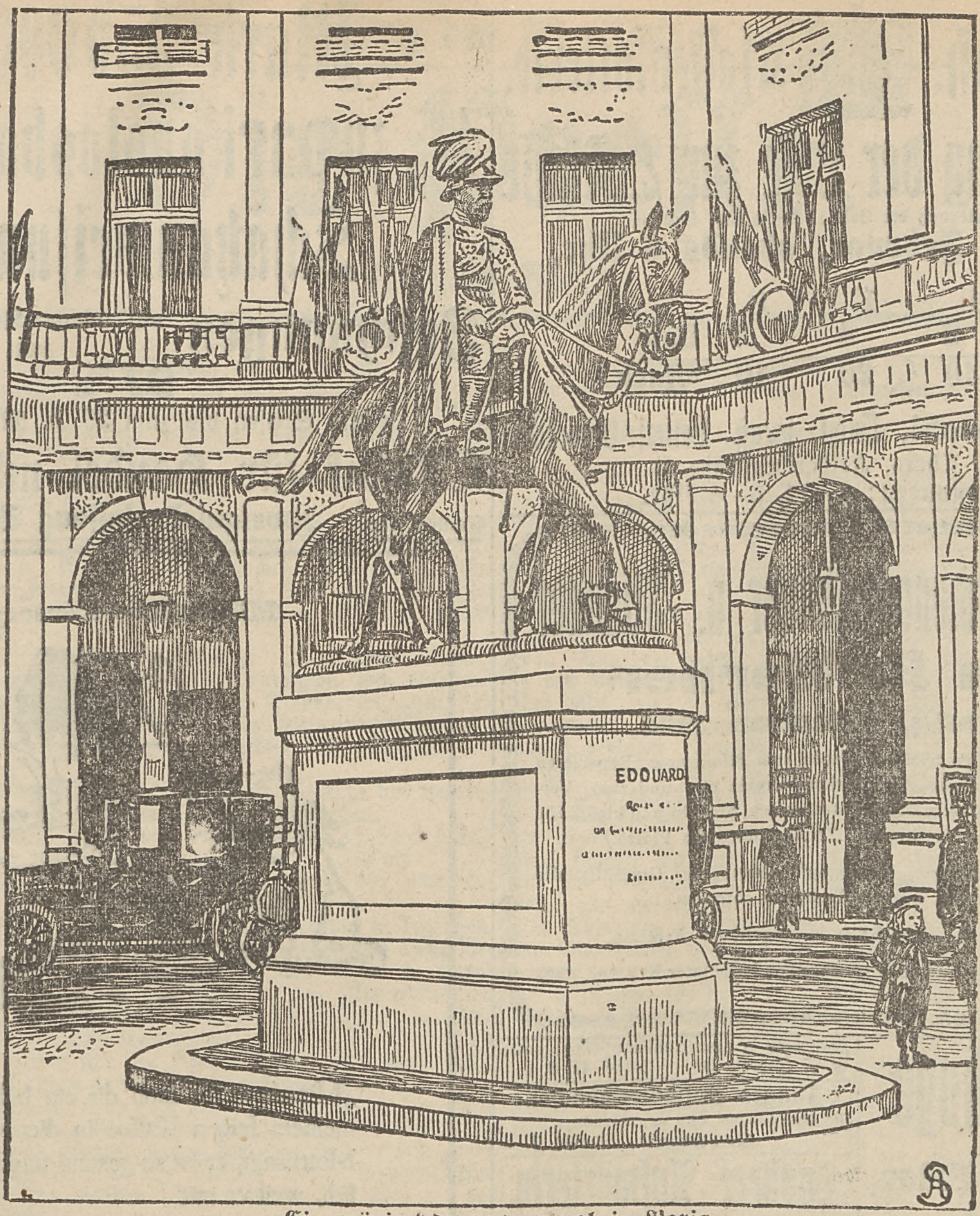
Der Rat hat es keineswegs an der nötigen Fürsorge fehlen lassen. Man stellte nicht blos die Schornsteinfeger unter eine möglichst sorgfältige Aufsicht und untersuchte öfters im Jahre die Feuerungen, sondern es wurden auch nach und nach acht metallene Feuerspritzen nebst einer hinreichenden Anzahl von Wasserkufen angeschafft. Die Bedienung der Spritzen selbst wurde gewissen Zünften übertragen, von denen die Spritzen dann ihre Namen erhielten. Dieser Feuerspritzen wird zuerst in einem Ratsbeschlusse von 1644 gedacht, wo es heißt: „Feuerspritzen auf sich begebende Not sollen angeschafft werden.“ Den 18. Juli 1653 erließ der Rat nach einer großen Feuersbrunst die erste Feuerordnung, wobei auch ein öffentliches Verbot erging, daß die Gerber überflüssige Lohe, die Böttcher und Tischler häufige Späne, die Seiler einen ungemeinen Vorrat an Flachs und Hanf haben sollten. Auch mußten sich die Bürger mit Wasser wohl versorgen; endlich wurde der Stadtmiliz eine Anweisung erteilt, wie sie sich bei Feuersbrünsten zu verhalten habe.

Ungeheuern Schaden fügte der Stadt die bekannte schwedische Beschießung im Jahre 1703 zu. Gleich am ersten Tage des Bombardements, am 24. September, geriet das Rathaus in Brand. Das herrliche Gebäude brannte mit allen darin aufbewahrten Kostbarkeiten und dem preußischen Landesarchiv bis auf die äußern Mauern nieder. Später standen auch zahlreiche Privathäuser in Flammen. Es ist nicht ganz aufgeklärt, warum der Rathausbrand eine so große Ausdehnung gewinnen konnte. Die sächsische Besatzung behauptete später, sie hätte mündliche und schriftliche Instruktionen gegeben, sich mit Löschapparaten fertig zu halten; der Rat habe aber darauf nicht geachtet. Als aber 1704 der Fürst Primas Radziejowski bei seiner Durchreise durch Thorn den Rat fragte, ob das Rathaus nicht hätte gerettet werden können, anwortete der Bürgermeister Simon Schultz, es hätte wohl geschehen können, wenn die Sachsen nicht die Leute, welche retten wollten, mit Schlägen zurückgehalten hätten. Im Rathausprotokolle wiederum steht, es sei un-

möglich gewesen, denn nachdem die Sachsen, die zum Retten kommandiert gewesen, abgezogen waren, habe das Feuer so zugenommen, als wäre es vom Himmel gefallen. In der Reminiscere-Schrift der 3. Ordnung vom 18. Februar 1704 lesen wir: „Beklagenswertes, durch Nachlässigkeit eingeäschertes Rathaus!“ Der Burggraf Gerhard Thomas wiederum erklärte in der Ratsstube, Uneinigkeit habe die Stadt um ihr Rathaus gebracht. — Bei diesem Brande schmolz auch die sogenannte silberne Glocke, die zwar nicht von Silber war, aber ihres hellen schönen Klanges wegen so genannt wurde. Sie diente, um die Ratskür und die Jahrmärkte einzuläuten.

In diesem Unglücksjahre 1703 brannte auch in der Schlammgasse das Elsnersche Malzhaus völlig nieder. 1705 das Predigerhaus zu Gurske. Am 3. Ostertage 1716 in der Nacht brannten alle Hinterhäuser am Altthornschen Tore nach dem schiefen Turm nieder; in der Osterwoche 1723 das Auschwitzsche Malzhaus in der Culmerstraße und 1725 in Przysiek die Wassermühle, die Scheune und sämtliche andern Gebäude mit allen Vorräten. Der Schaden wurde auf 8000 Floren berechnet. — Die zahlreichen Brände veranlaßten den Rat, 1736 eine renovierte Feuerordnung zu erlassen. Zehn Jahre früher war bereits eine besondere Feuerlöschmaschine erbaut worden und zwar nach der im Breslauer Kalender von 1725 abgebildeten Maschine. 1740 und 1744 ließ der Rat die Schornsteine sämtlicher Häuser in der Stadt untersuchen, wobei zugleich die Häuser besonders aufgezeichnet wurden, die im Besitz von ledernen Eimern waren. Im Jahre 1740 verlangte auch der Rat für sich das Pulvermonopol, da mehrfaches Unglück durch unvorsichtige Aufbewahrung des Pulvers herbeigeführt war. Weil aber die 3. Ordnung einem solchen Monopole entgegen war, so wurden zur Aufbewahrung des Pulvers die an der Stadtmauer befindlichen Türme gegen einen an die Kämmerei zu entrichtenden Zins bestimmt. Von einem besondern Mißgeschick wurde das Brauhaus in Przysiek betroffen, das 1730 und auch sogleich nach dem Wiederaufbau 1731 völlig niederbrannte. — Das Jahr 1760 brachte schweres Unglück über die von den Russen besetzte Stadt. Am 7. April sprangen nämlich auf dem Walle vor dem altstädtischen Tor durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter einige Pulverwagen. Die Wirkung dieser Explosion war so verderblich, daß nicht blos sämtliche Häuser auf der Westseite der Stadt mehr oder minder beschädigt wurden und 5 Häuser in der Fischervorstadt in Feuer aufgingen, sondern auch 20 Menschen dabei ihr Leben verloren. Wie stark die Beschädigung der städtischen Gebäude war, geht schon aus dem Umstande hervor, daß man in der Stadt nicht Glas genug hatte, um die zertrümmerten Fensterscheiben wieder herzustellen. Im folgenden Jahre am 16. März brach in der Jakobsvorstadt ein großes Feuer aus, durch welches fünf Häuser zerstört wurden. Am 16. Oktober 1764 entstand im Dominikanerkloster ein Brand, der das Ökonomiegebäude gänzlich einäscherte und auch Kloster und Kirche stark beschädigte. Am 26. Januar 1772 richtete ein Feuer im Jakobskloster große Verwüstungen an. — Als Merkwürdigkeit wird uns aus dem Jahre 1795 berichtet, daß ohne äußerlich erkennbare Ursache mehrere Häuser einstürzten und einige Opfer an Menschenleben forderten. — Als nach der unglücklichen Schlacht von Jena sich die französischen Scharen unaufhaltsam nach dem Osten wälzten, steckten die Preußen am 16. November morgens um ¼4 Uhr die Weichselbrücke an, um dem weitern Vordringen der Feinde Einhalt zu gebieten. Dieses Opfer erwies sich als gänzlich erfolglos, als die Preußen unter L'Estocq von dem Marschall Ney zum Rückzuge gezwungen wurden. Die Anwesenheit der französischen Truppen brachte namenloses Elend über die Stadt. Durch Nachlässigkeit des Militärs wurde am 7. August 1807 eine gräßliche Pulverexplosion verursacht, die über 30 Häuser zertrümmerte oder wenigstens stark beschädigte und über 70 Menschen das Leben kostete. Die Stadt berechnete den Schaden auf 110 000 Taler. Anstatt aber, daß die Stadt für dieses unverdiente Unglück irgend eine Entschädigung oder eine Befreiung von den drückenden Abgaben erhalten hätte, stellte Marschall Davoust auf Eingebung des französischen Kommandanten Jordy l'ainé das Betragen der Bürgerschaft unmittelbar nach jenem Ereignisse bei den Oberbehörden in das gehässigste Licht. Die Folge davon waren Requisitionen und Vorschüsse, die viele Bewohner an den Bettelstab brachten. Wie die Franzosen beim Ausbau der Stadt zu einer starken Festung einen großen Teil der Vorstädte niederbrannten, wie nach dem unglücklichen Feldzug nach Rußland Davoust, Thorns böser Genius, mit beispielloser Rücksichtslosigkeit das Werk vollendete und seinen Zug durch die Flammen des brennenden Maydanni nahm, haben wir bereits an anderer Stelle geschildert, ebenso die ungeheuren Schäden, die die russisch-preußische Belagerung 1813 der unglückseligen Stadt verursachte.

Unter der wiedererlangten preußischen Herrschaft ereignete sich 1833 in der Breitenstraße im Hause des Kaufmanns Wechsel eine durch Bosheit herbeigeführte Pulverexplosion, die nicht blos einen großen Teil der Gebäude der umliegenden Straßen bedeutend beschädigte, sondern auch einem geachteten Bürger das Leben kostete. Brände von größerem Umfang sind in neuerer Zeit aus bekannten Gründen immer seltener geworden. Den alten Thornern wird der Brand der alten Holzbrücke noch erinnerlich sein, die auch nach Erbauung der Eisenbahnbrücke noch von der Stadt wegen der bequemeren Verbindung mit dem Hauptbahnhof weiter unterhalten wurde. 1877 wurde sie ein Raub der Flammen, ohne daß es eine Möglichkeit zu ihrer Rettung gab. Der Brand bot zwar ein herrliches unvergeßliches Schauspiel, hatte aber für die Stadt einen bittern Nachgeschmack, da die Brücke nicht versichert war. Seit diesem Brande vermittelt die Fähre den Personenverkehr nach dem Hauptbahnhof, und wir harren unverdrossen der zweiten Weichselbrücke.



Ein König-Eduard-Denkmal in Paris.

Ein Denkmal für König Eduard VII. von England, der bekanntlich in Paris sehr populär war, wurde jüngst auf dem seinen Namen tragenden Platz nahe dem Boulevard des Capriecies feierlich enthüllt. Es ist ein vom Bildhauer Landowski geschaffenes Reiterstandbild, das den König als Feldmarschall darstellt.

Luftschiffahrt.

Eine Huldigungsfahrt über Berlin führte der Flieger **Max Schüler** aus, der Dienstag Nachmittag mit seinem Agodoppeldecker, der Flaggenschmuck trug, aufstieg. In flotter Fahrt und nur 150 Meter Höhe steuerte er dem königlichen Schlosse zu, wo er gerade um die Zeit eintraf, als sich der Kaiser zur Parolausgabe nach dem Zeughause begab. Schuler umkreiste in ausgedehnten Schleifen fünfmal das königliche Schloß und kehrte dann nach Johannistal zurück.

Ein Angriff auf den Höhenweltrekord für Flugmaschinen unternahm der französische Aviatiker Gilbert von **Mourmelon** aus. Die große Kälte zwang ihn jedoch den Versuch aufzugeben, nachdem er bereits 6000 Meter Höhe erreicht hatte. Im ganzen war Gilbert 1 Stunde 40 Minuten unterwegs.

67 **ununterbrochene Looping the Loops** mit der Flugmaschine unternahm in **Antwerpen** vor ca. 20 000 Personen der bekannte belgische Motorradrennfahrer und Schrittmacher Olieslagers und stellte damit einen neuen Schleifenflugrekord auf.

Mannigfaltiges.

(**Kaiser und Oberstadtsekretär.**) Ein Dialog vom letzten Ordensfest wird jetzt nachträglich aus dem Berliner Rathaus berichtet. Als der fast 80jährige Oberstadtsekretär Fiedler, der Leiter des städtischen Finanzbureaus, dem Kaiser vorgestellt wurde, fragte der Kaiser: „Wie lange sind sie schon im Amt?“ „61 Jahre“, war die Antwort. „Na, da müssen Sie ja mehr wissen wie ein Minister“, lautete die Antwort des Kaisers.

(**Von den Hochwasserschäden an der Ostsee.**) Aus vielen Gegenden des Stettiner Haffs treffen Gesuche um Hilfe ein; so sind z. B. arme Fischerfamilien in dem Dorfe Altwarp von der Flut schwer betroffen. Die Kartoffeln sind aus den Mieten gespült, die anderen erfroren und unbrauchbar geworden. Zum Frühjahr müssen Saatkartoffeln gekauft werden. Die Wiesen und Gärten sind von der Brandung ausgespült, die Obstbäume entwurzelt, die Scheunen fortgerissen. Es bedarf vieler Arbeit und vor allen Dingen großer Summen, um die Not der armen Fischer zu lindern. Weitere Gaben sind dringend erwünscht und nehmen entgegen die Zahlstellen und das Bureau des Ständigen Hochwasser-Komitées Berlin N. W., Alsenstraße 10.

(**Generalkonsul Robert von Mendelssohn in Berlin,**) Mitinhaber des Bankhauses Mendelssohn & Co., erlitt Dienstag Abend, als er in einer Autodroschke von seiner Wohnung in der Jägerstraße nach dem Westen fahren wollte, infolge eines Zusammenstoßes mit einem andern Auto einen Unfall. Durch den starken Anprall wurde die Tür des Autos, in dem er fuhr, aufgerissen und von Mendelssohn flog auf den Bürgersteig. Er hat nur eine etwa 10 Zentimeter lange Quetschwunde davongetragen.

(**Verurteilung eines Mörders.**) Das Schwurgericht in **Zweibrücken** verurteilte den 31jährigen Fabrikarbeiter Sieges aus Ludwigshafen, der ein 12jähriges Mädchen in seine Wohnung lockte, sich an dem Kinde verging, es aus Furcht vor einer Entdeckung erwürgte und die Leiche dann zerstückelte, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

(**Selbstmord eines ungetreuen Postbeamten.**) In einem Hotel in **Luxemburg** erschoß sich der Telegrapheninspektor Thiele aus Metz, nachdem er zuvor Gift getrunken hatte. Beträchtliche Unterschlagungen im Amt sollen die Ursache des Selbstmordes sein. Thiele hatte der Freundin seiner Frau geschrieben, daß er Selbstmord begehen wolle. Als dann die Frau und ihre Freundin kamen, fanden sie ihn bereits tot vor.

(**Abermaliges Feuer**) brach in der Nacht zum Mittwoch in der Papierfabrik von Bohnenberger & Co. in **Niefern** bei Pforzheim aus, durch das die Turbinenanlage zerstört wurde. Der Schaden wird auf 50 000 Mark geschätzt.

(**Demonstration gegen den Tango.**) In **Wien** kam es Sonntag Abend bei einem der vornehmsten Bälle der Saison, dem Ball des Turfklubs, zu einer Demonstration gegen den Tango. Als die Musik eine Tangomelodie anstimmte und sich mehrere Paare zum Tango aufstellten, ertönten Protestrufe, die immer stärker wurden, bis schließlich laute Abzugsrufe und schrille Pfiffe die Musik übertönten. Der Kapellmeister erfaßte die Situation und leitete die Tangomelodie in einen Strauß'schen Walzer über, was von dem tangofeindlichen Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

(**Giftmord einer Neunzehnjährigen.**) In **Göstling** (Südböhmen) vergiftete die 19jährige Christine Danner ihren 25 Jahre alten Gatten, einen Landwirt, mit Strichnin. Sie wurde verhaftet.

(**Eine Liebestragödie auf offener Straße.**) In **Paris** schoß die Schauspielerin Laurent ihren Freund, den Schauspieler Guide, nach einem Wortwechsel auf offener Straße nieder und zwar jagte sie ihm in dem Augenblick, in dem er nach einem Streit in ein Auto steigen wollte, 6 Kugeln in den Rücken. Guide wurde lebensgefährlich verletzt.

(**Eine Fabrik in die Luft geflogen.**) Mittwoch Nachmittag ist die zwischen Masone und Mele bei **Genua** gelegene Pulverfabrik Arezzi in die Luft geflogen. Die Detonation wurde weithin gehört. Aus Voltri, wo die Bevölkerung in große Unruhe geriet, haben sich die Behörden und Einwohner an den Ort des Unglücks begeben, um Hilfe zu bringen. Die Meldungen sprechen von **fünf Toten** und mehreren Verletzten. Einzelheiten fehlen.

(**Hochverratsprozeß in Petersburg.**) Das Kriminalgericht in Petersburg verurteilte wegen Hochverrats den Advokaten Schnitkoff zu 6 Jahren und den Kanzlisten Verschoff zu 10 Jahren Zwangsarbeit.

(**Eine kalifornische Küstenstadt in großer Gefahr.**) Über London wird gemeldet: Die Stadt **Santa Barbara** an der Südküste von Kalifornien ist durch eine schwere Sturmflut von der übrigen Welt abgeschnitten und ernstlich gefährdet.

Bromberg, 28. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 184 Mark, blauspitzige Qual. do. 128 Pfd. 160 Mk., do. 124 Pfd. 145 Mark, do. 118 Pfd. 137 Mk., geringere Qual unter Notiz. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 151 Mark, do. 120 Pfd. 149 Mk., do. 117 Pfd 141 Mk., do. 112 Pfd. 132 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—202 Mk. — Hafer 123—144 Mk., guter zum Konsum 145 156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berlin, 28. Januar. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Die Geschäftslage ist in dieser Woche etwas freundlicher, sodaß es möglich war, die Preise zu behaupten. Wir verkaufen mit 130—134 Mark.

Magdeburg, 28. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,90-9,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,00—7,15. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,12½—19,37½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,87½—19,12½. Gem. Melis I mit Sack 18,7½—18,62½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 28. Januar. Rüböl stetig, verzollt 67. Leinöl ruhig, loko 52, per Mai-August 53. Wetter: bewölkt.

Hamburg, 28. Januar. Kaffee good average Santos per März 51 Gd, per Mai 51¾ Gd., per Sept. 52¾ Gd., per Dez. 53 Gd. Ruhig.

Wetter-Uebersicht
der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 29. Januar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	760,7	SW	Nebel	03	—	nachm. Nied.
Hamburg	762,7	SW	bedeckt	02	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	763,1	SSW	bedeckt	01	0,4	meist bewölkt
Neufahrwasser	763,0	SW	heiter	02	—	meist bewölkt
Memel	760,9	SW	Dunst	02	2,4	nachts Nied.
Hannover	764,7	SW	bedeckt	02	—	meist bewölkt
Berlin	765,9	S	wolkig	—1	0,4	meist bewölkt
Dresden	768,3	SO	heiter	—4	—	meist bewölkt
Breslau	768,8	S	heiter	—2	—	zieml. heiter
Bromberg	765,9	SW	bedeckt	—1	0,4	meist bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	770,4	—	bedeckt	—2	—	meist bewölkt
Frankfurt, M	769,7	SW	Dunst	—1	—	zieml. heiter
Karlsruhe	770,5	SSW	bedeckt	—3	—	zieml. heiter
München	772,6	W	Nebel	—7	0,4	meist bewölkt
Paris	768,5	S	bedeckt	03	—	anhalt. Nied.
Vlissingen	764,0	SSW	Dunst	03	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	758,2	WSW	Nebel	02	0,4	zieml. heiter
Stockholm	749,4	WSW	bedeckt	02	—	zieml. heiter
Haparanda	728,7	S	Nebel	—7	0,4	nachts Nied.
Archangel	745,5	S	wolkig	—18	—	nachts Nied.
Petersburg	753,5	WSW	bedeckt	—1	—	vorw. heiter
Warschau	767,9	WSW	bedeckt	—	0,4	meist bewölkt
Wien	771,5	—	Nebel	—9	—	vorw. heiter
Rom	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Krakau	770,6	WNW	bedeckt	—1	—	zieml. heiter
Lemberg	770,[illegible]	SSW	bedeckt	—1	0,4	meist bewölkt
Hermannstadt	775,5	SSO	bedeckt	—18	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Biarritz	769,[illegible]	OSO	heiter	07	6,4	nachm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	vorw. heiter

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 30. Januar: windig, vielfach wolkig, Temperatur wenig verändert.

30. Januar: Sonnenaufgang 7.49 Uhr,
Sonnenuntergang 4.39 Uhr.
Mondaufgang 9.14 Uhr,
Monduntergang 9.33 Uhr.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 18. bis einschl. 24. Januar 1914 sind gemeldet:

Geburten: 1. Arbeiter Stanislaw Malicki, S. 2. Arbeiter Anton Ulaszewski, T. 3. Schlossergeselle Wilhelm Pirling, S. 4. Arbeiter Franz Druszkowski, T. 5. Arbeiter Lukas Sibnisi, S.

Aufgebote: Keine.

Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle: 1. Arbeiter Eduard Skonieczny aus Poczalkowo, Kr. Thorn, 21 J. 2. Militärbauregistrator a. D. Heinrich Mitolait, 46 J. 3. Wladislaus Wysocki, 25 T. 4. Genoveva Druszkowski, 4 T.

Wo ist die blaue Maus?

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 31. Januar, vormittags 8½ Uhr, werde ich in Luben bei dem Besitzer Herrn **Friedrich Wüstenhagen**:

1 Sterke

öffentlich versteigern.
Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Monogramme

zum Wäschezeichnen, neueste Muster, einzelne Buchstaben von 10 Pfg. an, bei

Optiker Seidler,
Altstädt. Markt 4, neben der Apotheke.

Uhren

werden am billigsten und schnellsten repariert wie bekannt nur **Culmerstr. 1.** Feder 1,00, Glas 0,25, Zeiger 0,15 Mk.

Angenehme, dauernde Pension find. kränklicher, älterer Herr oder Dame. Gewissenhafte Pflege zugesichert, da in Krankenpflege sehr erfahren. Angebote unter **L. S.** an die Gesch. d. „Presse“ [illegible]ten.

Empfehle mich
zur Aushilfe für die **Küche, als Wasch- oder Reinmachefrau.**
Frau **Furchheim**, Bergstr. 29.

Empfehle statt Reh:

Damspießer-Rücken, -Keulen, Blätter
von 6 Pfund aufwärts.
Hasen, Birkwild, Schneehühner, Haselhühner, Perlhühner.
Große Auswahl in Braunschweiger Gemüse-Konserven
empfiehlt sehr preiswert.
Otto Jacubowski,
Elisabethstr., Telephon 687.

Prima Ia Schweizer- und Tilsiter Käse, allerfeinste Tafelbutter
(Molkerei Ostaszewo), p. Pfd. 1,50 Mk., täglich frisch, offeriert
Frau **E. Klempahn**, verehel. **Sich.** Schillerstraße.

Stellengesuche

Buchhalterin,
gestützt auf gute Zeugnisse, noch in ungekündigter Stellung, sucht zum 1. 4. 1914 anderweitig Stellung. Ang. u. **E. H. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schneiderin
wünscht in und außer dem Hause Beschäftigung. Blusen à 1,50 Mk., Röcke à 3 Mk. **Ella Krüger**, Tuchmacherstr. 11, Hof.

Stellenangebote

2—3 Automobil-Mechaniker,
nur solche, welche selbständig und an saubere, zuverlässige Arbeit gewöhnt sind, wollen sich melden.
Th. Gesicki, Mechaniker, Thorn.

Schneidergesellen
sucht **H. Ziemann**, Podgorz b. Thorn.

2 Lehrlinge,
welche die Möbeltischlerei erlernen wollen, können sich sofort melden.
S. Wachowiak,
Möbelfabrik, Gerechtestr. 19 21.

Wo ist die blaue Maus?

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse

230. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 1. Klasse 230. Lotterie
bis zum 9. Februar, abends 6 Uhr,
zu erfolgen.

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 80	40	20	10	Mark

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.
Geschäftsstunden: 9—12, 3—6 Uhr.

Klavier-, Kirchenorgelbauer u. -Stimmer
Hugo R. Werner
aus Danzig, Telephon 2204,

trifft mit Gehilfen in den nächsten Tagen zum Stimmen u. Reparieren von Klavieren, Harmoniums, Orchestrions, Orgeln etc. und zum Verkauf von neuen, nur erstklassigen Instrumenten hier ein und bleibt für den Sommer ausser kleinen Zeitabständen am Platze.

Aufträge unter „**Instrumentenstimmer**“ nimmt die Geschäftsstelle der „Presse“ unter Angabe genauer Wohnung entgegen.

P. S. Nur sauberste, unter Garantie ausgeführte Arbeiten.

Viele Dank- und Anerkennungsschreiben berühmter Kritiker.

Tischlerlehrlinge
gegen Kostgeld stellt ein
Möbelfabrik **Carl Pidun,**
Thorn-Mocker.

Ein Schreiber
(Anfänger) kann sofort eintreten bei
Justizrat **Dr. Stein** und Rechtsanwalt **Hoffmann,**
Altstädt. Markt 20.

Arbeitsburschen und Laufburschen,
nur mit eigenen Rädern, können sich melden **Grüne Radler**, Baderstr. 2.

Zum möglichst baldigen Antritt wird von hiesigem großem Kontor eine tüchtige, zuverlässige
Buchhalterin
gesucht, die eine saubere Handschrift haben muß und flott rechnen kann.
Angebote mit Zeugnisabschriften sind unter **R. E. 9** an die Geschäftsstelle der „Presse zu richten.

Eine gewandte Buchhalterin,
im Baufach erfahren, wird zum 1. April d. Js., möglicherweise auch früher, gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **V. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Reisedame
mit guten Umgangsformen gesucht.
Korsett-Salon Friedewald,
Gerberstr. 18, pt., gegenüber der höh. Mädchenschule.

Kindergärtnerinnen u. Fräul., die nähen können, erh. Stellung nach Warschau und Umgegend. Wirtin, Stützen und sämtliches Dienstpersonal sucht
Wanda Gniatczynski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Elisabethstr. 3, Telephon 591.

Suche Kinderfräulein 1. Klasse, nach Moskau, Kinderfräulein 2. Kl. nach Wloclawek, sowie Köchin, Stuben-, Alleinmädchen, Landmädchen u Knechte.
Empfehle Köchin für Offiziershaus, sowie Allein- und Kindermädchen.
Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstr. 29 Tel. 382.

Suche sofort Kinderfräulein
zu einem Kinde nach Warschau.
Büfettfräulein
für Bahnhof. **Carl Arendt**, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Junge Mädchen, die das Glanzplätten sauber und schnell erlernen wollen, stellt ein
A. Autenrieb, Plättanstalt,
Mauerstr. 15, Weichselseite.

Frauen
zum Federnschleißen gesucht
Brückenstr. 18, 2.

Ein ordentl. Aufwartemädchen
von sofort gesucht
Breitestraße 3, Tapisserie-Geschäft.

Saubere Aufwärterin
sucht **Minna Loerke**, Altstädt. Markt, Konfitürengeschäft.

Sauberes Aufwartemädchen, nicht unter 17 Jahren, ges. Talstr 42, 3, 1.

Junges Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht von
Gerhardt, Schulstr. 3, 1.

Saubere Aufwärterin
gesucht Graudenzerstr. 125.

Aufwartung
für nachm. sof. gesucht. Mellienstr. 54, 2. l.

Geld u. Hypotheken

Kapitalien
(Hypotheken u. Darlehn) in jeder Höhe gegen Sicherheit. Selbstgeber-Inkasso-Unternehmen **Eisleben**, Provinz Sachsen

4000 Mark
zur 2. Stelle hinter Bankgeld sofort gesucht. Absolut sicher. Angebote unter **L. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

2500 Mark,
1. Hypothek, per gleich gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Hypothek 2—3000 Mk.
zur Ablösung einer sicheren Hypothek zum 1. April 1914 gesucht. Angebote unter **Sch. 135** an die Gesch. d. „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Kl. Grundstück, dicht bei Thorn, 20—30 Morg., sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. T. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

30 Stück
Bisquitfässer,
größere und kleinere, auch in kleinen Posten, kauft **T. Rzymkowski, Mocker,** Lindenstr. 45, Tel. 923.

Zu verkaufen

Wohnhaus,
gut verzinslich, mit mittleren Wohnungen, leicht vermietbar, in sehr guter Lage der Bromberger Vorstadt, preiswert zu verkaufen.
Angebote unter „**Gut 9**“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sehr günstiger Häuserverkauf
Da nicht in Thorn wohne, verkaufe meine sämtl Häuser, 1 Eckhaus, Wilhelmstadt mit Zentralheizung, vorzügl. zur Klinik od. and. geeignet und 4 Bromberger Vorstadt am Stadtpark, beste Mietslage, Mittelwohn., vorzügl. Kapitalsanlage, unter günstigen Bedingungen zusammen auch einzeln.
Angebote erbitte an
A. Neumann, Bromberg,
Prinzenthal, Ziegeleistr. 2.

Mein Grundstück,
Mauerstraße 10, mit gr. Saal, Garten und Wohnhaus, für jedes Gewerbe geeignet, will ich billig verkaufen. Zu erfr.
Albrechtstr. 6, 2, l.

Grundstück
von 92 Morgen (Mittelboden) zu verkaufen.
Wilhelm Bohn, Luben.

Mark 350 000 000
4% zu pari auslosbare Preuß. Schatzanweisungen.

Zeichnungen auf obige Anleihe nehmen wir zum Kurse von
97 %
franko Spesen bis zum 29. d. Mts. entgegen.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Fernruf 126 **Zweigniederlassung Thorn** Brückenstr. 23.

Mütterliche Fürsorge



„Miezchen, ich muß dir ein bißchen von meinem feinen Kaffee in die Milch tun. Mutti sagt, er ist so gesund und bekömmlich, weil er mit
Weber's Carlsbader Kaffeegewürz
zubereitet wurde.“

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz ist nahrhaft und gesund. Gerade Kinder sollen Kaffee, der mit Weber's Carlsbader Kaffeegewürz zubereitet ist, trinken, weil die in dem Gewürz befindlichen Rohstoffe besonders reich an blutbildenden Substanzen sind.

Mein Gartengrundstück,
Lindenstraße 54,
für Rentier geeignet, sehr billig zu verkaufen. Näheres bei
M. Bartel, Baugeschäft,
Waldstraße 43.

Krankheitshalber ein
Haus
mit guter Verzinsung in der Altstadt zu verkaufen. Meldungen unter **R. K 51** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Ponny,
Fuchsstute, 5 jährig, verkauft oder ein Paßpferd gesucht oder vertauscht gegen ein großes Pferd.
Otto Zakszewski, Maler- u. Glasergeschäft
Brombergerstr. 35b, Tel. 432.

Verkäuflich:
Bildhübsche **Fuchsstute**, 8½ jährig, leicht zu reiten, truppenfromm, geht auch unter Dame und im Wagen, 1,70 m Bandm., 1300 Mark.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Stahl-Schaukasten
mit **Spiegelwand** billig zu verkaufen.
Ressel & Co., Elisabethstraße.

1 Kleiderschrank,
Ausziehtisch, Spiegelspindchen, Eimerspindchen, Küchentisch und **2 Plätteisen** zu verkaufen.
Mocker, Amtsstr. 17, 1, r.

Die neue Heilmethode
von M. Platen, Jahrg. 1912, 4 Bände 8 Mk. Kochbuch 11 Mk., ganz neu, zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter **O. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Umzugshalber zu verkaufen
sämtliche Sachen von 2 Stuben u. Küche,
Fischerei, Steilestraße 4 **Popielawski.**

Junge Bulldogge
(Boxer) billig zu verkaufen
Thorn-Mocker, Gußlerstraße 35.

Prachtvolle Zöpfe,
zu unglaublich billigen Preisen nur bei
Araczewski, Culmerstr. 24.

Zur Zucht,
einjähr., 1 **Puthahn**, 2 **Puthennen**, für 20 Mk., 1 **Erpel**, 2 **Enten** für 15 Mk. verkauft
v. Gosdz, Scharnau.

Dompfaffen, Stieglitze, Zeisige, Hänflinge rc.
zu haben Brückenstraße 18. 1.

1 Herren-Ulster,
mittl. Figur, neu, 1 Grammophon mit Platten 1 Damen-Mantel mit Pelzbesatz, watt., 2 Jaketts, mittl. Figur, getragen, billig zu verkaufen
Araberstraße 5, 1, 3. Tür.

Viktoriaerbsen,
vorzüglich kochend, offeriert billigst
E. Willimczik.

Melasse
in Fässern, offeriert
Raykowski, Thorn,
Mellienstr. 61, Fernruf 1029.

Wohnungsgesuche

Laden
in guter Lage von sofort oder April 1914 gesucht. Angebote unter **J. M. 86** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Möbl. Zim., m. P. z. v. Culmerstr. 1, 1.

2 möblierte Zimmer,
15 u. 20 Mk., z. verm. Schloßstr. 14, 3.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, Bad, an nur ält. Herrn (Dauermieter) zu vermieten. Familienanschluß.
Angebote unter **M. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten Marienstraße 5

Möbl. Vorderzimmer
zu vermieten Gerberstraße 14, 1.

Brombergerstr. 68:
eine Parterre-Wohnung,
4—5 Zimmer u. Zubeh., per 1. April 1914,
Brombergerstr. 70:
eine Wohnung,
1. Etage, 7 Zimmer und Zubehör, per 1. Oktober 1914 zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Balkon-Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, 3 Tr., 4 **Zimmer-Wohnung**, 4 Tr., p. 1. 4. z. verm. Zu erfragen **Neustädt. Markt 11, 1.**

Wo ist die blaue Maus?

Neubruch.
Zu der am **Sonntag den 1. Februar** stattfindenden
Kaisersgeburtstagsfeier
ladet freundlichst ein
Auguste Buchholz, Gastwirtin.

Hamburger
Südfruchthalle
Culmerstr. 7. Ad. Kuss, empfiehlt Blumenkohl, Tomaten, Bananen, kalifornische Tafeläpfel, Mandarinen, Apfelsinen, Zitronen, größte Auswahl, Monna Lisa, hervorragend schöne **Blutapfelsinen**, Dtzd. 50 u. 80 Pfg., Zwiebeln 10 Pfd. 1,25 Mk. **Morgen auf dem Wochenmarkte.**

2 Jahre litt ich
an **aufgesprungenen, rissigen Händen.**
Ich gebrauchte Ihre **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife**, in kurzer Zeit waren meine Hände von den Rissen befreit und die Haut war glatt.
A. Schwertfeger, Gönningen.
Herba-Seife à Stück 50 Pf., 30 **Proz. verstärktes Präparat** 1.50 M. Zu haben in allen Apotheken und in den Drogerien von **A. Majer, Paul Weber, M. Baralkiewicz, H. Claass, A. Franke, J. M. Wendisch Nachf.** und **Alfred Weber.**

Kindermilch
von absolut gesunden Kühen, welche ständig unter tierärztlicher Aufsicht stehen und nur mit den besten Futtermitteln ernährt werden, wird in Flaschen direkt in die Wohnung geliefert.
Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten.
H. Günther, Rudak b. Thorn 2,
Telephon 567.

Geschlechts-, Haut- u. Blasenleiden,
Syphilis, nervöse Schwäche rc. in frühen und veralteten Fällen behandelt gründlich ohne Quecksilber und Salvarsan, ohne Berufsstörung **nach erprobtem Spezialverfahren.**
Olbrich's Heil-Institut,
Danzig, Hundegasse 123.
Auskunft gegen Rückporto unauffällig.

Ihre Zukunft!
Wünschen Sie Aufklärung über **Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft?** So schreiben Sie noch heute an den einzigsten Spezialisten der Welt unter Angabe Ihres Geburtsdatums und Jahres. Erstaunliche Beweise. Tausende von Dankschreiben aus fast der ganzen Welt. Auskunft gratis.
J. J. Dirks, Psychologe,
Hamburg 22.

In unserem Grundstück Schulstr. 19/21 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 4 Zimmern zu vermieten. Pferdestall vorhanden.
L. Dammann & Kordes.

I. Etage:
3 Zimmer, Küche, Entree und Bad,
II. Etage:
3 Zimmer, Küche, Entree,
per 1. 4. 14 zu vermieten.
Auf Wunsch elektr. Licht. Zu erfragen im Kontor
A. E. Pohl, Araberstr. 13.

Wohnungen:
Schulstr. 15, hochpart., 6 Zimmer von sofort oder später,
Bachestr. 17, 1. Etage, 6 Zimmer vom 1. April 1914, sämtlich mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, zu vermieten. Auf Wunsch zu ersterer Wohnung auch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen von 3 Zimmern
und eine **Tischlerwerkstatt** zu vermieten
J. Jankowski, Araberstr. 5.

Zwei freundliche
3-Zimmer-Wohnungen
mit Gas und allem Zubehör, evtl. Stall, vom 1. April 1914 zu vermieten
Schulstraße 22.

3 Zimmer und Zubehör
vom 1. 4. zu vermieten.
Klosowski, Araberstraße 4.

Wo ist die blaue Maus?

Nr. 25. Thorn, Freitag den 30. Januar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

13. Sitzung. — 28. Januar. 12½ Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr von Schorlemer.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz teilt mit, daß der Kaiser die Geburtstagsglückwünsche des Hauses huldvollst entgegengenommen hat.

Abg. Engelbrecht hat sein Mandat niedergelegt, weil er ins Herrenhaus berufen wurde.

Landwirtschaftsetat.

Ein Antrag Bethge-Schackensleben (kons.) ersucht die königliche Staatsregierung behufs weiterer Ausgestaltung des Instituts für allgemeine Vererbungslehre und Züchtungslehre in den nächstjährigen Etat die nötigen Mittel einzustellen.

Abg. Hofer (Soz.): Der Hauptgrund für die Landflucht der Arbeiterfamilien ist die schlechte Behandlung und die ungenügende Entlohnung. Selbst die Frauen müssen schon viel vor Sonnenaufgang hinaus und schwer arbeiten. Die Zustände sind unerhört und fallen den Junkern zur Last. Ob die geforderten 45 000 Mark für die Förderung der nicht gewerbsmäßigen landwirtschaftlichen Stellenvermittelung daran etwas ändern werden?

Abg. v. d. Osten-Warnitz (kons.): Der Herr Vorredner hat sehr wenig Ahnung von den ländlichen Verhältnissen. (Abg. Ströbel (Soz.) ruft: Arroganter Kerl!)

Präsident Graf Schwerin ruft den Abg. Ströbel zur Ordnung.

Abg. v. d. Osten-Warnitz fortfahrend: Wer in der Praxis der Landwirtschaft steht, der weiß, daß in den letzten Jahren sich die Löhne um 200—300 Prozent erhöht haben. Das in einer Zeit, wo die Erzeugnisse im Preise durchaus nicht gestiegen sind. Das war eine Ehrentat. Wenn der Herr Vorredner gesagt hat, die Grundbesitzer hätten nur ihre eigenen Geldinteressen im Auge, so muß ich das entschieden zurückweisen. Gerade die Grundbesitzer erkennen die Wichtigkeit geeigneter Wohnungen für die Landarbeiter an. Letzten Endes sind die Interessen der deutschen Arbeiter bei den Konservativen in besseren Händen als bei den Sozialdemokraten. Von ländlichen Dingen verstehen diese garnichts. An den Herrn Minister möchte ich die Bitte richten, uns eine Statistik zu veröffentlichen über die Ermittlungen über die gewerbsmäßigen Stellenvermittler. Nicht Klassenkämpfe wünschen wir zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sondern eine Klassenharmonie. Die ländliche Arbeitsvermittlung muß nach großen Gesichtspunkten einheitlich geregelt werden unter finanzieller Beteiligung des Staates. Ich möchte den Herrn Minister fragen, was auf diesem Gebiete bisher geschehen ist. (Beifall rechts.)

Abg. v. Oertzen (freik.): Was die Wohnungsfrage der Landarbeiter betrifft, so glaube ich, daß die besten Wohnungen der städtischen Arbeiter schlechter sind als die Mehrzahl der ländlichen Wohnungen. (Beifall rechts und Widerspruch.) In den Städten bestehen die Wohnungen meist nur aus Stube und Küche. Auf dem Lande sind immer mehr Räume vorhanden. Wenn man die Naturalleistungen mitrechnet, dann ist der Lohn ebenfalls höher als in den Städten. Die Besitzer haben das größte Interesse an den Wohnungen ihrer Leute, um sie zu erhalten. In der Arbeitszeit muß doch ein Unterschied gemacht werden. Auf dem Lande ist man von der Witterung und der Jahreszeit abhängig. Darum ist im Winter die Arbeitszeit geringer. Viele junge Leute verlassen das Land, weil sie geblendet sind durch die angeblich hohen Löhne. Meist sehnen sie sich aber dann wieder zurück. Auch die Behandlung ist nicht schlecht. Das wäre ein Unding, denn der Arbeiter könnte dem Arbeitgeber großen Schaden an den teuren Maschinen verursachen. Er hat also allen Anlaß, sich gut zu stehen mit seinen Leuten. Auch an ihrer Gesundheit hat er das größte Interesse. Aaben müssen wir die innere Kolonisation, damit wir dauernde Arbeiter haben, auch wenn der Saisonarbeiterzustrom aus Rußland versiegt.

Abg. Hofer (Soz.): Die beiden Herren Vorredner haben an dem, was ich behauptete, nichts ändern können. Es sind eben Tatsachen. Die von den Arbeiterzentralen massenhaft ins Land gezogenen Ausländer verdrängen den deutschen Arbeiter immer mehr.

Abg. v. Kessel (kons.): Ich möchte nochmal meine Anregung in der Kommission zum Ausdruck bringen und namens meiner Freunde wünschen, daß bei dem Neubau des Landwirtschaftsministeriums auf dem Leipziger Platz die Balkone Blumenschmuck erhalten.

Abg. Gerhardus (Ztr.) begrüßt die Neueinführung der Kreiswiesenbaumeisterstellen.

Abgg. Tourneau und v. Strombeck (Ztr.) treten für die Förderung des Eichsfeldes ein.

Ministerialdirektor Wesener legt dar, was bisher auf diesem Gebiete geleistet ist.

Abg. Graue (Vp.): Es ist freudig zu begrüßen, daß in dem Etat 168 000 Mark zur Anlage einer Bewässerung der Obstgärten in Werder a. d. Havel enthalten sind. Die Bedenken des Finanzministers sind allerdings erst durch ein Eingreifen von allerhöchster Stelle überwunden worden. Die Obstgärten in Werder sind ein Beispiel dafür, was menschlicher Fleiß einem armen Boden abringen kann.

Abg. v. Oertzen (freik.): Ich möchte die Anregung des Vorredners unterstützen. Die Obstplantagen in Werder haben bewiesen, daß es sehr wohl möglich ist, auf sehr sterilem Boden lohnende Anlagen zu schaffen. Ich bitte die Summe zu bewilligen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Auch wir erheben keinen Widerspruch, wünschen aber, daß auch anderen kleinen Städten geholfen wird.

Abg. Bethge-Schackensleben (kons.): Der wissenschaftlichen Forschung haben wir es zu verdanken, daß die Erträgnisse in der Pflanzenzucht und Viehzucht größere und stetigere geworden sind. Es liegt daher im größten Interesse unserer Wirtschaftspolitik, das Institut für allgemeine Vererbungs- und Züchtungslehre auszugestalten. Die Entwicklung dieses Instituts darf nicht gehemmt werden durch den Mangel an Mitteln. Aus Billigkeitsgründen gegenüber der Viehzucht, des Ackerbaus und der Volkswohlfahrt bitte ich die Mittel bereitzustellen.

Abg. Freiherr v. Loë (Ztr.): Wir könen stolz auf die bisherigen Erfolge des Instituts sein und sind durchaus für die weitere Anlage derartiger Institue.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: Ich stehe den Anregungen durchaus freundlich gegenüber. Möchte aber doch darauf aufmerksam machen, daß gegenüber anderen Ländern gerade Deutschland den Vorzug hat, daß eine Anzahl tüchtiger Männer der Praxis wie von Arnim-Criewen, Wesener und Struwe sich eingehend mit der Züchtungs- und Vererbungslehre befaßt haben. Jetzt soll das gewünschte Institut im Anschluß an die Universität Berlin eingerichtet werden, doch wird dies erst dann geschehen können, wenn die erforderlichen Versuchsfelder geschaffen sind. Wir haben außerdem in Poppelsdorf schon ein Institut für Pflanzenkunde, welches nur ausgestaltet zu werden braucht. Die Landwirtschaft kann versichert sein, daß die Regierung dem Gebiete der Vererbungs- und Züchtungslehre ihre Aufmerksamkeit dauernd zuwendet. (Beifall.)

Der Antrag wird hierauf angenommen.

Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben werden bewilligt. Hiermit ist die zweite Beratung des Landwirtschaftsetats beendet. Ohne Debatte wird der Etat des Landwasseramtes bewilligt.

Es folgt die zweite Beratung des
Gestüts-Etats.

Abg. Dr. Becker-Köln (Ztr.): Wir verdanken unserer Viehzucht sehr viel. Denken Sie nur an den Feldzug in Südwest-Afrika! Nachdem die argentinischen und australischen Pferde versagt hatten, griffen wir auf die bewährten preußischen Pferde zurück und ihnen hatte man es zu danken, daß der Feldzug in so verhältnismäßig kurzer Zeit beendet wurde. Erfreulich ist, daß die Einfuhr von Pferden ständig zurückgeht. Aus dem kleinen Belgien bekamen wir jedoch in den letzten Jahren noch immer für 20 Millionen. Und dabei wird die Verwendung der Pferde infolge des immer größer werdenden elektrischen Betriebes immer geringer. Dankbar erkennen wir es an, daß in dem Etat höhere Mittel für die Hebung der Pferdezucht eingestellt sind. Der uns vorgelegte Nachweis über die Einrangierung von Hengsten ist zu wenig übersichtlich, es geht nicht daraus hervor, wie viele Hengste auf heimischer Scholle gewachsen sind, und wie viele aus dem Ausland kommen. Dringend nötig aus moralischen und finanziellen Gründen ist eine Änderung des Totalisator-Gesetzes. Trotzdem das Buchmachen verboten ist, blüht dieses Gewerbe noch immer weiter. Allein nach Paris sollen jährlich 300 Millionen für ausländische Wetten gehen. Wenigstens schätzt Herr von Podbielski diese Summe so hoch. (Beifall im Zentrum.)

Abg. v. Plehwe (kons.): In der Art, wie die Pferde im Vorjahre angekauft wurden, liegt eine schwere Schädigung der heimischen Pferdezucht. Die kleinen Pferdezüchter sind hierdurch so verärgert worden, daß sie damit gedroht haben, die Pferdezucht ganz aufzugeben. Das würde aber einen schweren Schaden für das ganze Land bedeuten. Der Endzweck der ganzen staatlichen Unterstützung ist doch die Remontezucht. Da sollte die Regierung nicht so, wie es im Vorjahre geschehen ist, auf einmal die Vorschriften über das Höchst- und Mindestmaß ändern. Ferner wurde die Zeit für die Remontebesichtigung viel zu kurz bemessen, in einer halben Minute kann auch der größte Pferdekenner nicht den Wert eines Pferdes feststellen. Viel geklagt wurde sodann darüber, daß die Remontekommissionen von Händlern und nicht von den kleinen Züchtern gekauft haben. Wenn mal wieder so eine Zeit kommt, wie im Vorjahre, dann hoffe ich, daß die Verwaltung mehr als bisher die Interessen der kleinen Landwirte wahrnimmt.

Abg. Wachhorst de Wente (Ntl.): Ich freue mich, daß der Herr Vorredner anerkannt hat, daß es für den bäuerlichen Besitzer außerordentlich schwer ist, seine Pferde auf den Remontemärkten zu verkaufen. Da die Pferdezucht erheblich teurer geworden ist und die Bauern allein von Idealen nicht leben können, sollte man ihnen seitens der Remontekommissionen doch mehr entgegenkommen. Wenn der Staat den Bauern vorschreibt, welches Pferd sie züchten sollen, so muß er sie auch in den Preisen schadlos halten, denn für diese Pferde werden keine hohen Preise erzielt. Besonders klagen die Pferdezüchter in Hannover und Ostfriesland.

Oberlandstallmeister v. Oettingen: Im Vorjahre lagen besonders schwierige Verhältnisse vor, es mußten plötzlich erheblich mehr Pferde gekauft werden. Kein Staat der Welt hat die Höhe unserer Pferdezucht erreicht. Die Leitung der Remontekommission ist durchaus anerkennenswert, doch sind die Händler nicht zu entbehren. Auch der Prozentsatz der in Hannover gekauften Pferde ist gestiegen. Wir kaufen überall da, wo die Pferde am besten sind.

Abg. v. Oertzen (freik.): Es wäre ein großes Unrecht von der Gestütsverwaltung, wenn sie den Züchtern nicht die Hengste zur Verfügung stellen würde, die sie für notwendig zur geeigneten Zucht für Kriegszwecke hält. Darin gebe ich Herrn Wachhorst de Wente vollkommen recht. Aber Herr Wachhorst de Wente irrt, wenn er annimmt, daß der Großbesitzer besser behandelt wird als der kleine. Dem hannoverschen Pferde ist mehr Vollblut zu wünschen, dann kann es die Güte des ostpreußischen Pferdes erreichen.

Abg. Brors (Ztr.): Bei der Einfuhr belgischer Hengste sollten schärfere Bestimmungen Platz greifen. Auch auf rheinische Pferdemärkte sollte größere Rücksicht genommen werden.

Oberlandstallmeister v. Oettingen sagt Berücksichtigung dieses Wunsches zu.

Das Haus vertagt sich. Donnersjtag 11 Uhr: Domänenetat.

Schluß ½6 Uhr.

Deutscher Reichstag.

200. Sitzung vom 28. Januar, 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Vor Eintritt in die Tagesordnung dankt Präsident Dr. Kaempf den Schriftführern, die anläßlich der 200. Sitzung seinen Platz mit einem Blumenstrauß geschmückt haben und teilt weiter mit, das er gestern dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages überbracht habe.

Das Haus setzt die allgemeine Erörterung des
Etats für das Reichsamt des Innern
fort.

Abg. Giesberts (Zentrum): Die Ruhepause in der Sozialpolitik darf nicht zum Stillstand führen. Unsere Witwen- und Waisenversicherung steckt z. B. noch in den ersten Anfängen; ihr Ausbau muß die nächste Aufgabe der Sozialpolitik sein. Auch die Herabsetzung der Altersgrenze der Invalidenversicherung auf 65 Jahre ist unaufschiebbar. Die Gewerbekrankheiten und die Tuberkulose müssen auch weiter energisch bekämpf werden. Eine Heranziehung der Arbeiterschaft zur Gewerbeinspektion, bei der Lohnfestsetzung und den Fachausschüssen sollte in vermehrtem Maße ermöglicht werden. Mit der Haltung der Regierung auf der Berner Arbeiterschutzkonferenz sind wir nicht zufrieden. Eine Erhöhung des Schutzalters der Jugendlichen in der Nachtarbeit hätte dort verlangt werden müssen. Von der Mißstimmung der Arbeitgeber über die sozialpolitischen Lasten dürfen wir uns nicht unterkriegen lassen. Gerade diese Lasten sind gering gegenüber den anderen Lasten der Industrie. Nicht nur deutsches Kapital und Intelligenz, sondern auch der Arbeiter in seiner Pflichttreue und Tüchtigkeit haben uns groß gemacht. Konsumkräftige Arbeiter sind dem Mittelstande nützlich. Das Elend der Arbeitslosen und der Heimarbeiter ist immer noch sehr groß. Es gibt daher noch viel zu arbeiten. Besondere Maßnahmen gegen den Terrorismus, für den Schutz der Arbeitswilligen sind nicht notwendig. Die Polizeiverwaltungen verstehen sich auf die Eindämmung von Ausschreitungen. Die Christlichen haben nie Hilfe gegen den Terror der Sozialdemokraten verlangt, sie werden damit allein fertig. Kein Stillstand darf eintreten in der Erfüllung wichtiger Aufgaben, sondern nur ein Fortschritt.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Abg. Gothein hat mir vorgeworfen, ich hätte in meiner Lobrede auf die Wirtschaftspolitik die Gesamtguthaben der Sparkassen mit den jährlichen Einnahmen verwechselt. Allerdings konnte der Wortlaut meiner Ausführungen zu diesem Mißverständnis führen. Wenn ich für die Sparkassen 11 Milliarden ansetzte und zugleich sagte, daß unser Wohlstand ganz allgemein um 8 bis 10 Milliarden zugenommen habe, so kann die Öffentlichkeit über den tatsächlichen

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten)

(15. Fortsetzung.)

„Du bist auf der Stelle artig,“ zürnte Melitta, „das Bild bleibt hier! Was willst du damit? Du würdest es nur zerreißen.“

„Nein, nein, es soll über meinem Bett hängen,“ rief Alfred, „es ist meines guten Onkels Bild, gib es mir, Mama, liebe, liebe Mama.“

„Darf ich Alfreds Wunsch erfüllen?“ fragte Reginald, die Hand nach der Kabinettsphotographie, welche Melitta achtlos auf den Tisch geworfen, ausstreckend.

„Sie verwöhnen den Jungen,“ man darf nicht jeder seiner Launen Vorschub leisten.“

„Aber dieser Wunsch ist ja so unschuldig, oder wollen Sie das Bild durchaus nicht missen?“ setzte Reginald mit einer plötzlich erwachenden, eifersüchtigen Regung hinzu.

Melitta hatte ihre sonderbare Aufregung gewaltsam niedergekämpft.

„Keineswegs,“ beantwortete sie Reginalds Frage. „Da, Alfred, nimm das Bild und sei hübsch artig.“

„Wen stellt die Photographie eigentlich vor?“ erkundigte sich Reginald.

„Eine flüchtige Reisebekanntschaft von mir, wollen Sie das Bild ansehen, da —“

Eine elegante, hochgewachsene Männergestalt war es, mit einem ausdrucksvollen Antlitz. Die Augen waren etwas schwermütig, aber um den Mund lagerte ein fast höhnisch zu nennender Zug, was in seltsamem Gegensatz zu dem Ausdruck der Augen stand.

„Wie heißt denn der Onkel, den du so sehr lieb hast?“ wandte sich Reginald an Alfred, indem er ihm das Bild aushändigte.

„Herr von Rappa“, erwiderte der kleine Bursche prompt; er war für sein zartes Alter ein geistig merkwürdig entwickeltes Kind. Er riß das so heiß begehrte Bild förmlich an sich und gehorchte dann dem wiederholten Gebot seiner Mutter, das Zimmer zu verlassen.

Melitta und Reginald befanden sich nun wieder allein, aber der vorhin durch Alfreds Hereinstürmen abgerissene Faden des Gesprächs ließ sich nicht aufs neue anknüpfen, der Zauber jener Minuten kehrte nicht wieder zurück.

War es Ewald Nordlingens Seele, welche vielleicht als Schutzgeist den verwaisten Sohn umschwebt, welche das Kind dazu veranlaßt hatte, durch sein Dazwischenkommen das verhängnisvolle Zusammensein Melittas und Reginalds zu stören? Wollte der Geist des Abgeschiedenen Melitta vor einer zweiten Lüge Reginald gegenüber bewahren und diesen vor den Fallstricken der Koketterie eines schönen Weibes, die ihn eben mehr denn je bedroht hatte?

Reginald suchte nach einer kleinen Pause, während welcher er schweigend dagesessen, nach einem Worte, um das Gespräch wieder aufzunehmen, wenn auch nicht in einem so vertraulichen Sinne wie vorhin.

„Wo befindet sich dieser Herr von Rappa?“ fragte er dann, sein Auge fest auf Melitta heftend.

„Er ist tot,“ erwiderte sie, ohne den Blick zu erheben. Nur ein leises Zucken um ihre Mundwinkel verriet, daß die rätselhafte Aufwallung ihres ganzen Seins sich noch nicht vollständig gelegt.

„Ah — —“ Reginald hatte nun Verständnis gewonnen, für das, was ihn in Melittas Gebaren eben noch befremdet Er wußte, daß sie alles haßte, was an Tod, Gräber und Verwesung gemahnte.

„Kommen Sie, lassen Sie uns von etwas anderm reden oder besser noch, die andern aufsuchen,“ sagte die schöne Frau, sich erhebend. Sie war klug genug, um einzusehen, daß sich heute nichts ihre Pläne Förderndes ereignen würde, und wollte auf keinen Fall Reginald die Möglichkeit gewähren, zu glauben, daß sie vielleicht auf eine Wiederholung jenes leidenschaftlichen Ausbruches von seiner Seite harre.

Sie kannte Reginald noch schlechte — in seinem arglosen Gemüt wäre eine derartige Vermutung niemals aufgekeimt.

Reginald blieb zu Mittag und Abend in Treuenhoff und hatte Gelegenheit zu bewundern, mit welcher Grazie Melitta die Unterhaltung, die den Salon durchschwirrte, beherrschte. Auch die Landrätin war noch jetzt, trotz stets zunehmender Schlaffheit und Korpulenz, Meisterin in einer leichten, stets den Schein des Geistvollen wahrenden Salonunterhaltung — doch beteiligte sie sich an letzterer nur dann, wenn sie gerade bei Laune war.

Einmal, während Mademoiselle Jeanne, welche von Melitta auffallend bevorzugt und viel in den engern Familienkreis gezogen wurde, am Flügel ein französisches Lied mit sehr viel Ausdruck und sehr viel Augenverdrehen sang, traf Reginalds Blick Dagmar, welche hinter einer mit blühenden Schneeballen gefüllten antiken Vase saß. Er bemerkte trotz des Lampenlichts, daß sie blaß war.

Rasch trat er an ihre Seite. Etwas von jenem Gefühl des Beschützenwollens, das er an jenem Winterabende in Kreutz für das verlassene Nesthäkchen empfunden, regte sich verstärkt in ihm.

„Was fehlt Ihnen, Dagmar, Sie sind so blaß?“

„Ich? Nein — durchaus nicht,“ erwiderte sie und versuchte zu lächeln.

„Sie täuschen sich selbst,“ beharrte er. „Sie haben sich bei der Pflege Ihrer Schwester Dora zu viel zugemutet. Sie müssen nach Kreutz kommen auf einige Wochen, um sich dort ganz zu erholen, zuhause kann man das nie so recht mit Erfolg.“

„Nein, nein, tausend Dank, aber das ginge doch nicht“, wehrte Dagmar fast erschrocken ab.

Sie fürchtete ein Beisammensein mit Reginald, warum — das wußte sie selbst nicht.

»Oh mon ami, rendez-le moi,
J'ai son amour, il a ma foi,“

sang Mademoiselle in den schmelzendsten Tönen.

Drüben in der Blumenecke neben dem Flügel bewegte Melitta langsam ihren großen, hochroten Atlasfächer. Mit einem verwunderten Ausdruck, in dem aufs deutlichste: „Was sucht Reginald bei Nesthäkchen, diesem nichtssagenden Gänseblümchen?“ zu lesen war, glitt ihr Blick zu beiden hinter dem Marmorpostament hinüber.

Dagmar bemerkte es mit peinlichem Erröten. Ach — sie wußte es ganz genau, wie unbedeutend sie war, sie wollte nicht länger Melittas Verwunderung zur Zielscheibe dienen. Mit einer hastigen Bewegung erhob sich sich:

„Ich glaube, Mama wünscht mir einen Auftrag zu geben? stotterte sie, die Notlüge mühsam hervorbringend.

Damit eilte sie davon. Betreten schaute Reginald ihr nach — dann kehrte er an Melittas Seite zurück, wo er dauernd festgehalten wurde.

* * *

Verlangen kann ein Menschenherz
Nichts Besseres auf Erden,
Als fühlen Liebeslust und Schmerz
Und dann begraben werden.
Rückert.

„Ist der Doktor angekommen?“ fragte eine schwache, heisere Stimme, die aus einem Himmelbett hinter großgeblümtem geschmackvollem Kattunvorhang hervortönte.

Wert dieser Daten nicht getäuscht sein. Die Reversseite der glänzenden Medaille, die ich in meiner letzten Etatsrede gezeigt habe, sind die **Verhältnisse des gewerblichen Mittelstands.** Der Mittelstand hat unter den Begleiterscheinungen der Entwickelung zu leiden gehabt. Er ist von oben her durch Handel und Industrie, von unten durch den Aufstieg der Arbeiterklasse bedrängt. Durch all diese Tatsachen ist der gewerbliche Mittelstand in eine ganz besonders ungünstige Verfassung versetzt worden. Die alten Organisationen des Handwerks haben sich allmählich überlebt, und man hat in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht daran gedacht, geeignete Handhaben für die Neubelebung der alten Formen zu schaffen. Es mußte deshalb völlig Neues geschaffen werden. Es handelte sich um die technische Schulung des Mittelstandes auf allen Gebieten, in denen der Kleinbetrieb noch mit dem Großbetrieb konkurrieren kann oder ihm überlegen ist. Die Aufgabe der technischen und wirtschaftlichen Erziehung fällt in das Gebiet der Einzelstaaten, und man kann mit höchster Anerkennung feststellen, daß sie auf diesem Gebiete mit großem Erfolg gearbeitet haben. Das Reich aber hat durch die Bestimmungen über die Ausbildung von Gesellen, über den Schutz des Meistertitels, über den kleinen Befähigungsnachweis usw. das Bestreben gezeigt, alle Anforderungen zu erfüllen. Über die Frage, was nun weiter geschehen soll, gehen ja die Meinungen auseinander, aber es läßt sich feststellen, daß grundlegende gesetzliche Maßnahmen getroffen sind. Zunächst werden viele Enqueten über die Handwerkerbetriebe gefordert. Mit einer dieser Enqueten, über das Müllereigewerbe, haben wir allerdings keine guten Erfahrungen gemacht. Ein großer Teil der kleinen Betriebe hat sich außerstande gezeigt, unsere Fragebogen in befriedigender Weise zu beantworten. Aber immerhin ist diese Enquete noch eine der besten gewesen, die wir bisher angestellt haben. Bei der Bankenquete sind die Verhältnisse des Handwerks einer eingehenden Betrachtung unterzogen worden. Wir sind so auf dem Wege der stückweisen Ermittelung der Verhältnisse der Kleinbetriebe fortgeschritten und werden im Laufe der Zeit zu einem klaren Bilde kommen. Sobald die Verhandlungen meines Etats hier abgeschlossen sind, werden die Fragen in meinem Ressort weiter behandelt werden, besonders die Fragen, die den kaufmännischen Mittelstand betreffen. Wenn ich jüngst von einer sozialpolitischen Pause sprach, so meinte ich natürlich damit nicht, daß uns nun jetzt überhaupt nichts mehr zu tun übrig bliebe. Einige Mittelstandsfragen sind besonders aktuell geworden, so die Frage der Einschränkung des Hausierhandels, der Beschränkung der Wanderlager und die Wünsche der Kleinbetriebe auf eine zweckmäßige Ausgestaltung der Sonntagsruhe. Zu allen diesen Fragen liegen Gesetzentwürfe vor, die bereits von Kommissionen beraten werden. Als besonders dringend wird auch die Frage des Lieferungs- und Verdingungswesens hingestellt. Auch mit ihr beschäftigen sich bereits einige Kommissionen, und auch die Kommission für die Rüstungslieferungen soll feststellen, ob der Staat nicht etwa zuviel bezahlt. Unser gesamtes Verdingungswesen bei der Armee, bei der Eisenbahn, bei jeder anderen Behörde beruht auf der Voraussetzung, daß eine große Zahl von einander unabhängiger Konkurrenten durch ihre Angebote einen angemessenen Ausgleich der Preise bringen sollen. Da wir aber mit einer freien Konkurrenz nicht mehr zu rechnen haben, ist dieses Verdingungswesen seiner wesentlichsten Voraussetzung beraubt und mußte zu Mißständen führen bei denjenigen Betrieben, die noch nicht so organisiert sind, die noch keine Preisvereinbarungen haben. Wir wollen abwarten, zu welchen Ergebnissen die Kommission über das Verdingungswesen kommt. Ich würde es bedauern, wenn die Kommission auf einer reichsgesetzlichen Regelung bestände. In Preußen arbeitet man bereits an einer Verbesserung der geltenden Bestimmungen. Sie werden auch im Reiche berücksichtigt werden. Ein großer Teil der Wünsche des Hauses ist also bereits erfüllt. Notwendig ist es, daß das Handwerk zu größeren Organisationen kommt. Eine Zentralstelle für das Verdingungswesen, von seiten des Handwerks begründet, könnte ersprießlich wirken. Das Reich würde einen Zuschuß für die ersten Einrichtungen zur Verfügung stellen. Sie sehen aus allem, daß wir trotz der scheinbar etwas langwierigen Verhandlungen allmählich dem Ziele näher kommen. Ein Verbot des heimlichen Warenhandels ist gefordert worden. Ein solches Verbot besteht bereits im Reiche und in Preußen. Ich würde unnachsichtlich einschreiten, wenn Verfehlungen gegen dieses Verbot vorkommen. Unzulässig ist es auch, wenn der gemeinsame Warenbezug durch Beamte den Charakter einer großen geschäftlichen Unternehmung annimmt, und wenn sogar Waren an Verwandte und Freunde abgegeben werden. Weitere Beschwerden liegen vor. Auf dem Gebiete des unlauteren Wettbewerbs und des Zugabewesens sind die Hilfsmittel, die das Gesetz von 1909 gibt, noch nicht überall mit der nötigen Entschlossenheit angewendet worden. Die Frage, ob das Handwerksgesetz von 1897 eine hinreichende Grundlage für eine zeitgemäße, den modernen Anforderungen entsprechende Organisation des Handwerks bietet, habe ich eingehend geprüft und dabei gefunden, daß trotz mancher Mängel das Handwerksgesetz von 1897 auf einer richtigen Grundlage beruht. In den einzelnen Streitfällen, ob ein Betrieb als Fabrik- oder als Handwerksbetrieb zu betrachten ist, wäre es nach meiner vorläufigen Meinung am zweckmäßigsten, die Entscheidung einem Schiedsgericht aus Vertretern des Handwerks und der Fabriken zu überlassen. Aus meinen Ausführungen werden Sie ersehen, daß wir die Wünsche des Handwerks ernstlich prüfen, und daß ich ein Verständnis dafür habe, wo dem Gewerbe der Schuh drückt. Ich habe schon festgestellt, daß der Mittelstand nicht in demselben Maße wie andere Schichten teilgenommen hat an dem volkswirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre. Ich möchte aber doch betonen, daß die finanzielle Erstarkung und Gesundung in unserem Wirtschaftsleben auch dem gewerblichen Mittelstand dadurch zugute kommen wird, daß bei steigendem Wohlstand die Massen der Bevölkerung in die Lage versetzt werden, an Stelle von Massenartikeln Qualitätsarbeit abzunehmen, die gerade dem Handwerk und Gewerbe lohnende Beschäftigung bietet. (Beifall.)

Abg. Dr. Boettcher (natl.): Wir wollen die Freiheit der Arbeiterorganisationen in keiner Weise beeinträchtigt sehen. Von einer Beschränkung des Koalitionsrechtes kann keine Rede sein. Wir sind mit den christlichen Gewerkschaften keineswegs immer einverstanden, wünschen aber auch ihnen volle Freiheit, denn sie bilden ein wirksames Gegenstück zu den sozialdemokratischen. Von einem Stillstand in der Sozialpolitik wird kaum die Rede sein können. Das beweisen die neuen Entwürfe über die Sonntagsruhe, Jugendfürsorge usw. Nur wird man sich vor Überspannung hüten müssen. Wir begrüßen es, daß eine Kommission von Fachleuten die Grenzen zwischen Industrie- und Handwerksbetrieben untersuchen soll. Dadurch würden berechtigte Klagen abgestellt werden. Wir legen auch den größten Wert auf die Förderung der fachlichen Ausbildung der Lehrlinge. Die Mittelstandspolitik ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Der Schutz der Hypothekengläubiger gegen Verfügungen über Miets- und Pachtzinsen ist ungenügend. Die Wünsche des Mittelstandes müssen mehr berücksichtigt werden.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Das Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung bestimmt, daß bis zum Ende des Jahres 1915 eine Denkschrift über die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung veröffentlicht werden soll. Da noch nicht genügendes Material vorliegt, konnte bisher eine Veröffentlichung noch nicht erfolgen. Von einem Stillstand in der Sozialpolitik kann keine Rede sein. Wir haben ein Heer von sozialpolitisch geschulten Beamten wie kein anderes Land in der Welt.

Abg. Bartschat (Fortschr. Vpt.): Das Handwerk hat erkannt, daß es bei dem Kartell der schaffenden Arbeit nichts zu holen hat, da es nur ein Ableger des Zentralverbandes Deutscher Industrieller ist. Die Konservativen sollten nicht behaupten, daß sie den Mittelstand schützen wollen; im Gegenteil, wenn Kaufleute, die doch auch zum Mittelstande gehören, nicht konservativ wählen, wird seitens der Konservativen über sie der Boykott verhängt, vielfach auch über die Handwerker, wenn sie nicht mehr für die ihnen von den Großgrundbesitzern zugestandenen Preise arbeiten wollen. (Hört! hört! links.) Bei der Enquete über die Lage des Handwerks sollte der Kostenpunkt keine Rolle spielen. Das Reichsamt müßte den Wünschen des Handwerks etwas schneller nachkommen. Das Verdingungswesen muß reichsgesetzlich geregelt werden. Die Aufhebung des den Mittelstand erheblich belastenden Scheckstempels muß immer wieder gefordert werden. Weiter bespricht der Redner eingehend Handwerkerfragen. (Vizepräsident Dr. Paasche ersucht den Redner, sich nur über Dinge auszulassen, die wenigstens etwas im Zusammenhang stehen mit der Debatte über das Gehalt des Staatssekretärs. Heiterkeit.) Die Handwerker sollten sich nicht von dem Bunde der Handwerker einfangen lassen, sondern sich lieber den bestehenden gesetzlich anerkannten Organisationen anschließen. (Beifall links.)

Abg. Kurzawski (Pole): Kein Gesetz nimmt die Interessen der Tausende ausländischer Arbeiter wahr. Schon 1911 haben wir einen Gesetzentwurf eingebracht, der mit großer Mehrheit angenommen wurde. Die polnischen Sekretariate zur Vermittelung von Arbeitsstellen haben mit Politik nichts zu tun. Ihre Bestrebungen zur religiösen und sittlichen Hebung der Ausländer werden aber von dem Ostmarkenverein durchkreuzt. Die Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse der polnischen Arbeiter lassen zu wünschen übrig, und die Behandlung spottet jeder Beschreibung. (Vizepräsident Dr. Paasche bittet den Redner nicht auf Einzelheiten einzugehen.) Die polnische Sprache ist in Preußen verfehmt. Wir verlangen gesetzliche Regelung des Schutzes der ausländischen Arbeiter.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Schluß 7¼ Uhr.

Von den Kaisergeburtstagsfeiern.

Die Feier in den Parlamenten.

Der Reichstag feierte den Geburtstag des Kaisers am Dienstag durch ein Festmahl, das unter starker Beteiligung der Parteien stattfand. Präsident Dr. Kaempf brachte den Kaisertoast aus. In seiner Rede rühmte er die unbedingte Pflichttreue der Hohenzollernkaiser. Wie unser Kaiser nicht müde werde, den Deutschen die Lehre vom kategorischen Imperativ der Pflicht einzuprägen, so bringe andererseits das Familienleben im Kaiserhause den Monarchen unserm Herzen nahe. In der Mitte kaiserlicher Pracht finde der Kaiser Ausdrücke des innigsten Gefühls, die ihm alle Herzen öffneten. Wenn sich an die Thronbesteigung eines jungen temperamentvollen Herrschers bei seiner Vorliebe für Heer und Marine Besorgnisse geknüpft hätten, so seien diese in nichts zerronnen. Kühle Besonnenheit habe stets die Oberhand behalten und heute dankten Millionen dem Kaiser die Erhaltung des Friedens. Der Redner schloß: So grüßen wir heute den Kaiser in dem Bewußtsein, daß Fürst und Volk zusammen arbeiten an dem Wohl des Vaterlandes. Auch im Abgeordnetenhause fand ein Festessen statt, bei dem der Präsident Graf Schwerin-Löwitz den Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte. Der Redner gedachte zunächst des vergangenen Jahres, in dem das deutsche Volk mit seinem Kaiser die Vermählung der einzigen Tochter und das 25jährige Regierungsjubiläum des Monarchen feiern durfte, und ging dann auf die politische Bedeutung der heutigen Feier ein, die er in dem festen Zusammenschluß aller königstreuen Elemente des Landes auf dem gemeinsamen Boden ihrer gleichen monarchischen Grundanschauung erblickte. Das preußische Königstum sei der eigentliche Kern, um den sich der preußische Staatsgedanke, von dem in den letzten Wochen soviel gesprochen worden sei, aber auch die ganze Entwickelung Preußens, ja das deutsche Reich selbst, kristallisiert habe — das preußische Königstum, welches auf dem allerpersönlichsten Verhältnis des Königs zu seinem Volk und des Volkes zu seinem Könige beruhe. In den letzten Monaten habe es nicht an bedenklichen Anzeichen für eine ernste Bedrohung unserer monarchischen Staatsordnung gefehlt. Das mache die heutige Zeit bitter ernst. Alle königstreuen Volkskreise sollten sich deshalb in dem unbeugsamen Willen festigen, sich von dem preußischen Königstum und seinen durch die Verfassung gewährleisteten Rechten von niemand etwas rauben oder auch nur schmälern zu lassen.

Das Preußische Herrenhaus hat in seinen Festräumen im kleineren Kreise ein Festessen abgehalten, bei dem der Präsident von Wedel den Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte.

Aus der Provinz

liegen zahlreiche Berichte über Festfeiern vor. In Briesen fanden vormittags Festakte in den Schulen statt. Der Kriegerverein hielt unter der Leitung seines Vorsitzers, Landrats Barkhausen, feierlichen Kirchgang, worauf ein Festappell im Vereinshause folgte. Bei dem Festessen im Schwarzen Adler brachte Landrat Barkhausen das Kaiserhoch aus. Die meisten Häuser trugen Flaggenschmuck und waren am Abend festlich beleuchtet. Der Kriegerverein veranstaltete abends eine Feier im Vereinshause, die durch einen Prolog und eine Ansprache des Vorsitzers eingeleitet wurde. Dann folgten humoristische Vorträge und die flotte Aufführung des Theaterstückes: „So keck kann nur ein Leutnant sein". — Auch in Culm wurde der Geburtstag des Kaisers in würdiger Weise begangen. Am Abend vorher versammelte der Kriegerverein seine Mitglieder zu einer Familienfeier. Einen erhebenden Eindruck machte es, als am Festtag mit dem Glockenschlage 12 der Verein Paradeaufstellung nahm und der Vorsitzer Bürgermeister Liebetanz seine Glückwünsche dem erhabenen Geburtstagskinde darbrachte. In allen Schulen fanden Festakte statt. Bei der Paradeaufstellung des Militärs, des Kriegervereins und der Sanitätskolonne brachte Oberstleutnant Freiherr von Eberstein das Kaiserhoch aus. Landrat Dr. Lohr hielt die Festrede beim gemeinsamen Festmahle. Die Damen der Stadt vereinigte ein Festkaffee in Grützners Café; hierbei brachte Frau Bürgermeister Liebetanz das Kaiserhoch aus. — In Freystadt wurde Kaisergeburtstag durch Feiern in der Stadtschule, in der landwirtschaftlichen Winterschule und in der Töchterschule und darauf in der evangelischen Kirche durch Gottesdienst begangen. Am Gottesdienste beteiligten sich auch in geschlossenem Zuge der Freystadter und Guhringer Kriegerverein. Nach dem Gottesdienst brachte der Vorsitzer des Freystadter Vereins, Graf von der Groeben-Ludwigsdorf, auf dem Markte in kurzen kernigen Worten den Treuschwur zum Kaiser in einem kräftigen Hoch aus. Nachmittags fand unter großer Beteiligung im Bahnhotel ein Festessen statt. Abends veranstaltete der Kriegerverein eine große Feier mit Ansprachen, Theateraufführungen und Tanz. — In Danzig fand Montag Abend Zapfenstreich statt, den trotz des nassen und stürmischen Wetters viele Tausende Menschen erwarteten und geleiteten. Dienstag prangte die Stadt im Flaggenschmuck. Eingeleitet wurde der Tag morgens durch das große Wecken. Um 11½ Uhr begann vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal die Parade der Garnison, an der Heer und Marine, auch die Kriegsschüler, die Reserve- und Landwehroffiziere und Abordnungen der Kriegervereine teilnahmen. Kommandiert wurde die Parade von Generalleutnant v. Heineccius, abgenommen von dem kommandierenden General von Mackensen, der zum Schluß nach einer kurzen Ansprache das Kaiserhoch ausbrachte, wozu eine Batterie der 36er den Salut feuerte. Die Parole lautete, wie stets an Kaisers Geburtstag: „Es lebe der König". Bei dem Festakt der Technischen Hochschule war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt; Professor Dr. Rößler hielt die Festrede. Von verschiedenen Vereinen und Korporationen (u. a. von der in festlicher Auffahrt erscheinenden Studentenschaft) wurden am Kaiser Wilhelm-Denkmal sowie am Kriegerdenkmal auf dem Holzmarkt Kränze niedergelegt. — In den anderen größeren Garnisonstädten Graudenz, Marienburg, sowie in Elbing wurde Kaisersgeburtstag in ähnlicher Weise begangen.

In Gnesen hatten viele Bürger von der sonst üblichen Illumination abgesehen und dafür entsprechende Beiträge für die in bittere Not geratenen Bewohner der Ostseeküste gezeichnet.

Landwirtschaftliche Woche in Danzig.

Der Sonnabendvormittag brachte zunächst einen Vortrag des Professors Dr. Lehmann-Göttingen: „Die Verwertung der Kartoffeln in der Schweinemast." Den zweiten Vortrag hielt Professor Dr. Müller-Königsberg über Sterilität und seuchenhaftes Verkalben des Rindviehs. Dann sprach Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hansen über: „Die Verfütterung von Rückständen der Hackfruchternten an Milchvieh." Den letzten Vortrag des Vormittags hielt Professor Dr. Fröhlich-Göttingen über das Thema: „Abstammung- und Inzuchtforschungen und ihr Verhältnis zu den Ergebnissen der neueren Vererbungslehre." Der Nachmittag brachte dann zum Schluß noch den zweistündigen Vortrag des Geh. Hofrats Dr. Prierstorff-Jena über: Ansiedlungsgesetzgebung und Ansiedlungspolitik." Nach einer kurzen, aber lebhaften Debatte wurde die landwirtschaftliche Woche geschlossen.

Der Glöckner.

Skizze von Maurice Level.
Berechtigte Übersetzung von Gutti Alsen-Königsberg.

(Nachdruck verboten.)

Von der höchsten Höhe seines Glockenturmes überwachte der Glöckner die Stadt. Er sah sie

---

„Jawohl, gnädiger Herr, der Herr Doktor erwarten im gelben Zimmer, daß der gnädige Herr aufwacht."

Diese Antwort erteilte ein grauköpfiger Diener, der in einer abgenutzten braunen Livree mit blanken Knöpfen steckte und Pasteln (geflochtene Bastschuhe) an den Füßen trug.

„Bitte den Herrn Doktor zu mir herein."

Der Diener verschwand hinter der niedern Tür, von der jede Spur der weißen Ölfarbe, welche sie einst bedeckt, längst gewichen war, um einem schmutzigen Grau Platz zu machen.

Hinter den Vorhängen ertönte jetzt ein leises Hüsteln, dem einige schwere, keuchende Atemzüge folgten.

Das ganze Zimmer mit dem trüb hereindämmernden, scheidenden Tagesschimmer, den steifen, mit verblichenem Stoff bezogenen Möbeln und den vielen Medizinflaschen auf dem runden, dünnbeinigen Tisch neben dem Himmelbett machte einen wenig gemütlichen Eindruck. Die Luft war mit dem Geruch verschiedener Arzneien erfüllt und legte sich schwer auf die Geruchsnerven eines jeden von draußen eintretenden Menschen.

Als die Tür sich wieder öffnete und Doktor Reimsen über die Schwelle trat, war sein erster Gang zum Fenster, dessen beide Flügel er mit rascher Hand aufriß.

„Blödsinnige Dummheit dieser Bedienten, immer alle Fenster krampfhaft zu verkorken. Kranke brauchen doppelt soviel frische, gereinigte Luft wie Gesunde," brummte er in sich hinein. „Nun, wie geht's?" Mit dieser Frage wandte er sich in verändertem, weichem, freundlichem Ton dem Himmelbett zu, dessen Vorhänge er sachte zurückschlug.

„Dem Ende entgegen," ertönte leise die Antwort, in der eine gewisse, ruhige Ergebung lag.

Der Doktor schwieg. Was sollte er auch sagen? Sollte er in dieser abgezehrten, kraftlosen Gestalt, die hier vor ihm in den Kissen ruhte, neue Lebenshoffnungen erwecken, die, das wußte er ganz genau, sich doch nicht verwirklichen konnten und würden? Als — vor zwei Wochen ungefähr — der Kranke ihn aufs Gewissen gefragt, „ob noch Hoffnung da sei für ihn, oder ob er sich an den Gedanken gewöhnen müsse, mit seinem Leben abzuschließen," da hatte der Doktor nicht umhin gekonnt, dem gewissenhafte Beantwortung Heischenden die ganze traurige Wahrheit zu enthüllen, daß seine Tage gezählt seien.

Der Mann, der sie angehört, war kein Feigling, er blickte dem unerbittlichen Tod fest ins Antlitz — er war alt und lebensmüde, für ihn bedeutete das Scheiden aus dieser Welt Erlösung.

Jetzt streckte er dem Doktor seine fiberglühende Rechte entgegen, eine gewisse gespannte Erwartung malte sich auf seinen verfallenen, wachsgelben, bartlosen Zügen.

„Nun?" fragte er mit einem Anflug von Lebhaftigkeit.

„Alles besorgt, alles in Ordnung!" erwiderte der Doktor, neben dem Bette Platz nehmend, um dem Kranken den Puls zu fühlen, „der Kontrakt ist bereits vom Notar beglaubigt, und alles ist klipp und klar. Ihr Bevollmächtigter wird die Sache zum Abschluß führen, genau Ihrem Wunsche gemäß, Sie haben ja, als es Ihnen noch besser ging, Einsicht in die betreffenden Papiere genommen!"

Ein zufriedenes Lächeln irrte schattenhaft über das Antlitz des Leidenden. Es war, als ob er alle seine Kräfte zusammennehme, um sich noch zu einer längeren Rede aufzuraffen. „Es ist mir eine Beruhigung, die ich mit in mein stilles Grab hinabnehme!" sprach er mühsam, „eine Beruhigung, daß die Angelegenheit mit Luisental nach meinem Wunsch und Willen geordnet ist. Man hat sich vielfach darüber gewundert, daß ich das verwirtschaftete Gut aus dem Konkurs erstanden. Sollte ich der Welt die Aufklärung über meine Handlungsweise geben, die ich Ihnen, Doktor, darlegen will? Sie sind der einzige Mensch, der es erfahren soll: Ich erstand Luisental, weil in den Räumen des Hauses, in dem jetzt mein Sterbelager steht, die Frau gewaltet hat, welche die einzige, große und heiße Liebe meines Lebens gewesen ist!"

Der Kranke hielt sekundenlang inne, Atembeschwerden hinderten ihn am Weitersprechen.

Der Doktor flößte ihm einige lindernde Tropfen ein, aber als die schwache Stimme aufs neue zu reden anhub, da wehrte er ihr nicht — was nützte jetzt alles Schonen, wo der Sensenmann bereits hinter der Türe stand, und jede Minute des Kranken gezählt war.

„Man meint oft, heutzutage gebe es nur ausnahmsweise Liebe und Treue auf Erden, beides wäre verbannt in das ferne Zeitalter, und jeder abgewiesene Freier könne sich trösten beim Gedanken, daß jeder Mann — und wäre er ein auch noch so großes Scheusal, sei es inbezug auf sein Äußeres, oder seinen Charakter, — doch eine Lebensgefährtin fände, sobald es ihm ernstlich darum zu tun ist, denn die Welt ist ja von heiratslustigen Mädchen überfüllt. Nun, ich war in meiner Jugend kein Scheusal, nur machte meine Schwerhörigkeit, die ja, wie Sie wissen, durch erfolgreiche Kuren in den letzten Jahren gehoben ist, mir zu schaffen. Mein Gesicht war nicht häßlich, aber eine Eigentümlichkeit meiner Haut war es, daß dieselbe zuweilen so aussah, als wäre sie mit unzähligen Runzeln bedeckt. Das alles kümmerte mich jedoch wenig: Vonhause aus ein wohlhabender Junge, selbständig dastehend, glaubte ich, daran denken zu können, mir eine Frau zu suchen. Auf einem der großen Bälle, welche in Reval zweimal jährlich zu den Terminzeiten stattzufinden pflegen, sah ich ein junges Mädchen, welches sofort mein ganzes Herz gefangen nahm. Blond, zart, überschlank vielleicht, war sie eines der reizendsten Geschöpfe, die je meinen Lebensweg gekreuzt hatten. Sie war verwaist, stammte aus einer sehr alten Familie, und ihre Verwandten, bei denen sie lebte, wünschten nichts sehnlicher, als sie mir vermählt zu sehen. In dieser Hinsicht stand also meinen Hoffnungen nichts im Wege, sie selbst hatte sich mir stets freundlich bezeugt. Später allerdings wurde mir klar, daß diese Freundlichkeit ganz harmloser Natur war. Da — plötzlich veränderte der Gegenstand meiner Anbetung sein Benehmen gegen mich. Ich konnte anfangs nicht begreifen, was es gewesen, das meine reizende Claudine dergestalt gegen mich umgestimmt hatte; nachher erfuhr ich es zufällig: die Verwandten hatten versucht, sie meiner unverhüllt hervortretenden Werbung geneigt zu machen — sie hatte sich entschieden geweigert, mir die Hand zu schenken, da sie ihr Herz bereits einem andern vergeben hätte — und dieser andere war Ihr verstorbener Stiefbruder, Herr Doktor!"

Doktor Reimsen blickte überrascht auf. Nun begriff er manches, was ihn in den letzten Wochen in der Handlungsweise seines Patienten überrascht.

Dieser an der Auszehrung seinem nahen Ende entgegensiechende Leib beugte sich noch dem stärkeren Geiste, der ihn beseelte und ihn zwang, das Leben in sich festzuhalten. (Forts. folgt.)

fern und eben zu seinen Füßen ausgebreitet. Der zwischen seinen Ufern dahineilende Fluß war für ihn nur ein durchsichtiger Wasserfaden. Die Bäume standen zusammengeschart auf dem Erdboden. Blaue Dächer breiteten sich über weiße Mauern. Und die Fußgänger glitten als kleine Flecken über den flachen Boden der Gäßchen.

Als er zu alt geworden war, um sein tägliches Brot zu verdienen, hatte man ihn dort oben auf dem halben Wege zum Himmel hingesetzt, damit, wie er sagte, der liebe Gott nur die Hand auszustrecken brauche, um ihn zu holen...

So lebte er neben den Glocken dahin, indem er dem sehnsüchtigen Flug der Raben über den Wolken zusah, über ihre unbeweglichen, zur Seite gezogenen Flügel nachsann, oder seine Blicke durch das runde Loch der Diele hindurch den braunen Stricken folgen ließ, die in die tönende Tiefe des Kirchenschiffs, bis zu den Steinfliesen der Kirche hinabführten. Die gähnende Öffnung, durch die der Körper eines Menschen bequem hindurchgleiten konnte, verursachte ihm nicht den geringsten Schwindel.

Um die Einförmigkeit dieser Verbannung zu beleben, erhielt er täglich den Besuch seiner Tochter, die ihm sein Essen hinaufbrachte. Er erkundigte sich dann nach allem, nach den Ernten, die er im Winde unter sich schwanken sah, nach den Herden, die er von weitem durchzählte, sodaß er — obgleich er fast fünf Jahre nicht hinabgestiegen war, weil seine armen Beine ihn nicht wieder bis zu seinem hohen Sitze hinaufgetragen hätten — allen Lebenszeichen der Stadt folgte, ohne daß ihm auch nur eines entging.

Bisweilen stieg wohl ein Reisender bis zum Kirchturm hinauf. Dann gefiel er sich darin, ihm das Land, seine Gehölze, seine Straßen zu zeigen: „Das ist der Weg zum Hauptorte. Dieses ist das Bürgermeisteramt, und dort, ein wenig weiter, die Schule. In dieser Umfriedung, hinter den hohen Pappeln, liegen die Ruinen einer alten Abtei. Von hier aus schlugen die Engländer während des hundertjährigen Krieges eine Bresche in die Wälle. Im Jahre 1870 hatten die Preußen ihre Kanonen auf jenen Hügel gestellt, den man den Lerchenhügel nennt. Sie werden all diese Namen auf keiner Karte finden, aber ich könnte Ihnen, Baum für Baum und Haus für Haus alles benennen, was Ihr Blick nur umfaßt . . . .“

Eines Abends, als er sich zu Bette legen wollte und seiner Gewohnheit nach ein letztes Mal Ausblick hielt, sah er in der Ferne ein Licht leuchten. Die Turmglocke hatte schon lange Mitternacht geläutet. Wer mochte zu solcher Stunde noch nicht schlafen?

Er wartete, in dem Gedanken, daß das Licht verlöschen würde. Doch das Licht begann zu laufen, ließ eine leuchtende Spur hinter sich zurück, und plötzlich strebten Flammen, lange Flammen, ganz gerade in den friedlichen, kaum von einem Windhauch bewegten Himmel hinauf.

„Hallo“, sagte der Alte, „da brennt es ja!“

Er kannte die Gegend so gut, daß er sich sofort orientiert hatte. „Es ist ganz dicht bei den Wällen . . . Ich möchte wetten, zwischen dem Waschplatz und der Abtei.“

Bei dem roten Lichte hoben die Häuser sich ganz deutlich von der Weiße des Bodens ab, und bei diesem grellen Feuerschein unterschied der Alte die Bäume der Abtei, das Wasser des Waschplatzes und den länglichen Umriß der Heufuder auf den Feldern.

Er zählte:

„Die letzte Pappel . . ., der Pachthof von Minoret . . . ., die Heuschober Jarnys . . . ., eins . . . zwei . . . drei . . . Der Weg nach Paris . . . . Der Übergang . . . . Ein Heuschober . . ., zwei . . . Aber, das ist ja . . .“

Ein Schrei blieb in seiner Kehle stecken. Das brennende Haus war das Haus seiner Tochter.

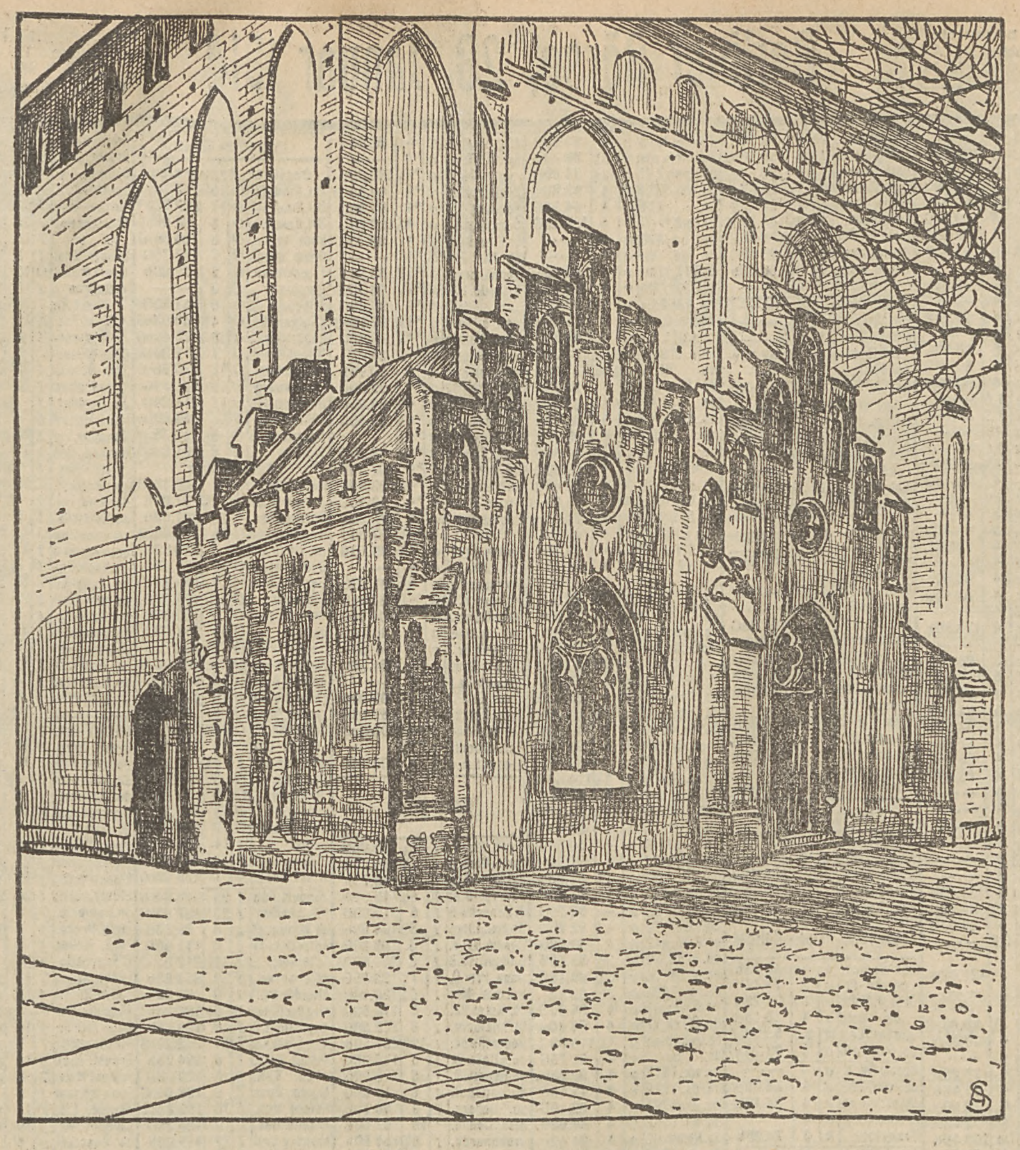
Genauer noch als sein Blick, errieten seine Gedanken alles, was sich zwischen jenen Mauern zutragen würde: Die Kinder, die nichts von der Gefahr ahnen, schlafen . . . Das Feuer erreicht die Scheune . . . Der Getreidevorrat beginnt aufzuflammen . . . Der Rauch des frischen Strohs schlägt durch die leichte Decke hindurch. Sie erwachen, sind kopflos, eilen durch die Dunkelheit hin und her . . ., der Rauch wird drückender — die Ausgänge sind unauffindbar. Die Kleinen klammern sich an ihre Mutter . . Gräßliche Schreie mengen sich in das Prasseln der Feuersbrunst . . . Krachend stürzt das Dach ein! . . . Dann Schweigen . . . Hohe Flammen steigen aus rauchenden Trümmern auf . . . dann nichts mehr . . . nur noch das jubelnde Lied des knatternden Feuers! . . .

All das würde sich in einem Augenblick abspielen. Wer, außer ihm, sollte zu so später Stunde die Flammen bemerken und Lärm schlagen?

Er rief: „Feuer! Feuer!“ Seine Stimme verhallte im Wind. „Meine Kleinen . . . ., meine Kleinen werden verbrennen!“

Die Flammen wuchsen an. Die Hände über die Augen gelegt, um nichts mehr zu sehen, wich er zurück, als plötzlich seine Schultern an etwas stießen. Instinktiv streckte er die Arme aus und seine Finger berührten die Glocken. Es war wie eine Erleuchtung. Er faßte sich wieder:

„Die Glocken! . . Das ist die Rettung! . .



Kants Grabstätte, die Kantkapelle am Dom in Königsberg.

Die Stadt Königsberg will ihrem berühmtesten Sohne, Immanuel Kant, dem Dichter und Weltweisen, eine neue, würdige Grabstätte schaffen. Bisher ruhen dessen sterbliche Reste unter den Steinfliesen der sogenannten Kanthalle, einer sehr baufälligen, nüchternen Seitenkapelle am Dom in Königsberg. Da nun ihre Instandsetzung als zu kostspielig abgelehnt wurde, soll diese abgebrochen und eine neue Ruhestätte für die Gebeine Kants geschaffen werden. Doch sollen die Gebeine nunmehr in die Gruftkirche des Doms umgebettet werden und dort ein künstlerisch ausgeführtes Epitaph erhalten.

Der Feuerlärm . . ., das Erwachen der Stadt, die sichere Hilfe . . ., das Sturmläuten!“

Strauchelnd, da seine Knie an Balken stießen, tastend, schritt er auf die Stricke zu. Fast wahnsinnig sprach er mit lauter Stimme, und wandte den Kopf bei jedem Schritt, um den Verlauf der Feuersbrunst zu überwachen. Mit seinen geöffneten Händen schlug er die leere Luft, weinte und stammelte:

„O meine Glocken, meine guten Glocken! Heute werdet ihr mir zu Hilfe läuten. Ihr werdet euren Ruf in das Schweigen werfen und eure laute Stimme wird die Stadt aufwecken . . . Wartet, wartet . . ., ihr werdet am Ende meiner alten Arme tanzen, gute Glocken . . .“

Ein Seufzer hob seine Brust. Seine Finger waren dem Strick begegnet. Zu seiner ganzen Größe aufgerichtet, mit erhobenen Armen und zitternden Händen, ergriff er ihn. Dann preßte er die Kiefern zusammen, stützte einen Fuß an die Wand, den andern an den Rand des gähnenden Loches, über dem die große Glocke hing, und begann aus Leibeskräften zu ziehen. Aber seine Hände glitten an dem glatten Stricke ab.

Mit angespannten Muskeln riß er immer stärker an dem Strange, er fiel in die Knie und die Glocke rührte sich nicht.

Er zog . . . ., zog . . . Verlorene Mühe! Er stieß mit geballten Fäusten an das Erz. Und vergebens begannen seine Hände zu bluten.

Am Ende seiner Kräfte, hielt er inne: „Was werde ich sehen, mein Gott! Was werde ich sehen!“

Nachdem er ein wenig zu Atem gekommen, kehrte noch ein letzter Rest von Kraft in seine Seele zurück:

„Da ich zu schwach bin, um einen so kurzen Strick zu ziehen, so geht es vielleicht von unten, von der Sakristei aus, wo die Buben die Hochzeiten und Taufen einläuten . . .“

Er überschritt die Plattform. Seine Beine konnten ihn kaum mehr tragen. Zweimal fiel er und stand, ganz zerschlagen, wieder auf. Aber als er die Tür öffnete, die zur Turmtreppe führte, überkam ihn ein Schwindel und er fiel, mit dem Gesicht nach vorn, auf die Stufen.

Blut lief über seine Arme, seine Hände, über sein altes, tränengebadetes Gesicht. Kaum noch sehend, richtete er sich auf, denn er begriff, daß er tot sein würde, bevor er dort unten angekommen wäre.

Auf den Knien schleppte er sich jetzt in den Schutzwinkel seiner Glocken zurück und flehte: „Mein Gott! Mein Gott! Ein Wunder . . .“

Dort ferne flammte es immer noch . . . Da beugte er seinen Kopf, schmerzstöhnend und lang auf dem Bauche liegend, über den Rand des schwarzen Loches, über dem der Schatten der schweigenden Glocken stand, und begann langsam, als ob er plötzlich wahnsinnig geworden sei, den Strick zu sich heranzuziehen.

. . . Und plötzlich klagte ein langanhaltender Glockenklang durch die Nacht, ein anderer folgte und die Stadt ward von diesen düsteren Rufen erfüllt. Leute erwachten . . . Fenster öffneten sich . . . Man eilte nach dem Ort des Unheils.

Türen wurden eingeschlagen, und man ergriff die halberstickten Schläfer in all dem Rauch. Das Haus mit dem Strohdach fuhr fort zu brennen. Aber seine Bewohner waren unversehrt.

Als die Todesgefahr vorüber und die Tochter des Glöckners ihren Mann und ihre Kinder neben sich sah, gedachte sie des Alten, der dort oben Sturm geläutet und so fürchterliche Todesangst erlebt haben mußte. Da lief sie zum Glockenturm.

Leute folgten ihr. Unterwegs sagte einer von ihnen:

„Habt Ihr bemerkt, wie sonderbar die Glocken klangen?“

„Ja, fünf, sechs Mal, nicht mehr, schnell hintereinander, dann nichts mehr . . .“

„O“, sagte ein anderer, „der Großvater hat eben keine festen Arme mehr!“

Eine kurzatmige Gevatterin murmelte: „Es ist überhaupt nicht vorsichtig, ihn dort oben zu lassen. Bald wird er garnicht mehr läuten können.“

Sie waren am Fuße des Turmes angelangt. Schon während die Glöcknerstochter die unebenen Stufen der Wendeltreppe emporklomm, rief sie:

„Vater! Vater! Wir sind es! Wir sind alle zu dir gekommen!“

Der kleine Menschentrupp, der keine Antwort erhielt, stieg höher. Als sie die Tür oben erreicht hatten, rief die Tochter wieder über die Plattform: „Vater! Wir sind es! . . . Wo bist du?“

Dann schrie sie in den Glockenturm hinein: „Vater! So antworte doch! . . .“

Immer noch nichts. Furcht bemächtigte sich ihrer: „Mein Gott! Sollte ihm etwas zugestoßen sein?“

Einer der Anwesenden rieb ein Streichholz an. Vergebens durchsuchte er die Ecken und Vorsprünge. Doch plötzlich, da er sich über das runde Loch gebeugt, das von hier aus Helle in die Kirche sandte, wich er mit einem Schrei des Schreckens zurück. Am Ende des hängenden Strickes bewegte sich ein Körper dort, ganz unten, langsam, im leeren Raume, auf und ab.

Der Mann nahm seine Mütze ab und machte ein Zeichen des Kreuzes. Und während man die jammernde Tochter davontrug, begriffen sie alle, weshalb das Sturmläuten so seltsam geklungen, weshalb die Glocke fünf oder sechs Mal gebebt hatte, und dann nicht mehr.

Da der alte Türmer nicht anders läuten gekonnt, hatte er sich am Strick festgehalten und sich dann hinunter fallen lassen. Der sich überschlagende Körper hatte das Erz erbeben machen und sein Sterbenskampf das Sturmläuten der Glocken hervorgerufen.

Mannigfaltiges.

(Ein schweres Automobilunglück) ereignete sich am Sonntag in Lichtenberg bei Berlin. Ein Privatautomobil fuhr in der Richtung nach Friedrichshagen, da die Insassen einen Ausflug nach dem Müggelsee zu unternehmen gedachten. Als das Automobil die Hauptstraße in Lichtenberg passierte und über die Gleise der chemischen Fabrik hinwegfuhr, versagte plötzlich die Steuerung (?) und der Kraftwagen raste seitwärts gegen einen Baum. Von dort flog er so heftig gegen den Bürgersteig, daß er umschlug und in Trümmer ging. Drei Personen wurden unter den Trümmern des Wagens begraben und in besinnungslosem Zustand hervorgezogen. Die Schwerverletzten, im ganzen vier Personen, wurden schleunigst nach dem Krankenhaus gebracht. Am schwersten war der Arzt Dr. Neubauer zugerichtet worden. Er hatte neben schweren inneren Verletzungen Verstümmelungen im Gesicht und Quetschungen erlitten. Ferner waren der Kaufmann Theodor Fritschen und dessen Sohn Alfred verwundet. Auch der Chauffeur Paul Chikalski war so schwer verletzt worden, daß er gleichfalls nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein Ehepaar mit einem Kind war leichter verwundet.

(Zwischenfall bei einem Begräbnis.) In Esmoriz im Kreise Ovar (Portugal) brach in einem Saale in dem Augenblick, als man den Sarg fortschaffen wollte, der Fußboden ein. Dabei stürzten etwa 50 Personen, zum größten Teile Frauen und Kinder, in das darunter befindliche Stockwerk. Der Sarg und die Personen wurden mit großer Mühe geborgen. Mehrere Personen sind verletzt worden.

(Sechzig Mekkapilger von Arabern ermordet.) Eine auf dem Dampfschiff „Lazarew“ in Odessa eingetroffene Pilgergruppe teilte mit, daß unweit Mekka eine Karawane von zahlreichen bewaffneten Arabern überfallen wurde. 60 Pilger wurden getötet. In den letzten Monaten sollen etwa 500 Opfer in das gutorganisierte Räubernest geraten sein.

(34 englische Soldaten von einem tollen Affen gebissen.) Aus Bangalore in Indien wird gemeldet: Vor sechs Monaten wurde dort ein vom königl. Feldartillerie-Regiment gehaltener zahmer Affe von einem tollen Hunde gebissen. Bei dem Affen brach ebenfalls Tollwut aus, und er biß, ehe dies festgestellt werden konnte, eine große Anzahl Leute im Regiment. Einer derselben, Korporal Gardiner von der 44. Batterie, starb bereits an Tollwut, 34 seiner Kameraden wurden nach Conoor bei Madras geschickt, um im dortigen Pasteur-Institut behandelt zu werden.

Humoristisches.

(Beim Bergsteigen.) Er (etwas korpulent): „Jetzt werde ich mich bald in meinen flüssigen Aggregatzustand auflösen.“ — Sie: „Das tu nur, dann gieße ich dich nachher in die Form, die mir gefällt.“

(Letzte Hoffnung.) Junge Gattin (eines Doktors der Chemie): „Ach, Männchen, dieser Truthahn will absolut nicht weich werden — könntest du ihm nicht auf chemischem Wege beikommen?“

(Der vornehme Mensch.) In Deutschland rede ich französisch, in England schweige ich mit den Engländern, wie redet man eigentlich hier in Italien als Kavalier?“

(Die Versuchsplatte.) „Ja, wie schauen Sie aus: ein Büschel kurze, ein Büschel lange Haare, ein Büschel dunkel ein Büschel blond, dann wieder kahle Stellen . . .“ — „Wissen S', ich hab' gleichzeitig verschiedene Haarwuchsmittel an verschiedenen Kopfstellen versucht!“

(Beweis.) „Mein Fräulein, ich liebe Sie glühend!“ — „Dann springen Sie mal ins Wasser. Wenn es zischt, will ich es glauben!“

Gedankensplitter.

Tu nur das Rechte in deinen Sachen;
Das andere wird sich von selber machen.

Die Frauen sind unserer Kindheit Stütze, unserer Jugend Freude, unseres Alters Trost.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1 Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.

q_1 quartaliter 1.1.4.7.10. q_2 do. 1.2.5.8.11. q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 28. Januar 1914

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1.70, 1 Kr. 0.85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1.70. — 1 M. Banco: 1.50. — 1 Kr.: 1.12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2.16, 1 Gold-Rbl.: 3.20 — 1 Doll.: 4.20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.

Berlin. Bankdiskont 4½ %. Lombardzinsfuß 5½ %. Privatdiskont 2⅞ %.

Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rons.Sch	a	4	100.10G
do. 1.4.15	d	4	99.90bG
do. 1.5.16	a	4	99.75bG
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.40bG
do. do.	v	3½	87.60bG
do. do.	v	3	78.30bG
Pr.St.Schatz	d	4	99.90bG
do. 1.4.15	d	4	99.75bG
do. 1.5.16	a	4	99.75bG
do. 1.5.17	d	4	98.90bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	87.60B
do. do.	v	3	78.30bG
do. do.	v	4	98.40bG
do. Staff.A.	d	4	90.40bG
Bayer.Anl 18	e	4	96.75G
do. uk. 15	e	4	96.70G
do. uk. 30	e	4	96.90bG
do do.	v	3½	85.70bG
Brem.Anl.99	v	3½	84.90bG
do. 96	d	3	76.00G
Cassel Ldkr.	c	3½	86.10bG
Hambg.St.R.	b	3½	87.00G
do. 1907	d	4	97.60G
do.am. 1900	a	4	97.60G
do.do.87/04	v	3½	87.70G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	78.00bG
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	85.10G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.25G
do.	v	3½	86.20G
Kur-u.Neum.	d	4	95.25G
do.	v	3½	86.20G
Pommersch.	d	4	95.75G
do.	v	3½	86.10b
Posensche	d	4	95.25G
do.	v	3½	—.—
Preussische	d	4	95.20b
do.	v	3½	86.10G
Rhein-Westf	d	4	95.25G
do.	v	3½	86.10b
Sächsische	d	4	95.20bG
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	86.75G
Schlsw Holst	d	4	95.20G
do	v	3½	86.10G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93.80G
do. do.	a	3½	84.30bB
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	94.50bG
do. do.	a	3½	84.00G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	95.80G
do.XXII XXIII	d	3½	92.50G
XXIV-XXIX	v	3½	85.40bG
do. IX XI XIX	a	3	82.25G
WstfPr15 16	v	4	95.75G
do. IV	d	3½	91.50G
do. II III IV	d	3½	84.50bG
do. II	d	3	82.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90.00G
Barmen 01	c	3½	88.10G
do.1907u18	b	4	94.60G
Berlin 04 II	a	4	97.25G
do. 82/98	v	3½	89.20b
do. 1904 I	d	3½	89.20G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04.05	a	3½	—.—
Breslau 91	a	3½	87.25b
Bromberg02	d	4	—.—
do. 95.99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	96.60G
do. 1907.08	v	4	96.60G
do. 1911.12	v	4	96.60G
do 95,99.02	v	3½	88.25bG
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	85.50G
Elbert. 99	a	4	95.40G
Essen 1901	d	4	96.75G
do. 1913N	f	4	94.50G
Halle 1900	v	4	—.—
do. 86/92	v	3½	—.—
do. 19 0	a	3½	—.—

Hannover 95	a	3½	—.—
Heidelbg.07	e	4	94.00B
Karlsruhe07	b	4	94.10G
Kiel 1904	a	4	—.—
do. 1889	a	3½	—.—
do. 1898	a	3½	91.30G
do.01,02,04	a	3½	85.50G
Magdeb. 06	a	4	97.25G
do.86 91 02	v	3½	93.00G
Mainz.07 16	c	4	94.50B
München86 94	v	3½	88.70G
do. 1900/07	v	4	95.90bG
Münster 08	d	4	95.00G
Pos00 05 08	a	4	96.00G
do. 94.03	a	3½	84.50G
Potsdam 02	d	3½	92.00bG
Schöneb. 96	d	3½	91.75G
do. 04,07	d	4	95.10G
do. 1909	d	4	95.25G
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	88.50G
Stettin NOPQ	v	3½	85.20G
Teltow.Kreis	d	4	94.75G
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	115.25G
do. do.	a	4½	105.75G
do. do.	a	4	100.40bG
do. do.	a	3½	89.50G
do. neue	a	4	95.75B
do. do.	a	3½	86.25G
do. do.	a	3	78.50G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.30G
OtPfb.Posen	a	4	96.40G
Landsch.Ctr	a	3½	85.30G
Kur-u.Neum.	a	3½	92.75bG
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	85.10G
do. do.	d	4	94.50bG
Ostpreuss.	a	4	93.90bG
do.	a	3½	85.80bG
do.	a	3	76.70bG
Pommersch.	a	3½	85.50G
do.	a	3	77.60bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.00G
do. XI-XVII	a	3½	89.20b
do. Lit. D	a	4	95.40b
do. Lit. A	a	3	79.00G
do. Lit. E	a	4	95.40G
do. Lit. B	a	3	79.00G
do. Lit. C.	a	3½	88.75G
Sächsische.	a	4	—.—
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	77.25G
do. neue	a	4	94.40G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	96.50G
do. do. do.	a	3½	88.30G
do. do. do.	a	3	78.75G
Schl.Hlst.LC	a	4	94.25B
do. do. do.	a	3½	85.40bG
Westf. Land	a	4	94.75G
do. do.	a	3½	87.00G
do. II. Folge	a	3	77.00G
do. III. Folge	a	4	94.75G
Westpr. rit. I	a	3½	87.20G
do. IB	a	3½	87.25G
do. II	a	3½	87.10b
do. I	a	3	77.00G
do. II	a	3	77.00G
do. neuld.	a	4	94.25B
do. do.	a	3½	85.50G
do. do.	a	3	77.90G
HessLdH I-XI	a	3½	84.10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.50bB
Bad.Pr.A.67	b	4	176.00G
Brschw20TL	—	frc	205.25bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	141.75b
Hamb. 50T.L	3	3	173.50b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.50b
Oldenb 40TL	2	3	128.00B
O.Ostaf Schv	a	3½	91.60b
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	100.40b

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	100.00B
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	95.10G
do. 400 M.	c	4½	95.50bB
do. ab 100L.	d	4½	100.75G
do Gs.8.8.97	d	4	82.30G
BuenAirPr08	d	5	97.00b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	101.25bB
Chile Gold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90.25G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	98.90b
do. Tients.-P	d	5	90.50G
do. v. 1898	c	4½	90.90bG
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1,3	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	92.00bG
do.	—	4	82.40B
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA. 10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	84.00bG
do. 2100M.	f	4	70.50G
Oest. Goldr.	d	4	—.—
do. Kronenr.	c	4	84.90b
do. einh.kv.R	v	4	83.40bG
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	— —
do. 60r Lose	e	4	178.50b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.25G
Rumän. 03	f	5	100.50b
do. 89	a	4	89.20b
do. 90	a	4	94.20b
do. 91	a	4	87.00b
do. 94	a	4	87.20b
do. kleine 96	e	4	86.25G
do. 1905	d	4	86.00b
Russ. k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.40G
do. do. 05	a	4½	99.20bG
do. Staatsrt.	q_3	4	91.80G
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	421.00bG
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	85.00bG
Serb.amA95	a	4	78.75bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.25bG
do. unifiz.03	c	4	85.10b
do. do. 05	c	4	73.00bG
do.Zoll-0.11	a	4	73.00bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	169.40b
Ung. Goldrt.	a	4	84.70b
do.Kronenr t	f	4	83.50b
do. St.-Rt.13	d	4½	90.80bG
do. do. 10	c	4	82.90bG
do. do. 97	a	3½	73.00bG
Bucar.StA98	a	4½	91.40G
Buen.A 1000	f	4½	—
do. 100 L.	f	4½	94.50G
do. Pes.	a	6	102.20B
do. 1908	d	5	98.25bG
do. 1909	d	5	97.00
Lissab. St.A.	a	4	75.50B
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93.00G
Wien KommA	a	5	86.50bG
do. St.-A. 98	a	4	86.80G
Finnl.Hyp.11	d	4½	94.40b
Jütl.Kr V.Obl	l	4	91.90b
Pest.Kom Pf.	b	4	86.00bG
Poln.Pf3000	a	4½	89.50bB
1000-100R	a	4½	89.50bB
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	75.60G
do.BdReg.Pf	d	4	85.50B
do.So.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83.75G
do. Genuss	—	frc	76.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	133.50bG

Bröltal.Eisb.	1	5	99.50G
Frkf.Güterb.	1	3	50.10bG
Halb.-Blank.	1	4	96.00bG
Kgsb.Cranz.	4	7½	134.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	92.25G
Lüb.-Büch.	1	8½	184.75bG
Mckl.Fr Wilh	4	6½	119.00G
Niederlaus.	4	3½	25.50G
Nordh. Wern.	4	3½	62.00b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oedbg.	1	2½	67.10b
Südöst.(Lb.)	1	0	—.—
Anatol. voll	1	5½	111.10bG
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	98.25b
Canada Pac.	1	10	219.70b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	156.50b
Schantung	1	7½	132.75bB
West-Sizil.	1	3½	65.25G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	156.25G
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.30G
Elekt.Hochb.	1	6	139.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	164.50bG
do.Cass. do.	O	5	107.25B
Hambg. do.	1	10	184.10b
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	79.00B
Magdeb.Str.	1	9½	182.25G
Posener do.	1	9	167.00G
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	127.75bG
Hmb.Am.Pck	1	10	134.20bG
Hansa Dmpf.	1	20	291.00bG
Nordd. Lloyd	1	7	115.40B
Schl.Dpf.Co.	1	7	90.80bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bo.Sub.	a	4	85.75b
do. Kr.-Pr.	a	3	71.40bG
Oest.U.St.85	c	3	72.25G
do. Gold	e	4	88.10G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.20bG
do.Obl. Gold	a	5	99.20bG
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	86.40bG
MoscSmi.ab	e	4	86.40G
Nicolai Bahn	e	4	—
Transkauk.	k	3	74.25b
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew	b	4	89.00bG
Mosco-Kas.	a	4	87.50b
do.KiewWor.	d	4	86.50B
do. Rjasan	b	4	90.00B
do.WindRyb.	d	4	86.30G
Podol.Eisnb.	e	4½	95.50b
Rybinsk gar.	f	4	86.40b
Rjas. Uralsk	c	4	86.50B
Süd-Ost 98	e	4	86.40G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.20bG
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	92.00bG
do. kleine	d	4½	92.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	91.70bG
do. kleine	d	4½	91.60bG
Macedon. B.	a	3	62.70bB
North.PacBd	q_1	4	—.—
do do.	q_2	3	68.30b
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	—.—
do. do	a	4	76.30bG
do. S.West	e	4	86.50G
Tehuant. GA.	a	5	89.50G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	91.75bG
XIII XIV u.19	v	4	93.10bG

Brl KOb.lu18	v	4	94.50G
Bayr Hyp.uW	v	3½	88.70G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	93.80G
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.25G
do do. XVII	a	4½	—.—
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	93.25bG
do.XXII XXIII	v	4	94.50bG
do. XIII XIIIa	v	3½	86.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	93.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	124.25G
do. III IV	a	3½	103.40B
do. IX u. IXa	d	4	93.25bG
do. X u. XII	v	4	93.25bG
do. XIV u. 16	d	4	93.50G
do. XIX	e	4	93.75G
do. XI	d	3½	84.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	93.00G
do 471-540	b	4	94.00bG
do. 611-690	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B.III-XIII	a	4	92.50G
do. XIV u. 18	d	4	93.25G
do. XV u. 19	a	4	94.25
do. XVI	a	4	95.00G
do. S. I	a	3½	88.00G
do. S. II	a	3½	84.00G
do. Kom.-Obl	a	4	94.50G
Mckl.Str.HPf	v	4	91.50G
do do	v	3½	83.00G
MnHpB VI VII	v	4	93.00G
do. XII uk.17	a	4	93.60bG
do. alte u. X	v	3½	84.20bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	143.00b
Nrdd.Gr XVII	d	4	92.50G
do. XIX u. 22	a	4	95.00G
Pr.Bod Kr. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	92.75G
XVIII XIX XXI	v	4	92.75G
do.XXVIIu20	d	4	94.00G
do. XXVIII	a	4	94.00G
do.XXIXu.22	d	4	94.75G
do. XX, XXIII	a	3½	87.00bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93.40bG
do.99 01 03	a	4	92.70G
do.v.06uk16	a	4	92.80G
do.v.07uk17	a	4	92.70bG
do. v. 86.89	v	3½	85.10G
do. v. 94.96	v	3½	85.10G
do. v. 1904	a	3½	85.10
do.K.-O.v.01	a	4	94.60G
do.08 uk.17	a	4	94.60bG
Pr.HypAB.ab	a	4½	119.00G
do. do.	v	4	91.75G
do. uk. 1917	v	4	93.00bG
do. uk. 1919	v	4	93.00G
do. uk. 1921	v	4	93.40G
do. uk. 1922	v	4	94.60G
do.Komm.Ob	a	4	94.40G
do. do. 1909	a	4	94.50G
do. do. 1911	c	4	95.60G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	93.80G
do. do.	v	3½	87.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	92.60bG
do. XXV	d	4	93.60bG
XXVII XXVIII	d	4	93.50bG
do.XXIX(19)	a	4	93.60bG
do.XXX XXXI	a	4	93.75bG
XXXII XXXIII	v	4	94.50G
doXXIII XXVI	v	3½	87.00G
do.XVII XVIII	v	3½	—.—
do. XXIV	a	3½	—.—
do.Kleinb Ob	a	4	92.80bG
do. do.	a	3½	89.60G
do.Kom.Ob.II	v	4	94.75G
do. VI VII VIII	v	4	95.50G
do. IX X	v	4	95.60G
do. XI XII	v	4	95.75G
do. I III	v	3½	84.10G
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83.30G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.50bG
do. XI u. 18	d	4	93.25G
do. XII u. 20	a	4	93.50G
do. XIII u. 22	d	4	94.50G
do. II IV VI	v	3½	83.30G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	81.00G

Allg.Elekt.G.	d	4	92.90b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.00b
Bismarckh.2	a	*4	90.50bG
Bochum.Bgw	a	*4	94.00G
Dess.GasG 5	a	4½	102.50B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.75G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	—.—
Donnersmkh	d	*3½	95.25G
Drtm Un.100	d	*4½	96.50bB
do. 100	a	*4	95.50G
do. u. 14 3	a	*4½	97.75bG
Finsb Schffb	b	*4½	98.60G
Frist. Rossm	d	*4½	96.00G
Geisenk Bgw	d	*4	98.75B
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	99.25G
GörlMasch 3	a	4½	96.50G
HartmMsch3	a	*4½	
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	99.50G
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.00B
KnMarienh 5	a	*4½	99.00G
Krupp-Oblig	a	*4	98.30G
Laurahütte	a	*4	92.90b
do.	c	*3½	87.00G
Leonh. Brnk.	a	4½	99.50G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	101.00b
Nordlaus.K. 2	d	*4½	97.40B
Oberschl.Eisb3	a	*4	94.10G
do Eis.-Ind.	a	*4	89.10bG
Patzenh.Br 3	v	*4	97.00B
Schalk.Gr99	a	*4	94.50b
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.00B
Siem.Halsk3	d	4	92.60G
SiemSchck3	a	4½	100.80b
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	103.00G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	116.00G
Berg.Märk.B	1	7½	146.00G
Brl.Hand.Gs.	1	9½	159.75b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	115.50bG
Braunschw B	1	6	115.00G
do.Hann.Hyp	1	8½	164.00bG
Chemn.Bk-V.	1	6	109.25G
Com.uDisc.B	1	6	109.50bG
Danz. Priv.B.	1	7½	129.75G
Darmst. Bk.	1	6½	120.00bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	118.50G
Dt. Ansiedlb.	1	8	122.00G
Deutsche Bk.	1	12½	254.50b
do. Effekt.Bk	1	6	116.00G
do.Hypoth.B.	1	8	153.00bG
do.Nation.B.	1	6½	116.00G
do. Uebers.	1	9	156.50bG
Disc. Comm.	1	10	192.00B
Dresdner Bk.	1	8½	154.60b
Gotha Grdkr.	1	9	170.00b
do. Privatbk.	1	6	117.25bG
Hamb Hyp.B.	1	10	195.50B
Hannov Bank	1	7½	141.60bG
Hildesh.Bnk.	1	9	169.50G
Königsb.VrB	1	7	128.00bG
Landbank	1	3	80.00G
Leipz.Crd.A.	1	8½	158.50bG
Magdeb.B V.	1	6½	119.25G
Märkische B.	1	5	95.25b
Mecklb.B.40	1	8	122.00G
Meining. Bk.	1	7	139.75bG
Mitteld.Crdb	1	6½	119.25b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	118.00bG
Nordd KredA	1	7	124.50bG
do.Grundkr8	1	6	115.10G
Oberlaus.Bk.	1	8	139.00G
Oest. Kred.A.	1	10,31	204.00b
Osnabrück.B	1	7½	127.50bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.00bG
Preuss.BdKr	1	8	158.75bG
do Ctr.Bd.Kr	1	9½	193.70bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	117.30b
do. Pfdbr.-B.	1	8	158.75b
Reichsb.Ant.	1	6,95	139.20b
Rh.Wstf Disc	1	7	118.60b
Russ.B.f.a.H.	1	10	164.00bG
Sächs. Bank	1	8	154.75
do.Bod.Kr.-A	1	7	137.50G
Schaaffh.Bkv	1	5	102.60b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien			
Brl.Kindl Br.	O	15	263.50b
Brl.Kindl StP	O	17	282.50bG
Brl.Unionsb.	O	3	96.00bB
Bock. kv.u.n.	O	6	106.80bG
Böhm. Brauh	O	7	137.75G
Friedrichsh.	O	2	72.80b
Germania	O	0	—.—
Hilsebein	O	0	41.50G
Königstadt	O	4½	83.50bG
LandreWssb	O	0	75.00bG
MünchBrauh	O	7	112.00G
Patzenhofer	O	15	236.50bG
Pfefferberg	O	10	179.75G
Schöneb Sch	O	11	213.25G
Schultheiss	9	16	266.00bG
Spandauer B	O	5	118.75bG
Victoria	O	6	101.90bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	109.10bG
BriegerSt.Br	9	5½	97.00B
Dortmunder	O	20	381.00G
do. Unionsbr	O	25	429.00bG
do.Victoriab	O	7	119.60G
DssldHöfelb	O	10	151.10G
Germn. Drtm	O	9	139.75G
Glückauf	O	8	125.25G
Herkul Cass.	O	9	160.00G
Holsten	O	14	201.00G
Hugger Pos.	O	8½	133.75G
Kiel.Schloss	O	6	105.00bG
KönigB.Beck	O	10	167.00G
LeipzRiebek	O	10	171.00G
Lindbr.Unna	O	5	74.75B
Lindener	O	13	198.00G
LöwenbrDtm	O	10	171.50G
Oberschles.	1	5½	89.00bG
Oppelner	O	3	62.00G
Paulshöhe	O	5	98.00bG
Schlegel	O	11	165.25G
SchwabenBr	O	10	152.75bB
Sinner	1	14	254.10bG
Vluchersch	7	14	256.25G
Wickl. Küpp.	N	7	126.00bG
Accum.Fab	1	25	344.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	467.00bG
do.f Bauausf	1	6	91.50G
AdlerCem.kv	1	6	111.50G
Adlerhütte	1	13	212.00bG
Adlerwerke	N	30	354.00b
AlfeldGron.P	1	0	68.00bG
AllgBerlOmn	1	8	190.00bG
Anglo Cont.G	1	8	123.75b
Allg Elekt.Gs	7	14	242.25bG
Anhalt. Kohl.	1	8	204.75b
do. V.-A.	1	6	120.00G
Annen. Guss	7	9	128.00bG
Aplerb. Bgb.	1	10	155.00bG
Archimedes	7	9	126.25G
Arenbrg.Bgb	1	22	415.00b
ArnsdorfPap	O	0	66.50bG
Aumetz-Frd.	7	12	167.50b
Baer&St. M	1	30	445.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	154.50G
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	0	47.25bG
BendixHolzb	5	0	44.00G
Berg.Mark.I.	1	0	65.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	127.00B
Brl.AnhMsch	1	9	134.75bG
do.Elekt.-W.	7	12	170.25b
do. do.	7	4½	100.40B
do.Eisbalast	1	0	—
do.Gub.Hutf.	1	16	240.00b
do.Hlz-Cmpt	1	7	86.50bG
do.Maschin.	7	16	246.00b
do.SpedV.kv	1	10	145.50bG
do. do V.A.	1	9	128.00
Berthold Scn	1	15	266.00G
Berzelius Bw	1	10	149.00bG
Bismarckhtt	7	9	142.25bG
Bochum.Bgw	1	8	152.00B
do. Gussst.	7	14	222.00bG
BdgSchönhA	—	frc	65.50G
Böhler & Co.	1	15	235.75b
Bösperd.Ww	7	3	75.25b
Brnschw.Khl	1	11	270.00bG
Brschw. Jute	7	15	220.00bG
BredowZckf.	7	0	45.50bG
Breitenb. Zm	1	0	74.75b

Brem. Wollk.	1	20	278.50bG
Bresl.Spritf.	O	21	413.00bG
Buderus Eis.	1	7	112.25bG
BuschWg VA.	O	19	285.00bG
Butzke Met.	1	7	104.50bG
CartLoschw	7	25	396.00G
do. do	7	15	219.00G
CasselFedst	1	5	132.00G
Charl. Wass.	O	12	214.00bG
Chem. Buckau	1	10	156.25b
Chem. Griesh.El.	1	14	263.50b
Chem. MilchPos.	N	15	257.00bG
Chem. Oranienb.	1	8	130.25bG
Cöln-Müsen	7	0	45.50B
Cöln-NEss B	1	38	535.00B
ConcordBgb	1	23	320.00B
do. Spinner.	1	7½	134.75bB
Cont. Wassw	1	8	131.50G
Delmnh.Lin	1	28	327.80bG
Dessau. Gas	1	11	182.00bG
Dt.Atl.Teleg	1	7½	126.50b
do.Lux.Bw V.	7	10	136.75b
do. Nied Tel.	1	6½	117.75G
do.OstafrGs.	1	9	163.75b
do. Oest. Bgw	1	11	245.00b
do.Ueb.El G	1	11	173.90bG
do. Asph.Ges	1	8	124.00bG
do. Gasglühl	7	25	541.25
do.Jute-Spin	1	20	345.00bG
do. Kabelwk.	1	8	128.75b
do. Schachtb	1	35	401.00bG
do.Spiegelgl	1	25	302.00bG
do. Waffenfb	1	32	597.00bG
do.Wasserw.	1	4	—.—
Dt. Eisenhdl.	1	8	125.50G
Donnersmkh	1	20	376.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	135.25bG
Dresd. Gard.	6	10	161.00G
Düsseld Wgg	7	16	228.50bG
do.Eis.u Drht	7	8½	128.00bG
do. Maschin.	1	6	93.25G
Dynam Trust	5	10	182.25bB
Eckert M.F.	O	8	127.00B
Egest.Saline	1	11	153.25G
EintrachtBrk	1	27	501.50bG
Eisenw.Kraft	1	12	190.75bG
Elbert. Farb.	1	28	575.00bG
do.Papierfb.	7	0	11.50bG
Elekt. Dresd.	4	6	108.75G
Engl. Wollw.	1	0	43.50G
C.Ernst&Co.	1	0	17.00bB
Eschw.Brgw.	7	10	221.20bG
Essen.Sink B	1	10	167.10b
Faç Eis.Mst	7	8½	130.50bG
Fein-Jute Sp	1	10	184.00bG
Finsb. Schiff	7	8	120.00bG
Fraust. Zuck	9	16	211.00G
Freund M.kv.	7	8	219.00G
Frist.&Rssm	1	5	83.60bG
Geisw. Eis.	7	11	170.00b
Gelsenk. Bw.	1	10	193.70bG
do. Gussstahl	8	6	96.00
Gg. Marienh.	7	5	85.00G
do. Vorz.-A.	7	7	113.75b
Germania PZ	7	0	83.50G
Gs.f.el Untrn	1	10	167.80b
Gladb. Spinn	1	0	37.00b
GlasSchalke	1	22	223.90b
Görl. Eisenb.	7	9	241.00G
do Maschin.	7	5	91.00b
Greppin Wk.	1	11	196.50G
A.GutmannM	1	8	126.75bG
Haberm.&G	1	7	88.00bG
HallescheM.	1	30	409.00bB
Hammersen	1	12	153.00bB
Hdlsg.f Grdb	1	0	153.50G
Hst. Belleall.	1	6	103.25bG
Hannov. Bau	1	0	57.50bB
do. Masch.	7	20	328.25bG
Harb. WienG.	7	6	139.25b
Harkort Brck	1	6	99.50G
do.Bw.St.-Pr	7	13½	210.00bG
Harpen Bgb.	7	11	185.50b
Hartm Msch.	7	8	133.50bG
HasperEisen	7	12	165.25b
Hein Lehm.a.	1	10	145.00bG
HemmoorCm	1	7	130.00bG
Herbrand W.	O	10	146.50bG
Hermann.	1	7	148.25b
Höchst. Fbw.	1	30	630.00bG
Hohenlohe W	4	8	123.80bG
HöschE.u.St.	1	24	331.50bG

HumboldtMa.	7	8	117.25bG
Ilse Bergb.	1	24	482.75bG
JeserichVA.	1	6	104.10bG
do abg.	1	12	163.75G
Jessenitz K.	1	0	5.00G
Kahla Porz.	1	22½	354.50bG
Kali Aschrsl.	1	10	149.90b
KamerunEbG	1	3	93.75b
Kapler Msch.	1	0	75.00b
Kattowitz. Bg	4	15	240.00B
Kng.Wilh. kv.	1	18	265.50bG
do do.Pr.-A.	1	23	342.50bG
Kön.Marienh	1	6	88.50G
Königsborn	1	18	258.50bG
KönigszeltP.	7	11	161.00bG
Gbr Körting	1	8	127.50bG
Kruschw Z.	7	16	238.00bB
Kyffhauserh	1	0	85.25bG
Lahmeyer E	4	6	124.25b
Lauchhamm.	7	10	184.50bG
Laurahütte	7	8	157.75bG
Leonh. Brnk.	7	9	156.50bG
Leykam Jos.	1	5	92.00B
Linke-Hofm.	1	17	299.00bG
L. Löwe & Co.	1	18	330.00G
Lothr.E. op a	7	0	4.50G
do.do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	90.50b
Lünebg Wens	7	11	160.00bG
Luth. Brschw	7	6	93.25bG
Mannesmr.	7	13½	215.50bG
MarkWstf Bg	7	8	101.25G
Magdeb.Gas	1	6	92.75G
do. Bergw.	1	37	530.00G
Marie ks.Bg.	7	4	84.60bG
MarienhKotz	4	4	69.50B
M.-F. Kappel	7	10	294.00bG
MchWbLind.	1	30	314.00bG
do. Zittau	5	10	165.00bG
FrMeguin&C	1	11	133.75b
Mix& Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	322.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	171.60bG
NeptunSch.	1	4	79.25B
NeueBd.A.-G	1	0	91.25bG
Niederl. Khl.	4	12	202.50bG
Nitritfabrik	4	6	106.75b
Nordd. Eisw.	1	0	16.00bG
do. Gummi	1	3	71.50bG
do. Jute L. B.	1	6	118.50b
do. Wollkam.	1	10	144.00bG
Oberschl Eisb	1	6	89.50b
do.Eisenind.	1	3	63.60bG
do. Kokswrk.	1	15	237.50bG
do.Prtl.Zem.	1	8	155.25bG
Oppeln. Zm.	1	10	159.00bG
Orenst.&Kop	1	14	174.00bG
Osnab. Kupf.	7	0	59.00b
Otavi-Minen	4	8	114.70bB
Ottens.Eisen	1	6	95.80G
Panz. Geld.	7	0	76.25bG
Petersb. El.B	1	8	130.30bG
do. V.-A.	1	11	174.00bG
Petrolw. V.A.	1	0	21.70b
Phönix Lit.L.	7	18	240.90b
Ravensb Sp	1	0	104.25bB
Reichelt Met	1	15	212.75G
Rhein. Brnk.	4	10	18.50bG
do Metw.VA.	O	0	109.75b
do.Nass Bw.	1	24	227.75b
do.Stahlwrk.	1	10	165.80bG
do.Wstf. Ind.	1	4	111.00bG
do. do. Klkw.	7	12	159.50bG
RiebeckMtw.	4	12	194.80b
J. D. Riedel	1	12	290.25bG
Rombch Hutt	7	10	160.60bG
Rosenth.Prz.	1	20	309.00bG
Rositz. Brnk.	7	0	85.00G
do. Zucker	O	6	113.75G
Rothe Erde	7	0	10.60B
Rütgers Wk.	1	12½	196.00bG
SachsBöh Z	1	12	148.50b
Sächs.Webst	7	15	202.00bG
Sangerh. M.	O	10	193.00B
Sarotti	7	6	117.50bG
Schering	1	13	237.10bG
Schl.el.uGas	1	10	184.00bG
Schl.Prtl.Zm	1	9	164.00bG
H.Schneider	1	7	160.50G
Schomburg.	O	12½	233.50b
Schoening.	5	9	117.75G
Schuckert El	8	8	147.90b

Mühlb.Seck.	7	0	125.00B
Siemens Gl.I	1	15	235.50G
Siem.& Hlsk.	8	12	215.00bG
SiemensEl.B	O	6½	113.40G
Simonius Cll	1	6	97.75G
Spinn Renner	1	7	125.00bG
SouthWst Afr	1	5	119.50b
Spritbank AG	O	23	435.00bG
Stadtberg. H	7	6	88.75b
Stahl&Nölke	7	8	172.10G
Stassf. Ch.F.	7	9	136.00bG
Steaua Rom.	5	10	149.00bG
Stett. Cham.	1	12	149.00bG
do Vulkan	1	6	129.00bG
Stöhr&Co Kg	1	12	163.00bG
StollwrckVA.	1	6	115.75b
Stolb.Zink-A	1	10	128.75bG
StralsSpielk	7	8	138.00b
Tecklenbrg	1	8	135.00G
Tel. Berliner	7	12	178.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	31.50G
Terra A.-G.	6	5	102.00bG
Tr. Grossch.	7	0	85.25bG
do.H.Schönh	1	0	68.00B
do.N BotGart	—	frc	84.00G
do BrlNrdost	1	0	207.25bG
do.do. Südw.	—	frc.	99.30bG
Teuton. Misb	1	7½	139.50bG
ThaleEis StP	1	20	240.00bG
Fr Thomee	7	3	75.50G
Trachenb. Z.	7	8	100.00bG
UnionBaug.	1	0	78.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	148.50bG
Varzin. Pap	1	10	128.00bG
V Brl.Frkf.G.	1	9	127.25B
do.CölnRw.P	1	20	334.00bG
do.Mörtel-W	1	0	74.75b
do. Metw.Hll.	O	11	144.25b
do. Nickelw.	4	18	285.90b
do.Zypen&W	7	12	170.00bB
VictoriaFahr	O	6	92.00bG
VogelTel.Dr.	O	13	185.00bG
Vogtl.Masch	7	30	337.75b
Vorwohl.P.C.	1	18	228.00G
WandererF	O	24	368.00b
WerschWssf	4	11	212.00G
Westeregln.	1	13	191.00G
do. Pr.-Akt.	1	4½	99.25G
Westfal.Cem	1	5	124.00B
Westf.Dr.Ind	7	10½	162.00G
do. Kupfer	7	8	103.00bG
do. Stahlw.	7	0	38.50B
do. Bd.A.G.	—	frc.	540.00G
Wicking P.C.	1	5	107.70b
Wiel&Hrdtm	8	8	92.25b
WilkeGasom	4	6	104.25bG
Witt. Gussst.	7	14	194.00bG
do. Stahlrhr.	7	0	134.00bG
Wrede Mälz.	9	5	72.75bG
Wundert.&C.	N	14	242.75B
ZechauKrb.	1	3	89.75G
ZeitzerMsch	7	20	288.50bG
Zellst Waldh	1	15	226.00bB
Wechselkurse			
Amst.-Rtt.	8 T.	5	169.45B
Brüss. u.A.	8 T.	4½	80.75bB
Kopenhg.	8 T.	5½	112.30b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4	20.48bG
do.	8 T.	4	20.47b
do.	3 M.	4	20.34G
Madr u.B.	14 T.	4½	76.65bB
Neuyork	vista	—	4.2075G
Paris	8 T.	4	81.325B
Wien	8 T.	5	85.175b
Schweiz	8 T.	4	81.10bB
Stockhlm	10 T.	5	112.45b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.80bG
Petersbg	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.445b
20-Franks-Stücke			16.24bG
N.Russ.Gold p100R.			215.50bG
Amerikan. Noten			4.2025b
Engl. Banknoten 1L.			20.475b
Franz.Bankn. 100fr.			81.30b
Oest. Noten 100 Kr.			85.20bG
Russ. Noten 100 R.			215.80b
do. Zoll-Kup. kl.			322.00b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.